

VARRIGSEN

Ein Ort im Wandel der Geschichte

Teil II

**Von 1900
bis zur Gegenwart**

**Geschichte & Geschichten
Vereinsleben
Wissenswertes
rund um Varrigsen**

Von Adolf Hörding

1 Einleitung

Die vorliegende Dorfchronik von Varrigsen basiert im wesentlichen auf dem Varrigser Erbreger, der Beschreibung des Dorfes Vardießen aus dem Jahre 1759 und dem Recess von 1870/71, sowie aus alten Überlieferungen der Gemeinde.

Diese Arbeiten zeigen im besonderen Maße verschiedene Einwirkungen des Menschen auf das Vegetationsgefüge, seiner baulichen Tätigkeit und der Gesellschaftsentwicklung. Obwohl die Einwirkungen des Menschen auf das Vegetations- und Landschaftsbild schon Jahrtausende andauern, ist die Kenntnis der zeitlichen Entwicklung anthropogener Vegetationstypen bislang nur unvollständig. Ausgangs- und Bezugsbasis für die Entstehung der heutigen Pflanzendecke ist die Tatsache, daß unsere Kulturlandschaft aus einer ursprünglichen Laubwaldlandschaft hervorgegangen ist. Wobei der Wald mit zunehmender Siedlungs- und Anbautätigkeit im Laufe der Jahrtausende immer mehr an Fläche einbüßte.

Wohl kein Faktor hat das Vegetations- und Landschaftsbild so entscheidend geprägt wie der Mensch. Aus der ehemaligen nahezu geschlossenen Laubwaldlandschaft schuf er die heute offene intensiv genutzte Wirtschaftslandschaft, die weitgehend von anthropogenen Waldbeständen und Pflanzengesellschaften beherrscht wird. Wie Forschungsergebnisse zeigen, unterlag die Vegetation vergangener Zeiten zunächst einem natürlichen Wandel von klima- und sukzessionsbedingten Vegetationsfolgen. Die natürlichen Entwicklungsvorgänge wurden dann aber bereits zur Eichenmischwaldzeit im Atlantikum durch die Siedlungstätigkeit jungsteinzeitlicher Menschen gestört und teilweise sogar verhindert.

Der Mensch griff nicht in einen statischen Vegetationszustand, sondern in ein dynamisches Geschehen ein, das noch längst nicht zum Abschluß gekommen war. Buche und Hainbuche hatten sich beispielsweise zu dieser Zeit im Holzinventar der Wälder noch nicht etabliert, und somit stand die Formierung dieser Arten zu Buchenmisch- und Eichen-Hainbuchenwäldern, die heute zu den dominierenden

potentiellen Waldgesellschaften Mitteleuropas gehören, noch völlig aus.

Seit dem jüngeren Atlantikum, so ab 4500 v. Chr., überlagerten und verzahnten sich also natürliches Entwicklungsgeschehen der Vegetation mit dem umgestalteten Einfluß der Menschen, und seitdem kann von einer flächendeckenden ursprünglichen Vegetation in entsprechender Landschaft nicht mehr die Rede sein. Von der herkömmlichen Nutzungsform war die Waldweidewirtschaft, die Waldhude, in Breitenwirkung und Andauer unübertroffen. In vielen Gebieten war sie Hauptnutzungsart des Waldes und als solche so verbreitet, daß sie mit Einschluß der Mastnutzung nahezu in allen Forstakten als selbstverständlicher Bestandteil der Waldwirtschaft Erwähnung findet.

Die historischen Betriebsformen, die unter dem Komplex Hudewirtschaft zusammengefaßt werden, sind in ihrer Gesamtwirkung ausschlaggebend für die Vegetationsentwicklung und den Vegetationszustand zahlreicher Landschaftstypen Deutschlands, die in ihrem äußeren Erscheinungsbild oftmals den Eindruck von Natürlichkeit und Ursprünglichkeit vermitteln.

Ohne die umgestaltenden Eingriffe des Menschen und seiner Haustiere wäre unser Gebiet eine ausgesprochene Waldlandschaft. Im Laufe von Jahrtausenden führten waldwirtschaftliche, ackerbauliche und grünlandwirtschaftliche Eingriffe des Menschen mit Nieder- und Mittelwaldbetrieb, Schneitelwirtschaft, Waldhude, Streunutzung, Plaggen- und Brandwirtschaft sowie das Köhlern und die Glasindustrie zu nachhaltiger Veränderung. Von einer ursprünglichen Waldvegetation in ihrer natürlichen Artenzusammensetzung ohne Einfluß des Menschen ist in Varrigsen nichts mehr erhalten. Wer waren und wann kamen die ersten Menschen in unsere damalige Waldlandschaft? Wir wissen es nicht! Bis dann in vorfränkischer Zeit um 300 – 800 n. Chr. die Sachsen in unser Waldgebiet eindringen. In der Zeit der fränkischen Besetzung Niedersachsens wurde durch Kaiser Ludwig den Frömmen Varrigsen und der ganze Aringagau zu dem 815 gegründeten Bistum Hildesheim gelegt.

1380 gehörte Varrigsen zum Gerichtsbezirk Greene. Unser Dorf, seit 1317 amtlich erwähnt, wurde nach dem Gründer benannt, die Siedlung des Fredelek = Frideleich, im Laufe der Zeit veränderte sich der Name über Verdessen (um 1535), Verdissen (1567), Verditzen (Ende des 16. Jh.), Verdißen (um 1610), Vardissen (1663), Vardiessen (1759), Vardeggen oder Vardiessen (um 1800) zu dem heute in mitteldeutscher Mundart Farressen ausgesprochenen Varrigsen.

Die ersten mit Namen bekannten Siedler waren: Hans Albertes, Eggard Wilkine und Cranz. Die umfangreichsten Nachrichten aus der Geschichte des Dorfes Varrigsen stammen aus der im 18. Jh. durchgeführten Generallandvermessung. Zu dieser Zeit gab es in Varrigsen einen Halbspännerhof, sechs Großkothsaßen,

zwei Kleinkothsaßen, einen Brinksitzer und zwei Anbauer, sowie Kirche, Schule, die Gemeindeschäferei, das Hirtenhaus, eine Gemeindebäckerei und den Nachtwächter.

Die Hude der Gemeinde Varrigsen besteht auf der gesamten Feldmark, wobei es sich in der Holzweide um einen Buchen-Eichen-Hudewald gehandelt haben dürfte.

Die vorliegende Chronik soll uns einen Überblick über die Entwicklung unseres Dorfes geben. Vile Hunderte von Menschen sind in der geschichtlichen Zeit in Varrigsen geboren worden, haben hier gelebt und gearbeitet und sind auch hier gestorben. Sie alle waren mit ihren Sorgen, Hoffnungen und Freuden, mit ihrem Leid und ihrer Not ein Stück Geschichte dieses Dorfes. Von ihnen soll in diesem Teil II der Chronik erzählt werden.

2 Gesteine – Entstehung und Nutzung

Vor ca. 160 Mio. Jahren begann die Ablagerung der Schichten, auf denen Varrigsen vor ca. 800 Jahren gegründet wurde. Das Bergland bei Varrigsen – Sättel, Mulden, Schichtkämme und Reliefumkehr. Das wechselvolle Relief in der Umgebung von Varrigsen zeigt deutlich den komplizierten tektonischen und geologischen Bau des Berglandes. Auf engem Raum treten hier zum einen weitgehend parallel verlaufende, schmale, bewaldete Schichtkämme auf, die herzynisch streichen (NW–SO), wie nordöstlich von Varrigsen der Selter, zum anderen sind Bergzüge mit elliptisch umlaufendem Streichen der Schichten anzutreffen, wie die Hilsmulde westlich von Varrigsen und die Sackmulde bei Alfeld.

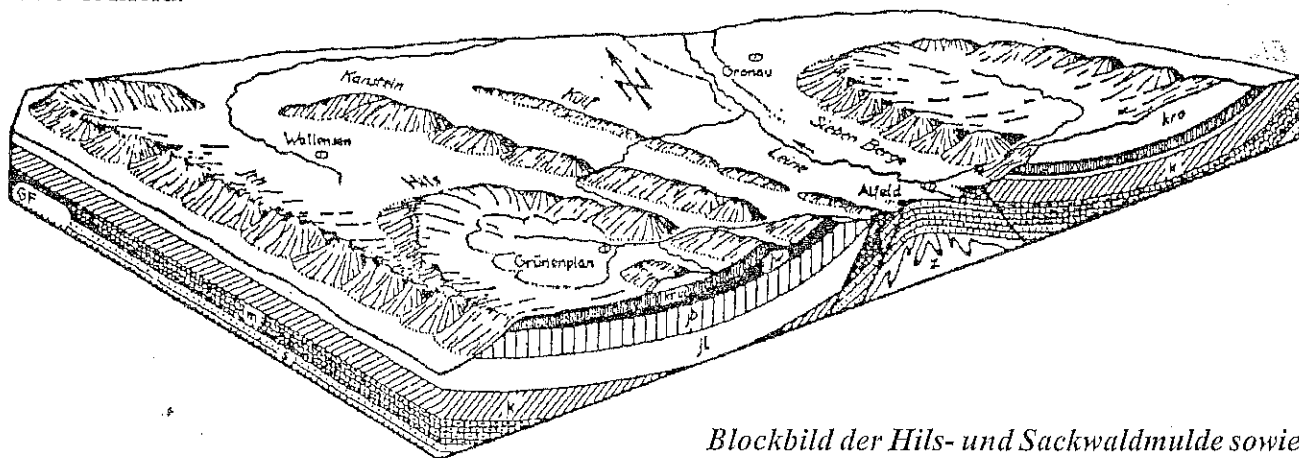
Korallenoolith bestehen, überwinden. Talabwärts überqueren wir den Kimmeridge.

Gut aufgeschlossen am Hopfenberg im ehemaligen Steinbruch von August Armbricht, heute Gerhard Schreiber, sind die

Gigasschichten (joG)

R: 35 58 030; H: 57 55 250.

Das Gestein ist z.T. stark bituminös und setzt beim Anschlagen Bitumen-Geruch frei. Das Bitumen ist aus dem oberen Teil des Lias eingewandert. Das kalkhaltige Gestein fand in der umliegenden Zuckerindustrie Verwendung.



Blockbild der Hils- und Sackwaldmulde sowie des Leinesattels (nach Frebold, 1949).

- » Obige Abbildung verdeutlicht in vereinfachter Form, wie einst waagrecht im Meer abgelagerte Schichten durch die Abwanderung sehr mächtiger Salzmassen der Zechsteinformation allmählich schüsselförmig einsanken. Nach Rückzug des Meeres und mit beginnender Abtragung der Landoberfläche wurden die aufgebogenen Ränder der Mulden je nach der Härte und dem Einfallen der austreichenden Schichten entweder als Kämme, Stufen und Rücken oder bei weicheren Gesteinen als Täler und Bergfußflächen ausgeformt.

Oberer Jura (Malm)

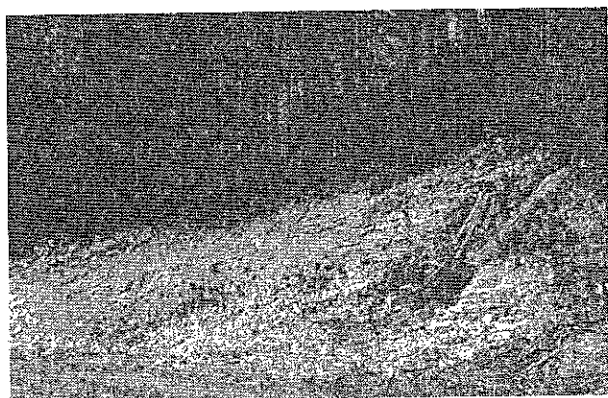
Wer vom Röhnkrug über den Selter nach Varrigsen wandert, kann nur an einer Stelle den Steilhang mit seinen Klippen, die aus dem



Gigas-Schichten am Hopfenberg.

Eimbeckhäuser Plattenkalk (joE)

Der Eimbeckhäuser Plattenkalk ist östlich von Varrigsen am Bühberg aufgeschlossen. Er setzt sich aus hellem, plattigem, dichtem und hartem Kalk- und Mergelstein zusammen. Das Gestein findet in begrenztem Umfang im Wegebau Verwendung.



Eimbeckhäuser Plattenkalk am Thödingsberg.

Münder Mergel (jo Mu)

Der Münder Mergel wird durch die Störung am Rheinbach vom nordöstlich gelegenen Eimbeckhäuser - Plattenkalk getrennt. Die Bebauung von Varrigsen erfolgt hauptsächlich, was das Oberdorf anbetrifft, auf gut tragfähigem Unteren Münder Mergel. Das Unterdorf steht teilweise auf Fließerde mit gering bis mittlerer Tragfähigkeit. Die Böden sind sehr unterschiedlich, in den hängigen Lagen am Selter in den meisten Fällen flachgründig und steinig. Zum Hils hin bestehen die Böden teils aus Braunerde, Lehm oder Ton.

Südwestlich von Varrigsen, im Hohl, treten in kleinen Anschnitten Gipssteine der unteren Folge der Münder Formation an die Oberfläche. Der obere von drei Horizonten setzt sich aus einer Gipsstein-Wechselfolge zusammen. An dem Ausstrich der Gips- bzw. Anhydritstein-Horizonte ist eine Reihe von Erdfällen und eine Bachschwinde zwischen Ammensen und Varrigsen gebunden. Der vom Teufelsberg kommende Bach durchfließt auf rund 500 m mit mehrfacher Unterbrechung unterirdisch den mittleren der drei Horizonte.

Oberhalb des Weddebörn ist ein kreisrunder Einbruch zu erkennen, eine sogenannte Doline,

in der wir im Winter, wie in einer Arena, wunderbar Schlittschuh laufen konnten. Früher wurde der Gipsstein in einem kleinen Steinbruch im Hohl abgebaut und in einer Gipsmühle am Rheinbach unterhalb der Lehmkuhle zermahlen und auf die Felder gebracht.

Kreide

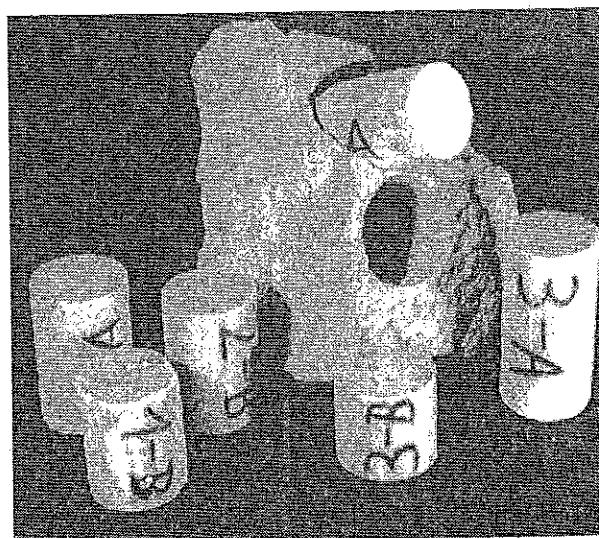
Unterkreide

Weiter zum Hils folgen Valangin bis Apt. Die Bückeberg-Formation (Wealden) ist bei Varrigsen nicht mehr anzutreffen, sie keilt südlich Delligsen bereits aus.

Hilssandstein (kr HS)

Der Hilssandstein ist eine 50 – 150 m mächtige Folge von hellem, lagenweise Glaukonit führendem Sandstein, er ist in einem Steinbruch südwestlich von Varrigsen, nahe der Hünenburg, gut aufgeschlossen. Die im Labor der Gewerkschaft Elwerath, heute BEB in Hannover, an sechs Proben gemessenen Parameter ergaben folgende Werte:

Pr. Nr.	Dichte g/cm ³	Porosität %	Durchlässigkeit md
1 A	2,62	31,6	143,0
1 B	2,63	32,1	132,0
2 A	2,65	28,5	72,4
2 B	2,65	30,5	50,3
3 A	2,65	27,6	21,3
3 B	2,65	27,3	30,6



Als Baustein fand der Hilssandstein vielseitige Verwendung.

Alp

Der Tonstein des Alp umschließt mit einer Mächtigkeit von rund 15 m den Hils.

Flammenmergel (kr FM)

Der Flammenmergel bildet eine 110 bis 150 m mächtige Folge feinsandiger, unterschiedlich stark kieseliger Mergelsteine.

Der Flammenmergel sowie der Hils sandstein in der Hils mulde westlich Varrigsen bilden ein

großes Grundwasser-Reservoir, aus dem jährlich mehrere Millionen Kubikmeter Trinkwasser für die umliegenden Ortschaften entnommen werden.

Oberkreide

Den Abschluß der Oberkreide bilden Cenoman, Unter- und Mittelturon (einschließlich Rotpläner), diese sind am Fahrenberg, westlich der Hünenburg, in 366 m Höhe aufgeschlossen.

Erdgeschichtliche Entwicklung

Mesozoikum oder Erdmittelalter

Formation	Abt.	Unter-Abt.	Stufe	Lithostratigraphie
KREIDE	OBER	Maastricht		
		Campan	Peiner Phase	
			Wernigeröder Phase	
		Santon		
		Coniac	Fe Hlsede Hlseder Phase	
	UNTER	Turon	"Pläner"	
		Cenoman		
		Alb = Gault	Flammenmergel Minimuston Hilssandstein Hilston	
		Apt Barrême	Osning Sdst. Fe Salzgitter	
		Hauterive Neokom		
JURA	MALM	Valendis	Hils Phase Wealden Sdst. + Ton Serpulit Osterwald Phase Münder Mergel Einbeckhäuser Plattenkalk	
		Portland		
		Kimmeridge	Gigasschichten Völkers Kgl. Deister Phase	
		Oxford	Y Fe Weser Korallenoolith Heersumer Schichten	
		Callovien	Ornatenton	
	DOGGER	Bathonien	E Porta Sdst. / Cornbrash	
		Bajocien	Y Polyplakus Sdst. Opalinuston	
		Aalenien	L Dörntener Schiefer E Posidonienschiefer O Amalteenton	
	LIAS	Toarcien		
		Pliensbachien	Y Fe Rottorf B	
		Sinemurien	U Fe Horzburg	
		Hettangien		

3 Paläontologie

– die Lehre von den vorzeitlichen Lebewesen –

Sie ist die Wissenschaft vom Leben der geologischen Vorzeit. Sie verfolgt das Ziel, die Geschichte der Pflanzen- und Tierwelt längst vergangener Zeiten erdgeschichtlicher Epochen und Systeme zu erforschen.

»Die Versteinierung ist das große Mittel der Natur, um die vergänglichen Lebewesen aller Zeiten zu erhalten.«

G. Buffon (1707 – 1788)

Die Fossilien sind überlieferte Reste vorzeitlicher Lebewesen der Pflanzen- und Tierwelt, einschließlich der Spuren ihrer Tätigkeit, die als Lebensspuren (Fährten, Fraßspuren) bezeichnet werden. Durch all diese Überreste kann die Entwicklung auf der Erde verfolgt und belegt werden. Fossilien sind danach Urkunden, die stellvertretend einen Vorgang oder Zustand aus einer bestimmten Zeitepoche der Geschichte der Lebewesen der Erde erkennen lassen. Nur ein geringer Prozentsatz der Lebewesen hat die Chance, in Stoff und Form überliefert zu werden. Voraussetzung für die Erhaltung eines Organismus nach seinem Tode ist seine möglichst rasche Einbettung in das Sediment, um Zersetzungsvorgänge weitgehend zu verhindern.

In Varrigsen begannen vor 160 Millionen Jahren im Erdmittelalter oder Mesozoikum die Meeresablagerungen des weißen Jura oder oberen Jura (Malm); weißer Jura, weil in der Hauptsache weißes Kalkgestein zur Ablagerung kam. Das Klima war warm-arid, zum Teil feucht-warm.

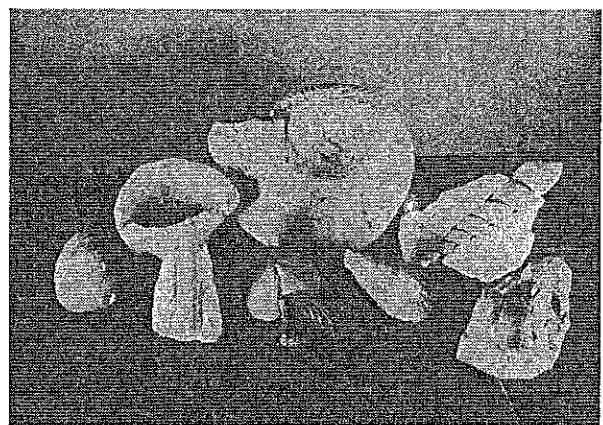
In der Entwicklung der Lebewelt gab es auf dem Lande überwiegend Nacktsamer (Nadelbäume, Ginkgogewächse, Palmenfarne u. a.) und Farne. Es war das Zeitalter der Reptilien, gewaltige Saurier durchzogen unser Gebiet um Varrigsen. Erste Flugsaurier und Vögel erschienen. Fische sind sehr häufig. Das Meer beleben Ammoniten, Belemniten, Muscheln, Schnecken, Schwämme, Seeigel, Korallen und Foraminiferen. Als marine Reptilien sind Schildkröten, Krokodile und Ichthyosaurier vertreten. Säugetiere spielen noch keine große Rolle, sie sind auf dem Festland als Kleinraubtiere und

Insektenfresser anzutreffen. Gesteinsbildner sind Radiolarien und Schwämme, Riffbildner Korallen. Wichtige Leitfossilien sind Ammoniten.

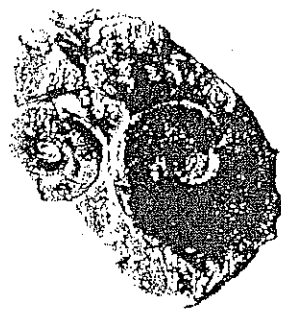
Nach der Jura-Periode begann die Kreidezeit, die 70 Millionen Jahre dauerte. SW und NE von Varrigsen sanken die Hils- bzw. die Sackmulde ein, hier kamen mächtige Kreidesedimente zur Ablagerung und blieben von späterer Abtragung verschont. Starke Entfaltung der Saurier, Säugetiere und Vögel in der oberen Unterkreide. Zu Beginn der unteren Oberkreide war das gesamte Leinegebiet Meer, in dem sich mächtige und fossilreiche Mergel und Kalke absetzten. Zum Ende der Kreidezeit zog sich das Meer nach Norden zurück. Gleichzeitig starben die Saurier und Ammoniten sowie andere Tiergruppen aus: das Känozoikum (die Erdneuzeit) begann.

Einige Fossilien, die in der Umgebung von Varrigsen gefunden wurden:

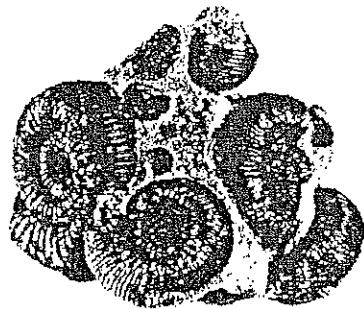
Der große Ammonit in der Bildmitte stammt aus den Gigasschichten vom Hopfenberg. Der Steinkern der Schnecke, rechts im Bild, wurde oben am Thödingsberg gefunden. Seeigel, Schwämme und Belemniten entstammen der Kreide-Formation. In der Bildmitte zwei Zähne eines Rochens aus der Kreidezeit, die zu Schmuck verarbeitet wurden.



Auf den folgenden beiden Seiten eine Auswahl schöner Fossilien, die hier in der Umgebung von Varrigsen im oberen Jura (Malm) und in der Kreidezeit gelebt haben.

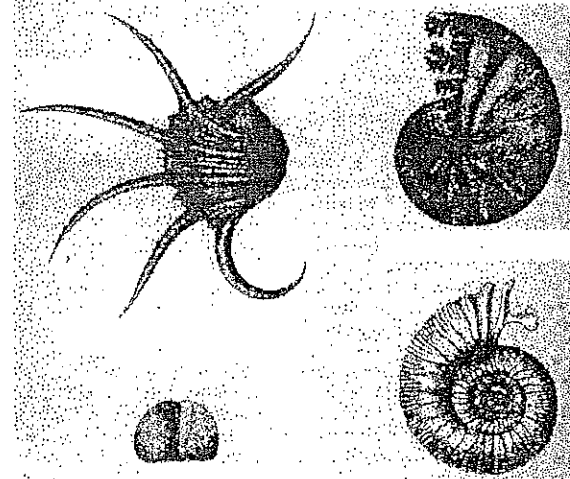
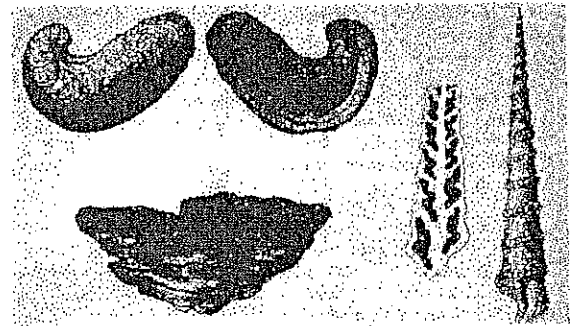
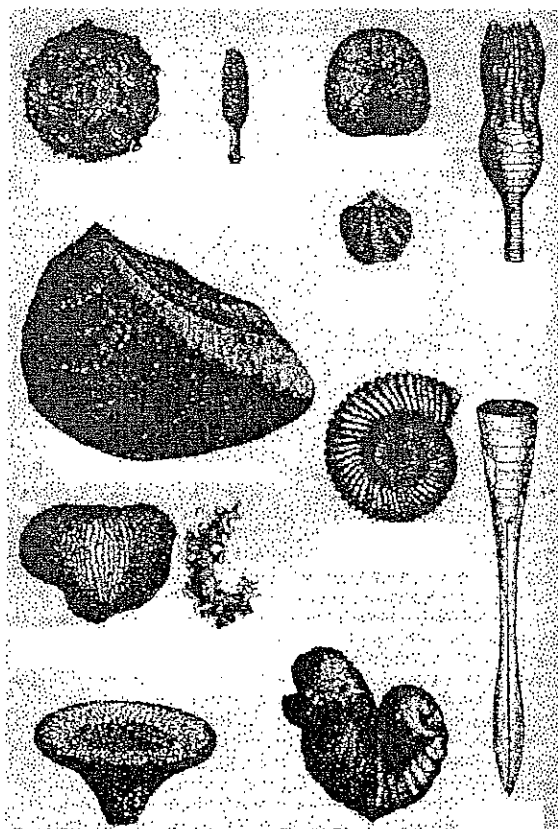


Dufrenoyia romani
aus dem Dogger (Mitte Bojocum)
von Garzen bei Alföld, GröÙe: 12 x 8 cm

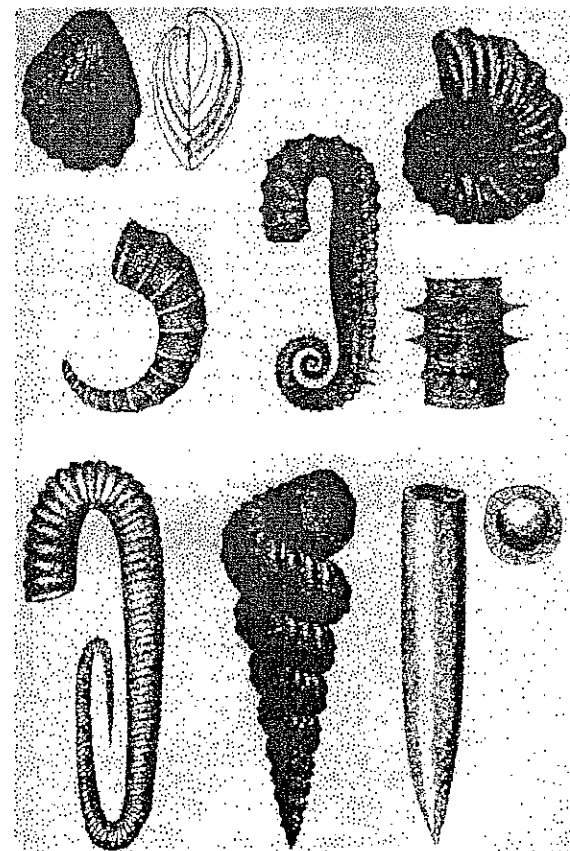


Stephanoceras humphreianum
aus dem Dogger (Mitte Bojocum)
von Garzen bei Alföld, GröÙe: 19 x 14 cm

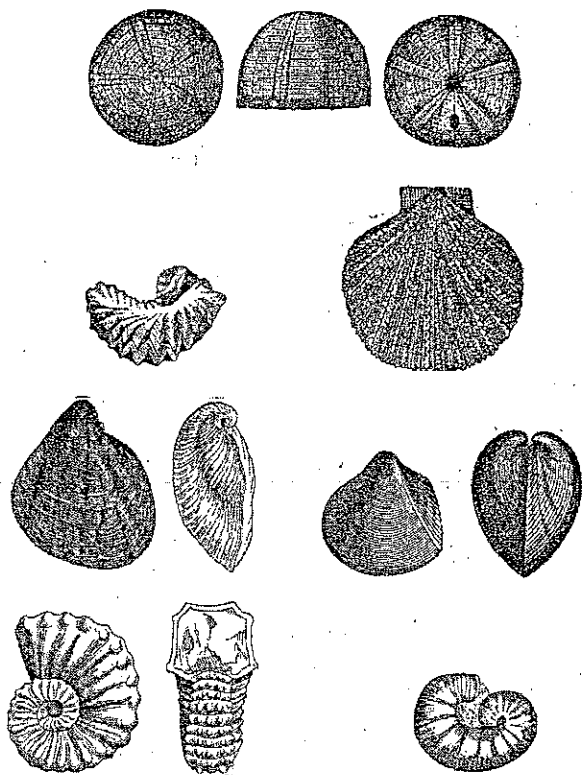
Fossilien aus dem Malm



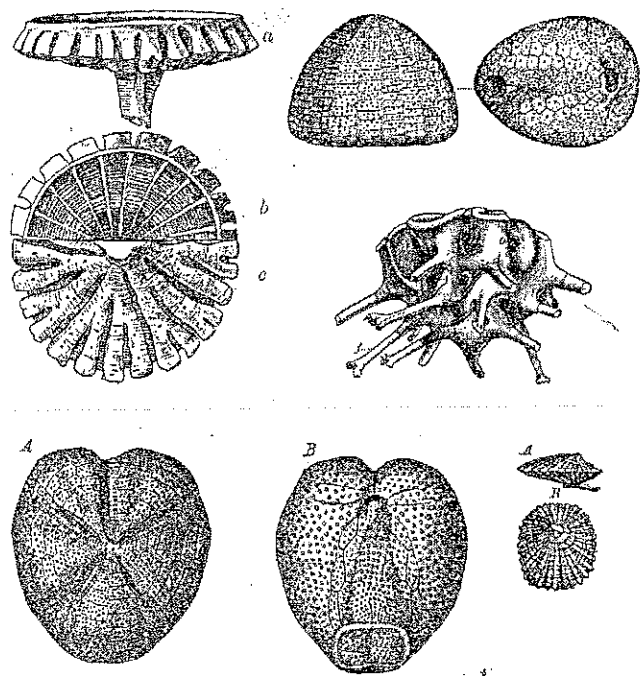
Fossilien aus der Kreide (Gault)



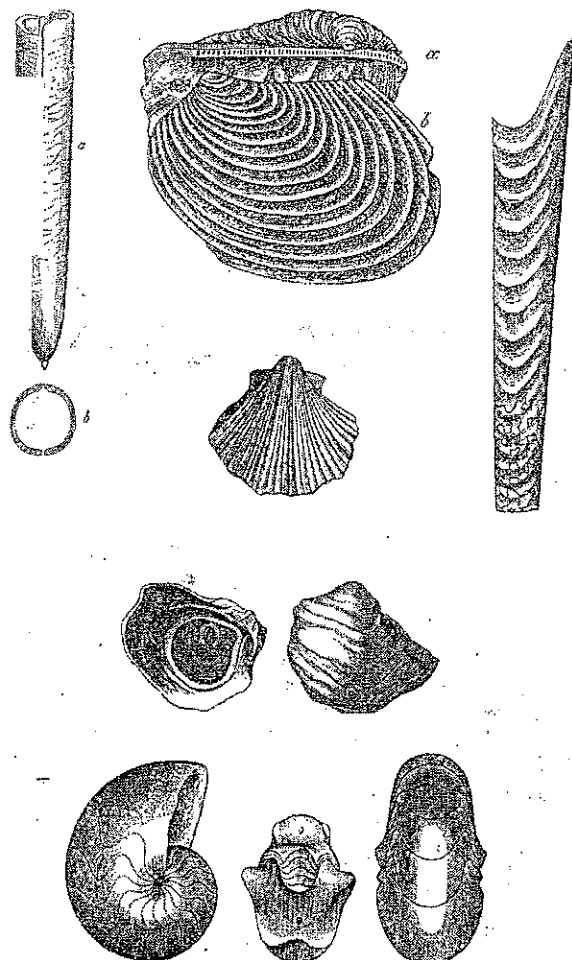
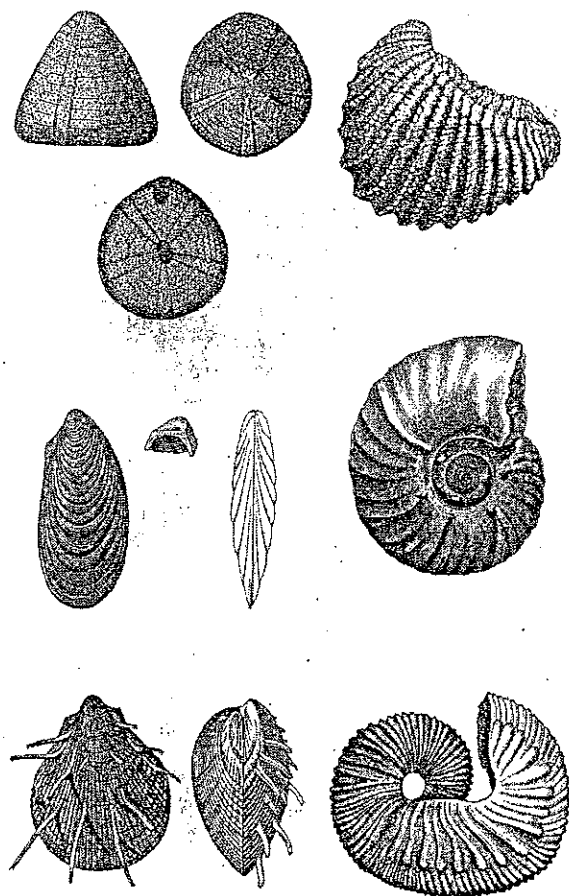
Fossilien aus dem Cenoman



Fossilien aus dem Senon



Fossilien aus dem Turon



*Wo im Tal die Wüstungszeit, wo in Varrigsen hinter Wellerwand ein Kirchlein stand,
wo aus der Hude freies Land, wo unsere Ahnen auf waldverwachsenen Wegen im Schattendunkel
der Vergangenheit den Weg sich bahnten der neuen Zeit entgegen.*

*Was erloschen, verstummt im Wandel der Zeit, ich kann's Euch zeigen,
Ihr werdet zu Euren Ahnen schreiten, Vergangenes wird auferstehen.*

Adolf Hörding

4 Aus alten Überlieferungen und Protokollen der Gemeinde Varrigsen von 1910 – 1996

4.1 1910 – 1914 Vorkriegszeit

1910

Bau des Spritzenhauses unter dem alten Kirchhofe im Oberdorf und der Wasserleitung. Verkauf des Feuerzeiches an Heinrich Schaper für 30 Mark pro Rute.

Reinigung der alten Schule Nr. 2 und Kapelle, die Ww. Schlie hat die Schule alle sechs Wochen gründlich aufzuwaschen und jede Woche zweimal mit einem Besen zu reinigen, wofür dieselbe jährlich 27 Mark erhält.

20. November 1910

Festsetzung eines Statuts über die Benutzung der Wasserleitung und Festsetzung des Wasserzins. Die Satzungen der Gemeinde Gehrenrode sollen übernommen werden.

1911

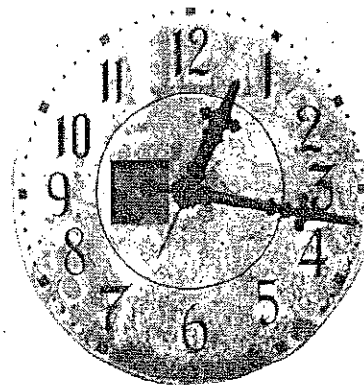
Der Kreismaurermeister Sötter erschließt den Dolomit-Steinbruch im Selter am Thödingsberg. Dem Anbauer und Former August Schaper wurde, auf ein Höchstgebot von 550 Mark auf das Grundstück, früher Nr. 14, der Zuschlag erteilt.

1913

Wurde die Gemeinde-Flachsrotte und Schafwäsche Plan Nr. 176 im Gelbenbache an den Grafen Ernst von Hardenberg verkauft.

Die Tischlerarbeiten zum Schulneubau der Gemeinde Varrigsen wurden am 13. September 1913 dem Tischlermeister Hermann Schlie zum Preise von 2630,80 Mark übergeben. Schlie wurde verpflichtet, die Arbeiten bis zum 1. Mai 1914 auszuführen.

Die alte Kapelle wurde abgerissen. Für die neue Schule wurden Schulbänke und eine Turmuhr installiert.



Das alte Zifferblatt unserer Turmuhr.

4.2 1914 – 1918

Der erste Weltkrieg

Am Anfang Siegesjubiläum, am Ende Hunger und Not. Kriegsanleihen, Verlustlisten, Fleisch und Brot wurden rationiert, Kartoffelmarken wurden eingeführt, 1916/1917 Kohlrübenwinter, Kriegsbrot. Ablieferungen an Sachwerten. Auch damals gab es Dumme und Schlaue. Kriegsgewinnler, Schieber und Hamster.

Aus den Protokollen des Varrigser Gemeinderates ist wenig über den ersten Weltkrieg zu berichten.

Am 24. 2. 1914 stellte die Varrigser Gemeindevertretung einen Antrag bei der Brandkasse zur Herabsetzung der Prämie durch das Anbringen eines Blitzableiters für die neue Schule. Da sich die Prämie nicht ermäßigte, wurde kein Blitzableiter angebracht.

Im März 1914 wurde Karl Heuer Gemeindevorsteher, er bekam für das Glockenläuten 40 Mark und für das Ansagen 15 Mark im Jahr.

3. 1. 1915: Es wurde ein Hilfskomitee gewählt zur Linderung der Not der Familien, deren Ernährer zum Heere einberufen sind und wurden dazu 100 Mark aus der Gemeindekasse zur Verfügung gestellt. Als Mitglieder sind gewählt: der Gemeindevorsteher Heinrich Schaper, der Hilfslehrer Junge und der Landwirt Heinrich Sührig.

Für das Heizen des Schulofens ist der Frau Otte 10,00 Mark bewilligt.

Am 7. 3. 1915 wurde die alte Schule Nr. 2 an August Allruth verkauft.

8. 7. 1915: Durch die Kriegswohlfahrtspflege sollen die notbedürftigen Familien, deren Ernährer im Krieg sind, wöchentlich ein bis zwei Brote erhalten.

Über das Jahr 1916 gibt es keine Protokolle vom Varrigser Gemeinderat, die Zeit bis Kriegsende war geprägt durch Hunger, Not und Entbehrungen. Die Varrigser Frauen standen an den Drehbänken der ehemaligen »Bernburger Maschinenfabrik« in Delligsen und fertigten Räder, Feldküchen, Munitionswagen und Granaten, für die in dem sinnlosen Krieg kämpfenden Männer, Väter und Brüder.

Uns allen ist Verdun in Erinnerung, wo auch einige Varrigser eingesetzt waren, aus dieser »Hölle von Verdun« ist so mancher nicht zurückgekehrt.

Jean SUBERVILLE, der seinen Verwundungen erlag, beschreibt in den folgenden Strophen den »Friedensschwur«, den tausende einstmalige feindliche Frontkämpfer in Verdun schworen:

*Wir ziehen nach Verdun in dichten Reihen;
Der Atem eines Gottes treibt uns an.
Drei Menschenalter kommen zu den Weihen
Des hohen Ortes, ohne Feindeswahn.*

*Wer ferne weilen muß, die Seele sendet her;
Damit wir alle hier versammelt sind.
Der Toten flackernd Flammenmeer
Harret unter Kreuzen dort im Wind.*

*Die dunklen Höh'n, wo bleiche Schatten gleiten,
Wo Windesorte Totenlieder singt,
Sie werden ihre Grabeshügel breiten,
Altären gleich, wo unser Betgesang erklingt.*

*Wir, die allen Völkern ja entstammen,
Die einst hier miteinander rangen,
Vor dem Himmel laßt uns schwören,
Vor den Menschen, die uns hören:*

*Im Namen der Verscholl'nen und derer, die noch leben,
Und aller, die nach uns noch kommen,
Zum Trotz und gegen böses Schicksalsweben,
Um den Preis des Blut's, das hier geronnen*

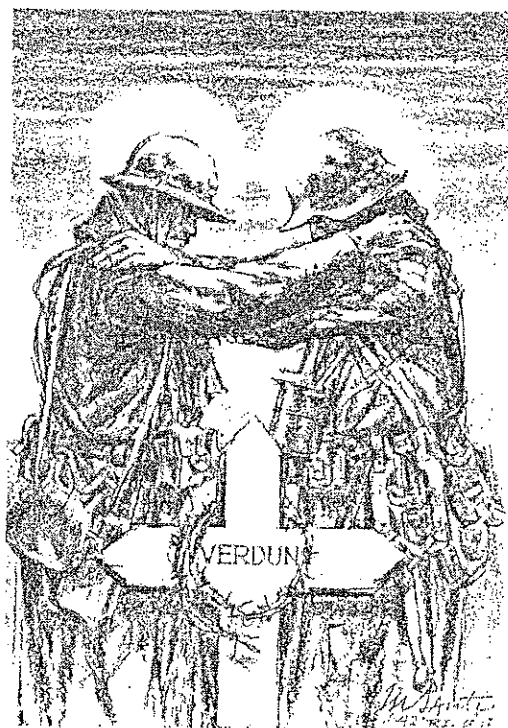
*Wollen wir den Krieg auf ewig ächten,
Daß zur Schlichtung unserer Streite,
Den Monarchen, Kriegern und Tribunen, allen Mächten,
Verdun zur Warnung diene und sie leite!*

*Woll'n wir echten Frieden, keinen Trug
Auch wenn er nicht für ewig reift,
Auf daß der schicksalsschwere Rabenflug,
Nicht jede neue Jugend streift!*

*Wollen wir, daß dieser Ort uns lehre,
Daß alles Leiden endlich Früchte trage,
Der Menschen höchstes Ziel der große Friede wäre,
Erkauft durch uns'rer Toten schwere Plage!*

*Wir, die Kämpfer aus dem letzten Kriege,
Schwören vor der Toten Angesicht
Zu wachen, daß der teure Friede
Der Welt und uns nicht mehr zerbricht.*

Lieber großer, verschollener Dichter, leider dient die Erfahrung einer Generation der folgenden nie zur Lehre; so haben die Überlebenden von 1914 – 1918 nicht 1939 – 1945 verhindern können ...



Einige Varrigser Kriegsteilnehmer des I. Weltkrieges



Heinrich Hörding



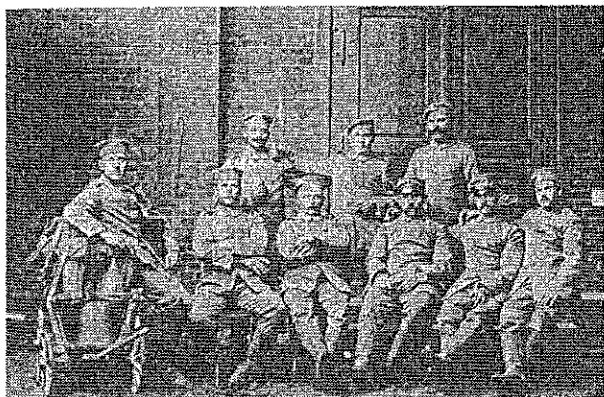
Karl Otte



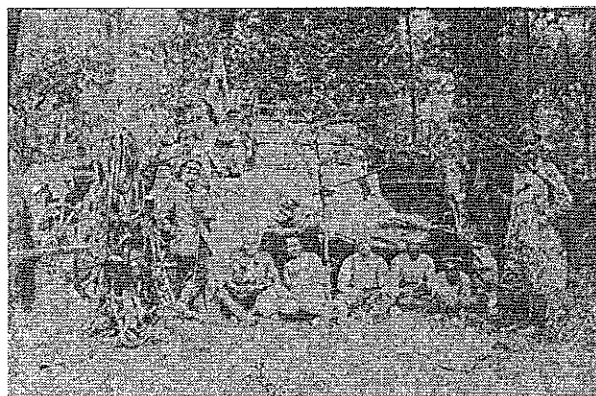
Richard Binnewies



Heinrich Müller



Bahntje



Bahntje



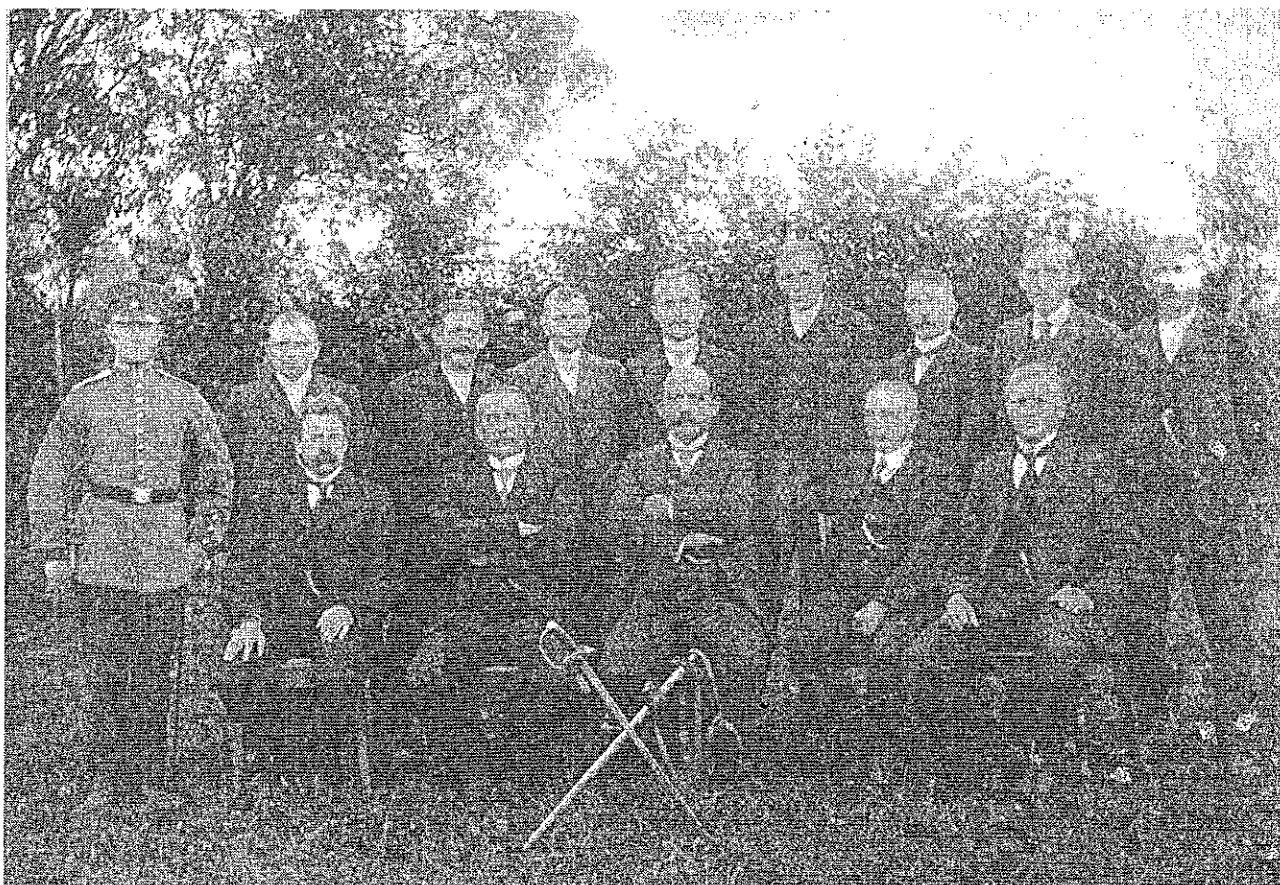
Heinrich Müller, erkennbar mit Schusterhammer



Karl Binnewies



Albert Lindenberg



Zur Erinnerung an den europäischen Krieg 1914

Hintere Reihe von links: Lehrer Kulgatz, Wilhelm Binnewies, August Armbrecht, Binnewies (?), Heinrich Müller, Hermann Pförner, Karl Bantge, August Diener, Papenberg; sitzend: Hermann Schlie, Karl Otte, Pech, Hugo Bantge, Hörding (Witte).

4.3 1918–1933

Inflation und Nachkriegszeit

Im Verlauf und insbesondere nach Beendigung des Krieges kam es zu einer rapiden Beschleunigung des Preisauftriebs.

Hamsterfahrten der hungernden Städter setzten ein, in Varrigsen kam es zur Wahl einer Lebensmittelkommission, Heinrich Pech, August Armbrecht, August Herwig und Wilhelm Jasper überwachten die von der Kreisdirektion überwiesenen Artikel wie Nähgarn, Wäsche, Bekleidung, Butter und Käse.

Die ersten Notstandsarbeiten mußten durchgeführt werden, zur Eierkommission wurden der Landwirt Hugo Bahntge, Former August Allruth und Dreher August Schmidt gewählt. 1919

wurde Albert Teiwas Gemeindevorsteher, Albert Funke Weisenvater, Tischlermeister Hermann Schlie wurde Gemeindevorsteher. Dem Gemeindediener August Allruth wurde die ortspolizeiliche Befugnis erteilt, in Notfällen und bei Diebstählen erfaßte Diebe zu arretieren und zur Strafe an die Staatsanwaltschaft zu melden.

Zum Empfang der zurückkehrenden Kriegsgefangenen wurde eine Kommission gebildet. Es wurde beschlossen, der Witwe Müller die Eierablieferung auf die Hälfte zu ermäßigen. Der eingetroffene Honig soll an alle Einwohner gleichmäßig verteilt werden. Die durch den Delliger Frauenverein zu erwartenden Liebesgaben sollen von Frau Sonnemann, Frau Allruth, Frau Pech und Frl. Else Armbrecht sowie Herrn Albert Funke und Heinrich Schlie zur Verteilung kommen.

Am 1. November 1920 mußte Varrigsen auf Anforderung der Kreisdirektion folgende Mengen an Kartoffeln abliefern:

Graf von Hardenberg	120 Zentner
Georg Quintel	25 Zentner
Ferdinand Reinert	10 Zentner
Heinrich Heuer	10 Zentner
Ww. Sührig	10 Zentner
Heinrich Koß	4 Zentner
Gustav Hörding	4 Zentner
Karl Otte, Nr. 9	4 Zentner
Wilhelm Binnewies	2 Zentner
Karl Heuer	2 Zentner

Im Mai 1921 schließt sich Varrigsen dem Hebammenbezirk von Ammensen an. Die Lustbarkeitssteuer kann von 25 – 75 Mark erhoben werden, je nach Größe des Vergnügens.

8. Mai 1922: Der Ziegenzuchtverein tritt in den Kreisverband ein.

6. Juni 1922: August Diener wird Gemeindediener. Ende 1922 macht sich die Inflation stärker bemerkbar. Am 22. November 1922 wurde der Versilberung der Kriegsanleihe zugestimmt.

Anfang 1923 erreichte die Inflation ihren vorläufigen Höhepunkt, die Linde am Kirchhof wurde für 120.000 Mark/Festmeter verkauft. Die Witwe Binnewies erhielt eine Unterstützung von 10.000 Mark.

Im Frühjahr 1923 trat Herr Bohnsack seine Stelle als Lehrer in Varrigsen an. Die Grund- und Gewerbesteuer wurde auf 40.000 Prozent erhöht.

Am 1. Oktober 1923 wurde sich mit Malermeister Bertram dahingehend geeinigt, die geleisteten Stunden mit 16 Mio. Mark zu verrechnen. Für drei Handwagen Lehm mußte der Heizer Meier 12 Mio. Mark bezahlen.

Am 18. November 1923 wurde der vom Forstamt Wenzes angesetzte Pachtpreis von zehn Pfund Roggen in Summen mit 34.500.000 Mark angenommen.

Entwicklung der Inflation von 1914 – 1923

1914 =	100
1917 =	225
1919 =	490
1920 =	1.044

1921 =	1.337
1922 =	15.036
1923 =	15.897 Mrd.

Die Inflationsrate betrug 1923 = 105,8 Millionen Prozent!

Die Inflation konnte erst im November 1923 durch eine neue Währungsordnung (Rentenmark) beendet werden.

1924: Durch Krieg und Inflation hatte es so manche Familie in Varrigsen hart getroffen. Es gab Brotverbilligungen für die Armen durch den Kreis.

Die Belange und Sorgen der Gemeinde wurden durch den damaligen Ortsvorsteher Albert Teiwes und die Mitglieder des Gemeinderates – Karl Heuer, August Armbricht, Georg Quintel, Wilhelm Otte und Karl Binnewies – wahrgenommen. Es standen Wahlen an. Der Lehrer Bohnsack übernahm den Gemeinde-Einnahmerposten, Gemeindeland-Pachte wurden ermittelt, die Hauszinssteuer wurde festgelegt. Natürlich gab es Reklamationen seitens der Bürger. – Lehrmittel für die Schule (ganze 30 Mark) sowie ein Verbandkasten wurden bewilligt. Es gab eine Zugtiersteuer, Sozial- und Kleinrentnerfürsorge wurden auf 14 bzw. 25 Mark festgesetzt.

Regelung der Gehälter der Gemeindebeamten für das Jahr 1924/25:

Gemeindevorsteher	200 Mark
Gemeindeeinnahmer	150 Mark
Standesbeamter	45 Mark
Gemeindediener	35 Mark

Ein Antrag von Heinrich Kohn zu einer zweiten Schankwirtschaft in Varrigsen wurde anerkannt ... heute haben wir nicht mal eine!

Die Kanalisation des Gänsefußes wird vom Rheinbach bis oberhalb Heinrich Otte ausgeführt. Festsetzung der Schankerlaubnissteuer der Landwirtschaftl. Genossenschaft GmbH zum Radfahrerfest am 19. und 20. Mai 1929 von 10 Mark. In Varrigsen darf der Konsumverein Spirituosen in Flaschen verkaufen. Ländereien des Grafen Hardenberg und vom Brinker Wilhelm Binnewies kommen zum Verkauf.

1931: Das Winterhilfswerk wird ins Leben gerufen, die Arbeitslosigkeit nimmt ständig zu.

Von der Demokratie zur Diktatur

1933 – ein verhängnisvolles Jahr

Wie in ganz Deutschland so wurde auch in Varrigsen die Diktatur aufs schärfste durchgesetzt. Schon in der ersten Sitzung des kommissarisch eingesetzten Gemeindevorstehers Quintel Anfang 1933 wurde das deutlich.

So fand denn am 12. Februar 1932 nachmittags um 16 Uhr die für einen langen Zeitraum letzte demokratische Varrigser Gemeinderatssitzung in der Wohnung des Gemeindevorstehers Teiwes statt.

Footroll

Für Gemeinderatsitzung, gehalten am 12. II 1932. nachmittags
 in der Sitzung des Gemeinderats. 4^{te} Uff.
 anwesend waren alle Mitglieder

Frederick W. [illegible]

Punkt: Lebensversicherung, Einbruch des neuen Reges.
 77 11 Ruf zum Willenspfad, der Pfad der Seele.
Kopfstein.

Ich fürchte, die zum Ankleben der Poststempel (mit May) sollen von Caroli
• Königin, Kaiser, Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin, Kaiserin
werden

Zwei Punkte: 1) Abt. Hydraulik und Kanalarbau vom 5. bis 1933, seitdem Gemeinde
verfügt über Landes- und Provinzial-Hydraulik. Gemeinderat Herr Dr. Karl Gmünder
Herrn Oberstleutnant Franz Hertzog zum - Präsidenten.

Zu Punkt III. Wappenstein

Es würde von verpflichteten Leuten
viele einen Disziplinirten haben
werden soll, Anfechtungen sollen sich
beim gemeinschaftlichen halten.

very happy you fight in independence
 this is. Rich

Übertragung des Protokolls in Druckschrift vgl. Seite 117.

Am 24. April 1933 fand die erste nichtdemokratische Gemeinderatssitzung bei dem kommissarisch eingesetzten Gemeindevorsteher Quintel statt.

Kopfbedeckungsbeschluss
Der Gemeindevorstand vom 24.4.33 in der Sitzung
des kommissarischen Gemeindevorstehers Quintel.

Ausgang: Herr Landwirt Philz
• Herr Landwirt Philz
• Herr Landwirt Philz
• Herr Landwirt Philz

Festsetzung: I. Formierung des Kopfbedeckungsbeschlusses
II. Reformen im Bereich der
III. Antrag zur Aufhebung des Gemein-
deschuldenstandes
IV. Formierung eines Kopfbedeckungsbeschlusses

zu I: Kopfbedeckungsbeschluss ist Gegenstand der
Beschlüsse der Gemeinde

zu II: Herr Landwirt Philz muss ein
Angebot mit einem Kapitalbetrag in Höhe
von 11700 RM. Herr Landwirt Philz
ein solches in Höhe von 10850,- RM. Herr Philz
soll verpflichtet werden sein Angebot nach-
zugeben und möglichst zu erhöhen. Der
Gemeinderat erkennt damit die Kosten der
Herrn M. als nicht zu hoch an. Es wer-
den aber die Arbeiten übertragen zu einem
Gesamtbetrag von 10900 RM. (eingeschlossen sind
sämtliche noch zu deckenden Lebensausgaben) Ge-
schäfts- und Verwaltungskosten trägt die Gemeinde.

zu III: Herr Philz soll verpflichtet werden, seinen
Familienangehörigen einen politischen Aufschwung
gegen die nationale Regierung zu verschaffen.
Herr Philz soll sich für einen politischen Aufschwung
verpflichten, der die politische Aufschwung

zu IV: Beschluss bestimmt:
Herr Landwirt Philz
• Herr Landwirt Philz
• Herr Landwirt Philz

Beschluss und Genehmigung
Quintel
Landwirt Philz

Übertragung auch dieses Protokolls in Druckschrift vgl. nächste Seite.

Übertragung der vorstehenden Protokolle in Druckschrift

Letzte demokratische Gemeinderatssitzung vom 12. 2. 1932

Protokoll
einer Gemeinderatssitzung,
geschehen am 12. 2. 1932 nachmittags 4 Uhr
in der Wohnung des Gemeindevorstehers.
Anwesend waren alle Mitglieder.

Tagesordnung

- | | |
|--------------|--|
| Punkt I | Arbeitsbeschaffung,
Ausbau des neuen Weges |
| Punkt II | Wahl des Wahlausschusses
der Reichstagswahl |
| Punkt III | Verschiedenes |
| Zu Punkt I | Zum Ausbau der Dorfstraße (neu-
er Weg) sollen von Eberlie,
Wenzen, Möhle, Delligsen, Ge-
recke, Delligsen, Kostenan-
schläge eingereicht werden. |
| Zu Punkt II | Als Wahlvorstand zur Reichs-
tagswahl am 5. 3. 1933 wurden
Gemeindevorsteher Teiwes,
Landwirt Philipp, Hermann
Kropp, Karl Binnewies, August
Herwig junior gewählt. |
| Zu Punkt III | Verschiedenes
Es wurde von verschiedenen
Bürgern der Wunsch geäußert,
hier im Orte einen Fleischbe-
schauer lernen zu lassen, Reflek-
tanten sollen sich im Laufe die-
ser Woche schriftlich beim Ge-
meindevorsteher melden. |

Vorgelesen und unterschrieben
Teiwes Koch

Erste nicht demokratische Gemeinderats- sitzung vom 24. 4. 1933

Protokoll
der Gemeinderatssitzung vom 24. 4. 1933 in der
Wohnung des kommissarischen Gemeindevor-
stehers Quintel

Tagesordnung

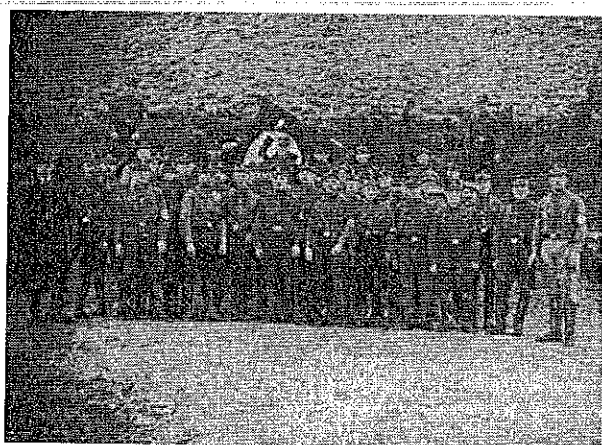
- | | |
|--------------|---|
| Punkt I | Ernennung des Vorstehergehil-
fen und Schriftführers |
| Punkt II | Kostenanschläge zu Wegebau |
| Punkt III | Antrag zur Amtsenthebung des
Gemeindedieners Diener |
| Punkt IV | Ernennung neuer Schulvor-
standsmitglieder |
| Zu Punkt I | Vorstehergehilfe wird Gespann-
führer Pfortner, Schriftführer
wird Lehrer Düerkop |
| Zu Punkt II | Herr Kreismauermeister Möhle
macht ein Angebot mit einer
Schlußsumme von 11.700 RM.
Herr Kreismauermeister Ewer-
lin ein solches in Höhe von
10.850 RM. Herr Möhle soll auf-
gefordert werden, sein Angebot
nachzuprüfen und nochmals vor-
zulegen. Der Gemeinderat er-
kennt damit die Vorarbeiten, die
Herr M. geleistet, als wertvoll
an. Es werden ihm die Arbeiten
übertragen zu einem Gesamt-
preis von 10.900 RM (einge-
schlossen sind sämtliche noch
entstehenden Nebenausgaben).
Genehmigungs- und Abnahme-
gebühren trägt die Gemeinde. |
| Zu Punkt III | Herr Diener soll angehalten wer-
den, seinen Familienmitgliedern
von politischen Äußerungen ge-
gen die nationale Regierung zu
unterlassen. Herr D. soll sich
hierzu schriftlich verpflichten,
andernfalls erfolgt sofortige
Amtsenthebung. |
| Zu Punkt IV | Es werden bestimmt: Herr Land-
wirt Reinert, Herr Wegewärter
Koch, Herr Elektricker Grotjahn |

Vorgelesen und genehmigt und unterschrieben
Quintel Düerkop

4.4 1933 – 1939

Varrigsen unter dem Nationalsozialismus

Machtergreifung durch die »Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,« das »Dritte Reich,« Hakenkreuz und Gruß »Heil Hitler«. In Varrigsen traf am 9. Mai 1939 die braune SA ein, die Ausschreitungen gegen andersdenkende und mißliebige Personen, besonders Juden, nahmen ihren Anfang.



Die SPD-Mitglieder aus Varrigsen wurden in aller Frühe abgeholt und in Delligsen mißhandelt. Die Fahne der SPD konnte nur dadurch gerettet werden, daß Frau Glenewinkel sie auf ihrem Körper unter den Kleidern trug. Im Juli 1933 löste die Reichsregierung die SPD auf.

Georg Quintel wird kommissarischer Gemeindevorsteher.

Am 27. Mai 1933 wird ohne Widerspruch Landwirt Walter Kirk Gemeindevorsteher. Dorfschullehrer Walter Düerkop wird Ortsstellenleiter.

Varrigsen schließt sich dem Berufsschulverband Delligsen an und unterwirft sich dem Berufsschulgesetz.

Dem Wohlfahrtserwerbslosen W. Hühne sollen aus der öffentlichen Fürsorge 9 RM bewilligt werden, damit der alte Unterstützungssatz von 40 RM bestehen bleibt.

Im Oktober 1934 beträgt die Bürgersteuer 500 Prozent. März 1935: Zuschlag zur Staatsgrundsteuer 205 Prozent.

Ausbildung der Parteigruppierungen in Varrigsen: SA, NSV, HJ und Jungvolk, BDM und NS-Frauenschaft.

Die Höfe kamen 1935 in die Erbhöfe-Rolle. 1935/36 erste Soldatenmusterungen.



Heinrich Strube, Heinrich Koch und Alfred Hörden nach der Musterung.

Über die Gehälter des Bürgermeisters und Kassenverwalters von Varrigsen wurde im Februar 1936 folgendes beschlossen:

Der Bürgermeister erhält als Aufwandsentschädigung je Einwohner 1 RM, für teilweise Bereitstellung eines Zimmers 120 RM, als Standesbeamter je Einwohner 0,10 RM. Der Kassenverwalter erhält eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 50 Prozent der Entschädigung des Bürgermeisters, desgleichen für teilweise Bereitstellung eines Zimmers 100 RM. Die Ein- und Ausgaben des Haushaltsplanes 1936 betrugen 4.567,65 RM.

Am 1. Juni 1939 wurde der Nachtrag zum Ortsgesetz auf Ausdehnung der Berufsschulpflicht auf die weibliche Jugend beschlossen.

4.5 1939 – 1945

Der Zweite Weltkrieg

Es war mal wieder soweit, Anfang September 1939 ließ Hitler die deutsche Wehrmacht in Polen einmarschieren und löste damit den Zweiten Weltkrieg aus.

Das hatte sofortige Rationierungen zur Folge, es wurden Lebensmittelmarken und Raucherkarten sowie das Bezugsscheinwesen eingeführt. Hausschlachtungen wurden auf die Lebensmittelmarken angerechnet; vor dem Schlachten wurde das Schwein gewogen, genau(!), »kein Gramm weniger«.

Die wehrfähigen Männer wurden einberufen, viele meldeten sich freiwillig, man konnte ja etwas verpassen.

Kriegsteilnehmer auf allen Kriegsschauplätzen. – Erich Glenewinkel war der erste Varrigser, der sein Leben lassen mußte, weitere sollten folgen.

Kriegsgefangene und Fremdarbeiter aus den europäischen Ländern wurden in der Landwirtschaft und in den Rüstungsbetrieben wie in Delligsen auf der Hütte eingesetzt. Russische Frauen aus dem Lager in Delligsen kamen ins Dorf und halfen gegen Lebensmittel bei der Wäsche. Unser Dorfschullehrer und Ortsstellenleiter Walter Düerkop übertrug Sieges-Sondermeldungen über Lautsprecher nach draußen, vorbeigehende Bürger mußten stehenbleiben, um sich alles anzuhören. Aus der Nähe von Aachen kamen Evakuierte nach Varrigsen. 1944 wurden 16- und 17jährige zum Kriegsdienst einberufen.



Mit 16 Jahren zum Arbeitsdienst ...



... mit 17 Jahren in den Krieg.

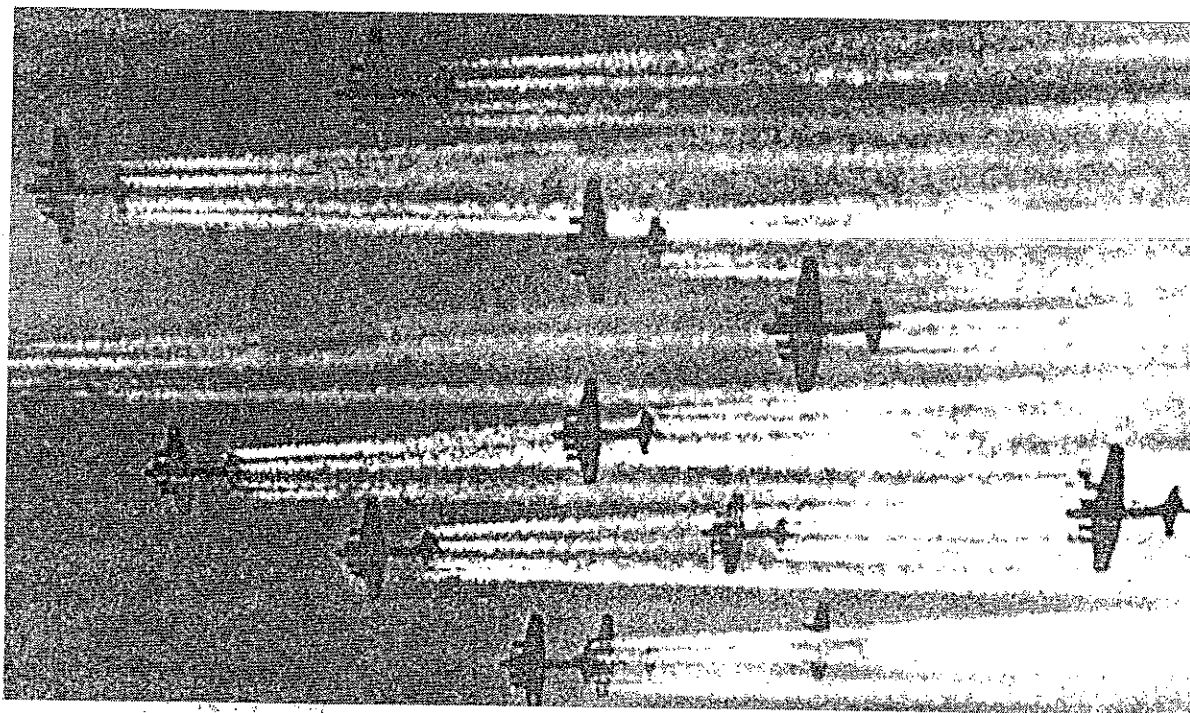


*Alfred Hörding als Infanterist
und Hermann Schlie als
Matrose auf Heimaturlaub.*

Überflüge der amerikanischen und englischen Bomberverbände nahmen zu, ein deutsches und ein amerikanisches Flugzeug wurden über Varrigsen abgeschossen. Anfang April 1945 Einmarsch motorisierter amerikanischer Truppenverbände in Varrigsen.

Im Protokollbuch des Gemeinderates von Varrigsen ist über den zweiten Weltkrieg keine

Eintragung vorhanden, die letzte Sitzung datiert vom 30. 12. 1943, das erste nach dem Krieg vorhandene Protokoll wurde am 24. 2. 1946 aufgestellt. Es wurde von Bürgermeister Gustav Teiwes bekanntgegeben, daß er selbst als Bürgermeister und Albert Teiwes als Gemeindevorschreiber von der Militärregierung bestätigt worden sind.



Bomberverbände der Alliierten überfliegen Varrigsen.

4.6 Gefangenschaft

Im und hauptsächlich nach Ende des II. Weltkrieges gerieten viele Soldaten in Kriegsgefangenschaft. Einige Varrigser verbrachten unter unmenschlichen Bedingungen mehrere Jahre in der Gefangenschaft zu. Unter anderem war Wenzel Schreiber in amerikanischer Gefangenschaft, Hermann Nagel in Frankreich, Robert Heuer in Rumänien, er ist dort verstorben.

Alfred und Friedrich Hörding kamen in russische Kriegsgefangenschaft. Zu den elf vom DRK genannten Waldlagern bei Ascha am Ural kamen das Zentrallager und 1945 das Stadtlager hinzu.

Alfons Kiesel aus Grettstadt berichtet:

Auf zur Arbeit in den Wald

Zählen war die große Schwäche oder Leidenschaft der Russen. Besonders große Geduld

mußten wir morgens aufbringen, wenn es hieß »Waldbrigade antreten!« Das Tor wurde geöffnet und der Verwalter (er entsprach unseren Zahlmöpsen) stand mit den Brigadelisten am Eingang bzw. Ausgang. Stotternd verlas er die Namen und einzeln marschierten wir durch das Tor. Draußen standen die Posten bereit, um uns in Empfang zu nehmen. Teils waren es noch Bübchen, teils auch Kriegsteilnehmer.

Mit aufgepflanztem Bajonett standen die Bübchen da und guckten unfertig aus ihrer Wäsche. Oft visitierten sie uns sämtliche Taschen, denn wir sollten ja keine Sachen zum Verkimmeln mit nach draußen bringen. Dann giften sie ihr: »Fünf anträtten!« Wir mußten ihre Zählung über uns ergehen lassen: »Rass, Twa, Tri ...«, zählten sie wiederholt, bis sie übereinstimmend die 120 Leuten gezählt hatten. Es war oft eine

harte Geburt! Etwa 150 Meter entfernt wartete unser »Uralexpreß«. Nach ca. sieben Kilometer Fahrt lud er uns ab. Von da aus mußten wir noch ungefähr anderthalb Kilometer zu unserem Arbeitsplatz laufen.

Auf diesem Weg geschah es ein zweites Mal, daß mir ein Iwan nahe kam. Diesmal war es ein Zivilposten, ein Junge noch, der sich wichtig machte. Wir stolperten auf dem Geleis entlang und ich war seiner Meinung nach nicht genügend aufgeschlossen. Da sprang er mir zwischen die Füße und eh ich mich fangen konnte, lag ich flach. Ausgerechnet hatte es natürlich geregnet und ich lag im Schlamm. Oh, ich hatte eine Wut! Aber ich tröstete mich: »Herr, verzeih ihm – ich bin halt ein Woilna Plänni!«

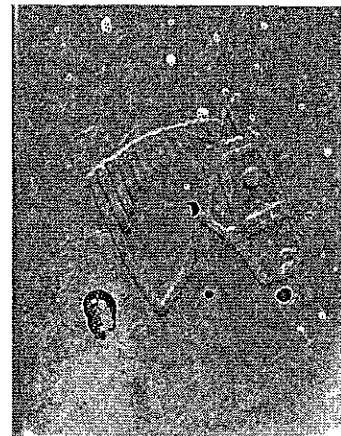
Die Arbeit im Wald war schwer und die Verpflegung, die wir bekamen, stand in keinem Verhältnis zu ihr. Von Woche zu Woche, wenn wir Badegelegenheit hatten, merkten wir es sehr deutlich an unseren immer dünner werdenden Oberschenkeln. Das Baden war natürlich primitiv. Ein Kübel Wasser ohne Seife, also mehr Waschen als Baden! Gleichzeitig war eine Entlausung damit verbunden.

Kampf der Kleiderlaus war oberster Grundsatz geworden; denn der Winter hatte zuviel Todesopfer gefordert. Wie wir hörten, waren von 1840 Lagerinsassen rd. 1200 an Fleckfieber bzw. Hungertyphus gestorben. Zu dem seelischen Leid, der Entfernung von Heimat und Familie, den Schmerzen, der Entkräftung, dem Hunger, (ein aus der russischen Kriegsgefangenschaft Heimgekehrter sagte: »Ich habe geweint vor Hunger«) kamen die Lagerkrankheiten Ruhr, Fleckfieber, Dystrophie und Hungertyphus, die die meisten Opfer im Winter 1944/45 forderten. Von ca. 7100 Gefangenen sind nach der Fleckfieber-Epidemie 1500 Mann übriggeblieben. – Auf einem Grabstein, der den verstorbenen Kriegsgefangenen gewidmet wurde, steht die Inschrift:

*»Wenn ihr mich sucht,
Sucht mich in euren Herzen.
Habe ich dort eine Bleibe gefunden,
Lebe ich in euch weiter.«*

Alfred und Friedrich Hörding kamen am Ende ihrer Kräfte 1948 aus russischer Gefangenschaft nach Hause.

*Von einem
Graveur in
russischer
Gefangenschaft
angefertigte
Schutzhülle
einer
Streichholz-
schachtel.*



Der Schlüssel liegt unterm Abtreter

Artur war in Schlesien zu Hause, Friedrich, genannt Fritz, war aus Varrigsen, hier geboren und aufgewachsen. Sie lernten sich weit weg von ihren Heimatorten im Ural kennen, beide waren in russische Kriegsgefangenschaft geraten.

Es war Nacht, als der Zug in Alfeld ankam. Artur stieg aus, es war ihm, als ob er schon einmal hier gewesen wäre, der Bahnhof, die Schlachtereier, dann rechts über die Gleise in Richtung Varrigsen. Alles war ihm vertraut: jedes Haus, jeder Baum, die Habichtskost, der kleine Fußweg, um die Kurven abzukürzen, die Abzweigungen nach Imsen und Delligsen.

Nun kam er an das Straßenschild Varrigsen, er blieb stehen, dachte an Fritz, der noch ins Lazarett mußte. Vier Jahre hatten beide im Ural arbeiten müssen, nun durften sie nach Hause, aber das Zuhause für Artur sollte nicht die russische Zone sein, er wollte mit Fritz nach Varrigsen in dessen Heimat. Fritz hatte ihm im Kriegsgefangenenlager an der Grenze zu Sibirien in ausführlicher Weise von Varrigsen erzählt. Nun stand er vor dem kleinen Ort, von Sibirien nach Varrigsen ein langer Weg, ob der Schlüssel wohl unter dem Abtreter lag?

Langsam ging er weiter, zur Linken die kleine Rheinbachbrücke, dahinter der Bauernhof, dann das kleine Fachwerkhaus mit der alten Linde, es war einstmals das Gesindehaus, hier haben sie früher gegessen die alten Leute und ihre Geschichten erzählt. Gleich dahinter die Schule. Hier war Fritz acht Jahre unterrichtet worden. Jetzt noch zwei Häuser und er war am Ziel, sein zukünftiges Zuhause. Langsam ging er ums Haus zur Hintertür, Artur stand vor dem Abtreter, er hob ihn an, da lag er, der große,

schon leicht angerostete Schlüssel. Er brauchte nicht lange zu überlegen, Fritz hatte ihm den Trick mit dem Schloß an der Hintertür genau erklärt. Tür leicht anheben, einmal umschließen, Schlüssel loslassen, Tür mit der linken Hand ein zweites Mal leicht anheben und jetzt mit der rechten Hand das Schloß zurückdrük-

ken, die Tür stand offen. Artur stand im Hausflur, er ging in die Küche und legte sich aufs Sofa, seine Gedanken wanderten noch einmal zurück, es war eine lange Reise vom Ural bis Varrigsen.

Die Freiheit und ein neues Zuhause, selig schlieferein.

4.7 1945 – 1976 Neubeginn und Währungsreform

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands übernahmen die militärischen Oberbefehlshaber der vier Siegermächte die oberste Regierungsgewalt. Es war die Zeit der Hungerrationen, die Zuteilung erfolgte nach Kalorien-Rechnung. Der Schwarzmarkt blühte, die Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen, die jetzt ihre Freiheit wiedererlangt hatten, holten sich auch unter Gewaltanwendung von den Deutschen, was sie so brauchen konnten.

Beginn der Verordnung der Besatzungsmächte, Ausgangssperre, Reisebeschränkungen, kein Schulunterricht bis Ende 45, Zeitungen konnte man ab Mitte 45 wieder kaufen. Eine amerikanische Zigarette kostete 5,00 RM, in Varrigsen richtete sich jeder, so gut er konnte, auf die schlechte Zeit ein. Die Engländer halfen mit leichten Kettenfahrzeugen den Bauern beim Pflügen, Saatkartoffeln wurden aus der Heide geholt.

1946 bildete die britische Militärregierung das Land Niedersachsen, in Varrigsen wurde durch den Bürgermeister Gustav Teiwes am 2. Mai 1946 die neue Gemeindeverfassung bekanntgegeben und der neue Gemeinderat vereidigt. Durch die Abtrennung der Gebiete des Deutschen Reiches jenseits von Oder und Lausitzer Neiße, die Polen zugesprochen wurden, setzte eine Vertreibung der deutschen Bevölkerung durch die Polen ein. 1946 trafen die ersten Ostvertriebenen in Varrigsen ein, Günter Feichtinger, einer der Ostvertriebenen aus Wölfelsdorf, Schlesien, berichtet über seine Vertreibung:

Am 8. Mai 1945 betraten die ersten russischen Soldaten unser Dorf. Sie waren total betrunken in einer wüsten Siegesstimmung und betrachteten sich als Befreier. Es begann die Jagd auf Mädchen und Frauen. Wer sich weigerte, wurde mißhandelt oder gar erschossen. Vergewaltigungen waren an der Tagesordnung, denn die russische Regierung hatte die Verbrechen ihrer

Soldaten straffrei gestellt. Ganze Horden der Soldateska, meist Mongolen, plünderten Haus für Haus und nahmen alles, was sie gebrauchen konnten. Das Vieh wurde aus den Ställen geholt, teilweise abgeschlachtet, oder in großen Herden aus dem Dorf bis zur Donau getrieben. Viele verendeten unterwegs, der Rest wurde donauabwärts nach Rußland verschifft.

Im Sommer 1945 strömten die aus der Lemberger Gegend von den Russen ausgewiesenen Polen in unser Dorf. Mit dem Einzug der polnischen Miliz begann ein neues Schreckensregiment. In jedes Haus zogen Polen als neue Besitzer ein. Auf den Bauernhöfen wurden meist zwei bis drei polnische Familien untergebracht. Fortan mußten die Deutschen auf ihren eigenen Höfen als Knechte arbeiten. Sie waren meist in einer Stube zusammengepfercht und nur noch geduldet. Sie hatten den Anordnungen der Polen Folge zu leisten, im Verweigerungsfalle gab es Prügel.

Frühmorgens am 18. Juli 1946 wurden wir von der Miliz unmißverständlich aufgefordert, binnen zwei Stunden unser Haus zu verlassen und uns auf dem Saal der Gastwirtschaft zum Schlössel einzufinden. Viele Dorfbewohner waren schon Tage zuvor vertrieben worden, heute also waren wir dran.

Unsere Mutter breitete zwei Decken aus, legte auf jede ein Federbett, darauf diverse Wäsche und Bekleidung, auch Sachen von unserem Vater, in der Hoffnung, ihn irgendwann wiederzusehen, denn er war an der Westfront vermißt gemeldet. Dann wurde alles verschnürt, damit wir Kinder diese Packen tragen konnten. Pro Person durften 20 Kilo mitgenommen werden. Unsere Mutter hatte zwei Taschen mit Proviant und anderen wichtigen Sachen. In der Gastwirtschaft mußten wir noch zwei Tage warten, bis ein Eisenbahnzug zur Verfügung stand. Wir wurden dann samt unserem Gepäck auf Leiter-

wagen verladen, welche die polnischen Bauern mit ihren Gespannen zum 20 Kilometer entfernten Bahnhof bringen mußten. Ein letztes Mal fuhren wir durch unser Dorf und keiner ahnte, daß wir niemals zurückkehren würden.

Am Bahnhof angekommen, wurde zuerst unser Gepäck kontrolliert. Alles mußte geöffnet werden, manches Teil wechselte dabei den Besitzer. Wer sich weigerte oder nicht schnell genug war, wurde in einen Nebenraum gezerrt. Was darin geschah, konnte man am Geschrei und Geheule unschwer errahnen.

In einem bereitstehenden Güterzug mußten dann je 30 Personen mit ihrem restlichen Gepäck in einem Viehwagen Quartier beziehen. Diese Waggonen mußten wir aber erst selbst reinigen, denn vorher waren Kühe befördert worden. Der Zug mit etwa 50 Waggonen und 1500 Kindern, Frauen und alten Menschen – die Männer waren ja im Krieg gefallen oder noch in Gefangenschaft – setzte sich in Bewegung.

Wo ging die Fahrt hin? Vielleicht nach Sibirien? Davor hatten alle Angst. Wir merkten aber bald, daß wir westwärts unterwegs waren. An der Lausitzer Neiße, am Beginn der sowjetischen Besatzungszone, angekommen, wurde der Zug auf ein Abstellgleis gefahren und die polnische Lokomotive abgekoppelt.

Wir wurden zur Desinfektion aufgerufen. Mit großen Spritzen, die mit DDT gefüllt waren, bekam jeder etwas auf verschiedene Körperstellen. Alle hatten Hunger und Durst, denn der zu Hause mitgenommene Proviant war längst aufgebraucht. Wir durchsuchten nahegelegene Häuser nach Eßbarem und Brennholz, holten uns Kartoffeln von einem am Bahndamm gelegenen Acker und kochten Pellkartoffeln auf einer provisorischen Feuerstelle, jemand hatte einen Kochtopf dabei.

Nach zwei Tagen wurde eine andere Lok vorgespannt und weiter ging die Fahrt, mit vielen längeren Aufenthalten, bis Marienborn. Dort wurden wir in der Nacht ausgeladen und bekamen das erste Mal etwas zu essen. Nie wieder hat mir ein Essen so gut geschmeckt wie an diesem Tage. Es gab Graupen mit Äpfeln, als Eintopf gekocht. Das Gepäck vom ganzen Transport wurde auf Lkw verladen und in eine ehemalige Fliegerhalle gekippt. Das anschließende Chaos beim Suchen des eigenen Gepäcks war verheerend! 1500 Menschen vor einem Gepäckhaufen, das muß man sich mal bildlich vorstellen.

Mancher Lkw-Fahrer hatte seine Ladung sonstwo abgekippt, nur nicht in der Fliegerhalle. Somit haben viele einen Teil ihrer letzten Habe nie wiedergesehen.

Nachdem wir drei Tage auf dem Fußboden der Halle campiert hatten, kamen Lkw und brachten uns nach Watenstedt. Dort wurden wir in die ehemaligen Fremdarbeiter-Baracken, die sog. Hermann-Göring-Werke, verfrachtet. Läuse und Wanzen erwarteten uns schon. Am anderen Tag wurden die Baracken desinfiziert, auch wir mußten uns einer erneuten Desinfektion unterziehen. Wir konnten uns erstmals wieder duschen und bekamen dreimal täglich zu essen.

Am 10. September 1946, nach drei Wochen Lagerleben, kamen mehrere Lkw. Jeweils drei Familien wurden auf ein Fahrzeug geladen und die letzte Fahrt in die neue Heimat begann. Auf der offenen Ladefläche, auf unserem Gepäck sitzend erreichten wir Varrigsen. Die drei Familien Jung, Rother und wir wurden vom seinerzeitigen Gemeindeschreiber in der Schulklasse untergebracht. Es waren gerade Herbstferien, und eine andere Wohnung war so kurzfristig nicht frei; schließlich waren vor uns schon viele Vertriebene hier angekommen.

Ein Strohlager, von Gustav Reinert zur Verfügung gestellt, wurde in der Ecke im Klassenraum errichtet. Dies war für ein paar Tage unsere Unterkunft, doch schon bald wurde uns im Obergeschoß der Schule eine Zwei-Zimmer-Wohnung zugewiesen. Unser Vater kam aus der Gefangenschaft zurück, und schon bald konnten wir eine größere Wohnung im Haus Dorfstraße Nr. 9 beziehen.

Als Entschädigung für enteignetes Haus und Grundstück in Schlesien bekamen wir 7900 DM für den Wiederaufbau. Mit diesem Startkapital konnte ich im Jahre 1959 das von uns heute bewohnte Haus Dorfstraße Nr. 33 errichten. Viele der alteingesessenen Varrigser Freunde haben mir dabei geholfen, ohne daß ich sie gebeten oder gerufen hätte. Sie waren ganz einfach da – für mich ein Zeichen, daß wir akzeptiert und spätestens von dem Zeitpunkt an integriert waren.

Heute bin ich mit Leib und Seele Varrigser Bürger und habe hier meine Heimat gefunden. Ich will aber nicht verhehlen, daß es mich manchmal nach meinem Geburtsort zieht, nach meiner alten Heimat, wo ich die Kinderjahre verbracht habe. Schließlich war ich 16 Jahre alt,

als wir vertrieben wurden. Meine Frau hat ähnliches durchleben müssen. Im Jahre 1812 sind ihre Vorfahren aus Baden-Württemberg nach Bessarabien am Schwarzen Meer ausgewandert.

Während des II. Weltkrieges wurden die Deutschen im Jahre 1940 von Hitler auf die polnischen Höfe im Warthegau umgesiedelt, nachdem die polnischen Besitzer enteignet wurden und in Hitlers Rüstungsfabriken arbeiten mußten. Beim Rückzug der Ostfront mußten die Deutschen dann flüchten und kamen auf Umwegen und unter großen Strapazen auch in unsere Gegend.

Anmerkung

Nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches waren die Menschenrechte für die deutschen Menschen in den deutschen Ostgebieten nicht mehr gültig. Die von den drei Siegermächten in Potsdam beschlossene »humane Aussiedlung« stand nur auf dem Papier. De facto war es eine verbrecherische Vertreibung, die in ihrem Ausmaß und der Art und Weise die Einmaligkeit in der Weltgeschichte für sich in Anspruch nehmen kann. Vertrieben wurden 12 bis 13 Millionen Deutsche aus Schlesien und Hinterpommern, West- und Ostpreußen sowie dem Sudetenlande.

Evakuierte

Die Luftangriffe auf das westliche Deutschland begannen bereits im Mai 1940, besonders betroffen waren das Ruhrgebiet, Westfalen und der Kölner Raum. Die Zerstörung der Städte durch die englischen und amerikanischen Bomber nahmen immer größeren Umfang an, so daß die Bevölkerung aus diesen Gebieten teilweise evakuiert werden mußte. In Varrigsen trafen die ersten Evakuierten aus dem Aachener Raum ein, die dann über die Dauer des gesamten Krieges in Varrigsen verblieben.

Ende 1945, mit Genehmigung der englischen Kommandantur, die in Freden ihren Sitz hatte, konnten sie die Heimreise antreten. Gottfried aus Düsterntal und Adolf Hörding aus Varrigsen, brachten mit einem 45 PS starken Lanz Bulldog und zwei Anhängern die Evakuierten in ihre Heimat nach Wörselem bei Aachen zurück. Dort bot sich ihnen ein trauriges Bild, es hatten dort schwere Kämpfe stattgefunden, so daß ihre Häuser teilweise zerstört waren.

Auch aus Braunschweig hielten sich in Varrigsen Evakuierte auf. Wo sie auch herkamen, als der Krieg zu Ende war, versuchten alle, so schnell wie möglich in ihre angestammte Heimat nach Hause zu kommen.

Am 8. Oktober wurde in Varrigsen die erste freie Gemeinderatssitzung nach dem II. Weltkrieg abgehalten. August Herwig wurde Bürgermeister, die Ausschüsse wurden neu besetzt, in den Ausschuß für den Arbeitseinsatz wurden August Herwig, der Ortsbauernführer Albert Teiwes, der Dreher Heinrich Hörding und der Ostvertriebene Alois Schuppa gewählt. Unterschrieben vom damaligen Ortssteuervorsteher Albert Teiwes, flatterte uns ein Handzettel ins Haus, auf dem kurz und bündig bestimmt wurde, daß wir uns um 7 Uhr in Naensen zum Straßenbau einzufinden hätten, das wir waren Heinrich Heuer, Hermann Röttger, Heinz Allruth und Adolf Hörding. Die Engländer fuhren mit ihren Militärfahrzeugen das Material und wir mußten die B 3 instandsetzen. Auch das ging vorüber, so nach und nach kehrten wir in unseren Beruf oder in die durch den Krieg unterbrochene Lehre zurück.

Über den Bau einer Leichenhalle wurde immer wieder beraten und Beschlüsse gefaßt, so auch 1947, aber zum Bau ist es bis heute nicht gekommen. Am 15. 12. 1947 wird die Einrichtung einer Ortswache durch die Einteilung in zwei Wachbezirke mit je zwei Mann im Alter von 17 bis 60 Jahren gutgeheißen. Die Wache soll bei der Gemeinde-Haftpflicht versichert werden. Und so zogen sie durchs Dorf. Viel geholfen hat es nicht, geklaut wurde trotzdem alles, was auf den Feldern vorhanden war: Äpfel, Kohl, Steckrüben. Ein ganz wichtiges Produkt waren die Zuckerrüben, diese wurden zu Rübensaft und zur Schnapsbrennerei benötigt. Sogar Rinder wurden auf den Weiden geschlachtet und Schweine aus den Ställen gestohlen, keiner wollte mehr Hunger leiden.

Nun ließ sich nicht immer feststellen, ob schwarz geschlachtet oder wirklich Diebe am Werk gewesen waren. Außer der Nahrungsbeschaffung gab es einen Nachholbedarf an öffentlichen Tanzvergnügen, zu denen man teilweise Brennmaterial mitbringen mußte. Zu trinken gab es das alkoholfreie, süßrote Heißgetränk. Den Schnaps brannten wir uns selbst. Walter hatte eine technisch einwandfreie Destillieranlage gebaut, bei Adolf wurde der Dop-

pelbrand gebraut und mit Kirsch- und Zwetschensaft veredelt. Bei Feiern außerhalb Varrigsen mußten wir auf unserem Heimweg, oft nach Mitternacht, Bekanntschaft mit dem Straßengraben oder dem Kornfeld machen, die Militärregierung hatte Sperrstunde angeordnet, wer nach 21 Uhr angetroffen wurde, kam drei Tage nach Gandersheim in den Bau, Holzhaken war angesagt.

Viel Ärger gab es mit den noch verbliebenen Ausländern, sie holten sich teilweise mit Gewalt, was sie so brauchen konnten, Schlägereien mit Todesfälle waren zu beklagen, ihr Aufenthalt war begrenzt, sie mußten dann wieder in ihre Heimatländer. 1948 gab es die Kartoffelkäfer-Suchaktion, denn seit dem Kriege gab es in Varrigsen vermehrt diesen Käfer, wir sind ihn bis heute nicht wieder losgeworden.

Mit Wirkung vom 21. 6. 1948 löste die Deutsche Mark (DM) die Reichsmark ab, jeder bekam ein Kopfgeld in Höhe von 40 DM, es begann das Wirtschaftswunder. Das produzierende Gewerbe, sowie Groß- und Einzelhandel hatten Waren in großem Umfang bis zur Währungsreform gehortet, jetzt konnte man, soweit man Geld hatte, wieder alles kaufen, die Bewirtschaftung und Preisbindung für zahlreiche Güter war aufgehoben. Bei Minna Steins, die ein Gemischtwaren- und Fahrradrepatur-Geschäft betrieb, konnte man ein komplettes Fahrrad für 100 DM bekommen.

Am 16. Dezember 1948 wurde Heinrich Strube zum Bürgermeister gewählt, der damit August Herwig ablöste. Zum Stellvertreter wurde das Ratsmitglied Alfons Witzig gewählt, später stellte sich heraus, daß Herr Witzig zu einer Diebesbande gehörte, Ende 1949 mußte er für immer ausscheiden.

Anfang 1950 wurde ein Spatzenkopfgeld von 0,05 DM ausgesetzt, jetzt ging es der Gemeindegasse und den armen Spatzen an den Kragen. Der Gemeindegasse insofern, daß mehrmals kassiert wurde. Die Jugendlichen holten die Spatzen wieder vom Misthaufen, auf dem sie entsorgt waren, und gaben sie ein zweites Mal ab. – In der Lehmkuhle im Gelbenbach wurde ein Schuttabladeplatz eingerichtet, hier verschwanden dann unsere schöne alte historische Feuerwehrspritze und der Leichenwagen.

1951 wurde unser Dorfschullehrer, Herr Zipf, zum Standesbeamten gewählt, daß erste Brautpaar, welches zur Trauung erschien, waren Irm-

traut Jürries und Adolf Hörding. Am 29. September 1951 wurde Alfred Hörding Bürgermeister in Varrigsen, das Amt bekleidete er bis 1964. Die beiden Eichen im Hohl wurden 1954 unter Naturschutz gestellt, und unser schönes Varrigsen wäre fast in Vergessenheit geraten, es wurde bei der zuständigen Behörde beantragt, an der B 3 wieder ein Ortsschild aufzustellen.

Verzeichnis der Haus- u. Grundeigentümer in Varrigsen – Stand: 7. 2. 1956

Haus-Nr.	Name	Vorname
1	Reinert	Gustav
2	Behrendt	Minna
3	Binnewies	Karl
4	Heims	Helmuth
5	Weiberg	Ludwig
6	Meyer	August
7	Teiwes	Albert
8	Pech	
9	Otte	Wilhelm
10	Gemeindehaus	
11	Wille	Heinrich
12	Maschinen-Genossenschaft	
13	Kirk	Walter
14	Wiegeling	Karl
15	Hörding	Hermann
16	Hörding	Alfred
17	Heuer	Hermann
18	Otte	Anna
19	Schaper	Hermann
20	Hörding	Walter
21	Müller	Heinrich
22	Uthardt	Heinz
23	Kuhlmann	Heinz
24	Armbrecht	August
25	Teiwes	Gustav
26	Lindenberg	Albert
27	Lindenberg	Albert
28	Brönnecke	
29	Binnewies	Richard
30	Gemeinde – Spritzenhaus	
31	Schuppa	Gustav
32	Koch	Heinrich
33	Lindenberg	Karl
34	Strube	Heinrich
35	Gemeinde – Schule	
36	Kropp	Hermann
37	Heuer	Karl
38	Koss	Heinrich
39	Herwig	August
40	Glenewinkel	Erich
42	Stromversorgung	
43	Gemeinde – Feuerwehrhaus	
44	Lindenberg	August
45	Allruth	Heinz
46 – 48	Roy	Rudi



1957 wurde Fräulein aus Ammensen mit dem Handarbeitsunterricht betraut.

Auf dem Foto sind zu sehen (von links):

- 1. Reihe Elfriede Kirk, Marga Müller, Käte Armbrecht, Lina Steins;*
- 2. Reihe Hilda Kirk, Hilde Teiwes, Gerda Armbrecht;*
- 3. Reihe Helene Binnewies, Lisa Reinert;*
- 4. Reihe Fräulein Simon, Erna Binnewies, Anni Teiwes.*

1959 wurde mit dem Bau der Wasserleitung vom Kliester zwischen Varrigsen und Düsternthal begonnen. 1960 hatte Varrigsen 222 Einwohner zu verzeichnen. 1963 wurde die ein-klassige Volksschule in Varrigsen aufgelöst und in die Schule in Delligsen eingegliedert. Der Transport der Schulkinder wurde mit dem von der Varrigser Gemeinde neu erworbenen VW Bus durchgeführt.

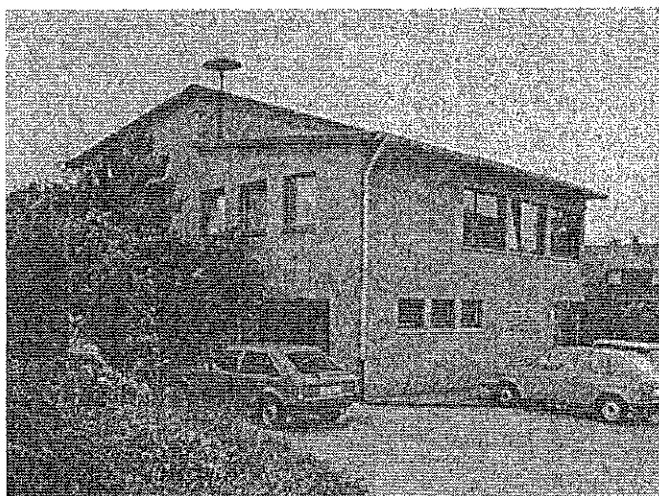
1964 wurde das Bauland am Büe durch Tausch erworben. 1965 Verkauf der Varrigser Schule an die Kirche. Der Verkaufspreis des Baulandes am Büe wurde mit 5,80 DM pro Quadratmeter festgelegt, das hatte zur Folge, daß Varrigser Bürger vermehrt Eigentum erwerben konnten. Das Gebiet am Büe wurde in den Ortsbebauungsplan aufgenommen, wonach 1967 eine starke Bautätigkeit einsetzte. Es entstanden die Straßen: Südstraße, Roggenstraße, Köhlerstraße, An der Thingstätte und Am Bringfeld.

Am 13. November 1967 faßte der damalige Gemeinderat unter dem Bürgermeister Heinrich Strube und den Ratsherren Alfred Hörding, Karl Heuer, Horst Maahs und Erich Grotjahn

Das 1968 gebaute Dorfgemeinschaftshaus, nach Schließung der letzten Gastwirtschaft wichtige Begegnungsstätte für kulturelle und sportliche Begegnungen sowie für gesellige Veranstaltungen.

den endgültigen Beschluß, das seit langem geplante Dorfgemeinschaftshaus zu bauen. Der Kassenverwalter war Josef Neudeck, Protokollführer Willi Klimcak. Der Bau soll nach Vorentwurf errichtet werden. Der Architekt Beder wurde mit der Planung beauftragt. Die Finanzierung erfolgte durch den Verkauf der Schule an die Kirche, einer Schuldendienstbeihilfe des Landes Niedersachsen und einer Anleihe bei der Braunschweigischen Staatsbank. Am 5. 3. 1968 wurden die Bauarbeiten der Firma Egon Besbard, durch einstimmigen Beschluß, vergeben.

Im Laufe der Zeit nach dem II. Weltkrieg schlossen sämtliche Geschäfte in Varrigsen. Die einzige Gaststätte Meyer-Klusmann am Brinke gab aus Altersgründen auf, ein Nachfolger für das kleine Dorf fand sich nicht. Somit verlor Varrigsen, die heute dem Verfall preisgegebene letzte Begegnungsstätte. Die Entscheidung des damaligen Rates der Gemeinde Varrigsen hat sich für unser Dorf rückblickend als richtig erwiesen, ist es doch heute eine Begegnungsstätte für kulturelle und sportliche Tätigkeiten, für Vergnügungen und besinnliche Stunden der Senioren unter Mitwirkung unseres Pastors Schrapel.



Am 3. 5. 1968, am Beginn der Gebietsreform, bekundete Varrigsen seine Zugehörigkeit zum Kreise Gandersheim und dem Land Braunschweig, dieses wurde der zuständigen Behörde mitgeteilt. Alle Bemühungen, zum Kreis Gandersheim oder zumindest zum Kreis Alfeld zu gehören, schlugen fehl. Varrigsen verlor seine Selbständigkeit.

Am 28. 1. 1974 wurde der Gebietsänderungsvertrag mit dem Flecken Delligsen einstimmig angenommen. Die Unterzeichnung erfolgte durch die Gemeindevertreter: Heinrich Strube, Horst Maahs, Karl-Kurt Heuer, Alfred Hörding und Willi Gremmel.

4.8 1974 – 1996

Einheitsgemeinde

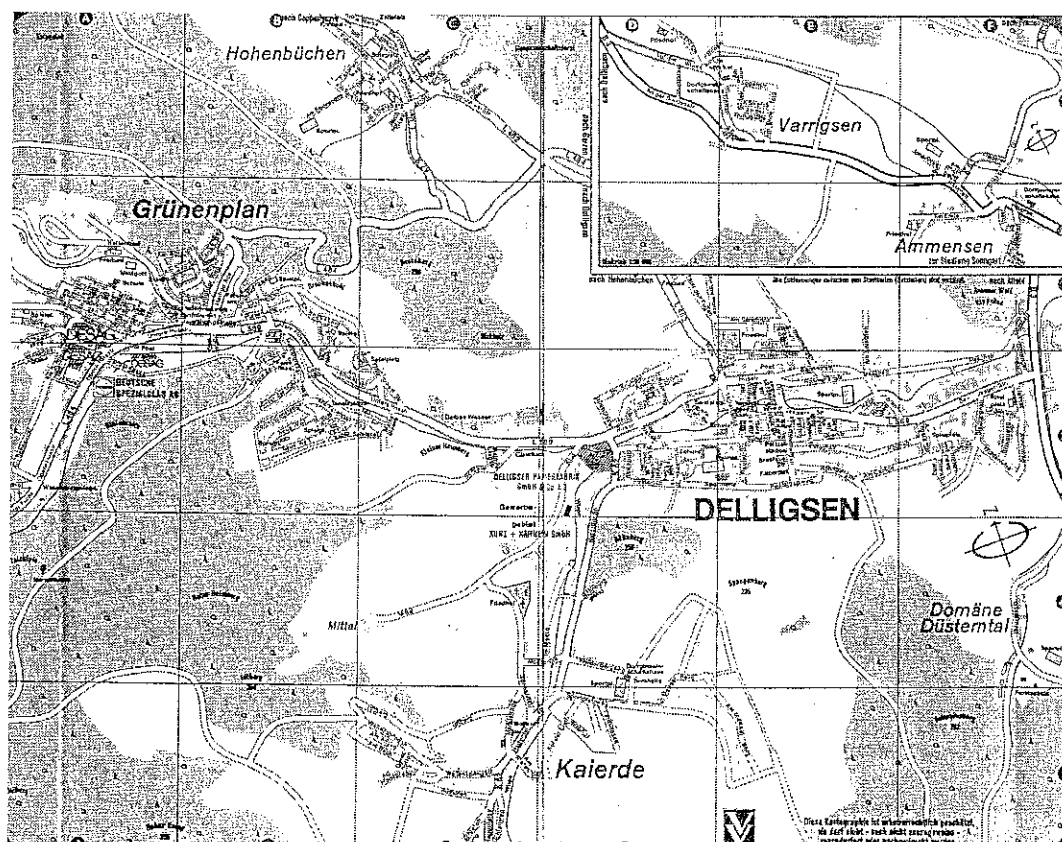
Varrigsen wurde mit Ammensen, Grünenplan, Hohenbüchen und Kaierde zur Einheitsgemeinde Flecken Delligsen zusammengelegt. Heinrich Strube, ehemaliger Bürgermeister von Varrigsen, vertrat weiterhin die Gemeinde, war in verschiedenen Ausschüssen und bis zu seinem Ableben 1992 als Ortsvorsteher und Ratsmitglied in Delligsen tätig. Danach vertrat Günter Feichtinger die Varrigser Belange. In

dieser Zeit gab es einige Veränderungen, die auch die Varrigser Bürger betrafen.

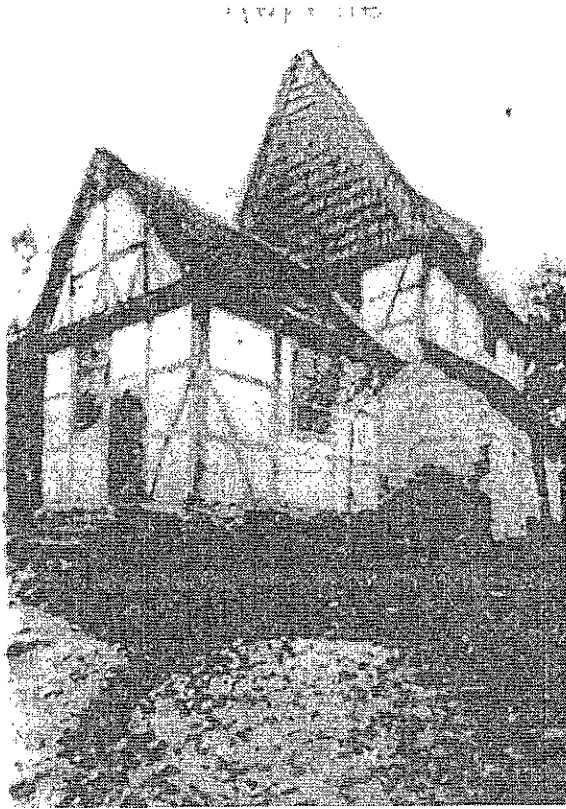
Am 31. 8. 1984 ging in Delligsen die Firma FCH in Konkurs, viele Varrigser waren mit betroffen. In der Landwirtschaft wurde die Milchquote und Abschlachtprämie eingeführt. Varrigsen schloß sich der Hilswasserversorgung an, eine neue Wasserleitung wurde vom Röhnberg in Delligsen über den Kliester zur Pumpstation nach Varrigsen verlegt. Alle Varrigser, die bislang Klärgruben gebaut hatten, mußten diese schließen, eine neue Abwasserleitung zur großen Kläranlage zwischen Delligsen und Imßen wurde in Betrieb genommen. Im Rheinbach am Brinke wurden Betonhalbschalen verlegt, um Ablagerungen zu verhindern.

1996 erhielt der Trauerraum im Dorfgemeinschaftshaus eine Generalrenovierung, die Bestuhlung wurde erneuert, die Fenster mit Ornamentglas versehen und der Innenraum neu gestaltet. – Neue Bautätigkeit in der Roggenstraße. Ein Musterhaus im Fachwerkstil wurde errichtet.

Plan für 1997: Die Landesgas will eine Gasleitung in Varrigsen verlegen, außerdem soll die Wasserleitung erneuert werden.



5 Die Kirche



Die Kapelle von Varrigsen um 1900.

Die Kirche von Vardiessen war seit alters her Filiale (Tochtergemeinde) von Delligsen. Sie unterstand im 12. Jh. dem Pastorat der Edelherrn von Hohenbüchen. Später ging das Pastorat auf die Familie von Hanensee in Pattenen und von Bartfeld in Wenthausen über. Seit dem Ende des 17. Jh. bis zum Jahre 1972 hatte die Familie von Cramm das Pastorat inne.

Im Erbregister des Gerichts Greene von 1567 heißt es, daß die Delligser Pfarre zwei »Filia, Kayer und Vardießen« hat. Die Kapelle war Bonifatius (Wifrid), der 675 – 754 lebte und aus dem südenglischen Wessex stammte, geweiht. Er reformierte mit geduldiger Zähigkeit die verwilderte fränkische Reichskirche.

Johann **Krußhar** könnte 1568 der erste für Varrigsen zuständige Pfarrer gewesen sein. Danach bis 1589 war Heinrich **Kettler** Pfarrer, er starb 1580 an der Pest. Sein Nachfolger wurde Matthäus **Schade**.

Von 1616 – 1624 ist kein Pfarrer für Delligsen nachweisbar, somit könnte die Varrigser Filiale

auch ohne Pfarrer gewesen sein, es war die Zeit der Gegenreformation.

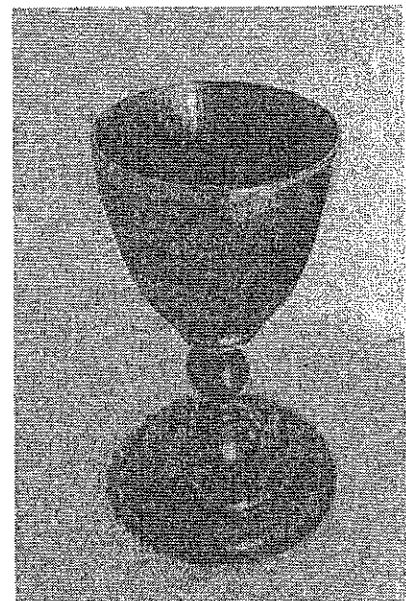
Von 1624 – 1626 war Bartold **Eddelsing** Pfarrer. Da seit acht Jahren der Krieg tobte, war es sicher nicht leicht, Pfarrer zu sein. 1626 war Georg **Knorr** für die Seelsorge zuständig, er starb nach ein paar Monaten Amtszeit. Bartold **Rüdemann** erging es nicht besser, er starb nach dreijähriger Amtszeit.

1630 – 1640 war Theodor **Bergmann** auch für Varrigsen zuständig. Von 1640 bis 1642 wird Daniel **Schrader** Pfarrer, es folgte Justus **Lüttich** 1642 bis ca. 1689. Die Pfarrstelle war des öfteren auch vakant (unbesetzt). 1689 wird die Pfarrstelle mit Pfarrer Johann Heinrich **Lüttich** besetzt. Der Name ist mit der Inschrift am Eingang der alten Varrigser Kapelle in Verbindung zu bringen, sie lautet:

*Johann Heinrich Lüttichius, Pastor
Andreas Boneken, Altarist
Gloria Dei (Gott zum Ruhme)*

Im Februar 1722 übernahm Johann Bernhard **Schröter** die Pfarrstelle und die dazugehörenden Filialen.

In seiner Amtszeit wurde 1723 ein Zinnkelch angefertigt, er trägt die Inschrift »Tenniges Meyer 1723«. Der Zinnkelch ist 19 cm hoch, der Fuß ist reich geriffelt und mit einem achtstrahligen Stern versehen, am Kelch mit Blumen verziert.



*Der 1732
gefertigte
Zinnkelch.*

Pastor Schröter blieb bis zum 6. Juni 1728. Von 1728 bis 1759 war Matthias Joachim **Huhnstock** Pfarrer. Er starb 1759, sein Grabstein steht an der rechten Seite im Kirchturm der Delligser Kirche. »1728 das heilige Predigtamt bei der Kirche zu Delligsen, Keyer, Varrigsen, wie auch hochfürstl. Spiegel und Carlshütten angetreten; selbiges bis in 31 Jahr in Segen geführt etc.«- noch zu lesen auf dem Grabstein.

Von 1759 bis 1764 wurde Balthasar Johann **Raumland** Pastor. Für weitere 29 Jahre, von 1765 – 1794, übernahm Johann Heinrich **Ulrici** die Pfarrstelle. Bevor er sein Amt antrat, hatte man geplant, Kaierde zu einem eigenen Pfarramt zu machen und Grünenplan und Varrigsen als Tochtergemeinden einzupfaren. Dieses Vorhaben wurde jedoch wieder aufgegeben. Pastor Ulrici versah das Pfarramt bis 1792. 1794 ist er verstorben.

Pastor Ernst Wilhelm **Pieffke** übernahm die Pfarrstelle von 1794 bis 1807. Ihm folgte Christian Friedrich **Mewes** von 1808 bis 1827. Er hat sich sehr um die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Moral bemüht. Pastor Mewes war sehr darauf bedacht, die Sonntagsarbeit und das Einkehren der Gemeindeglieder im Ortskrug nach den wöchentlichen Hagelfeiern abzustellen. »Er lebe mitten unter Wilddieben«, schrieb er nach Greene.

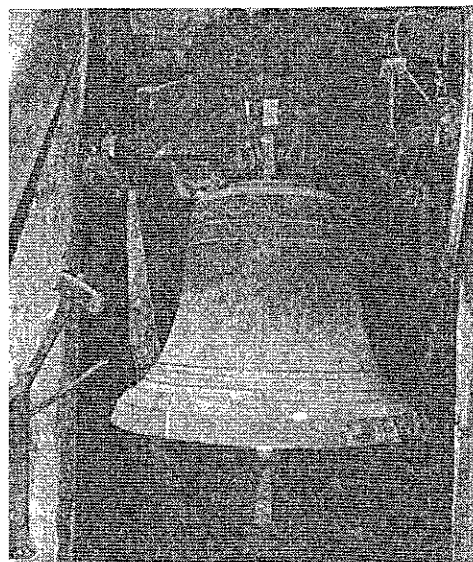
Die darauffolgenden 29 Jahre – von 1828 bis 1857 – hatte Delligsen einen »interessanten flotten« Pastor, Adolf Christian Ludwig **Gravenhorst**. So schrieb Superintendent Schmidt zu Greene am 10. 11. 1842 ein »Gutachten über sittliches Verhalten des Pastors Gravenhorst zu Delligsen«. Gravenhorst hat sein Kind aus dem Privatunterricht des Kantors Hachfeld entnommen und dem Schullehrer Mühlenpfort in Varrigsen übergeben.

Vom 22. 11. 1857 bis 9. 4. 1891 war unsere kleine Kapelle in Varrigsen Pastor Heinrich Julius Ludwig Wilhelm **Teichmüller** (geb. 12. 10. 1817) unterstellt. 1858, ein Jahr nach Pastor Teichmüllers Amtsantritt, wurde das Pfarrwitwenhaus in Delligsen verkauft.

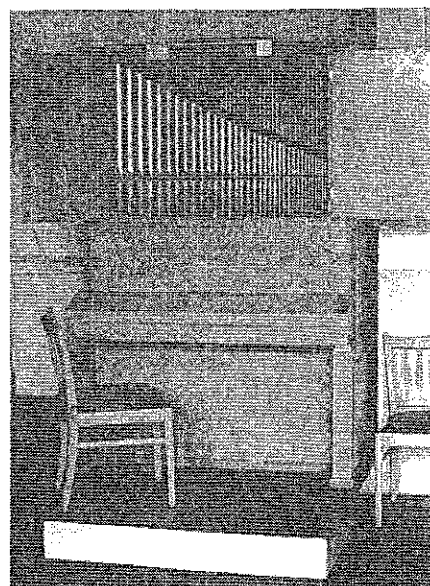
So gesehen zu Greene, den 29.4.1858
 Gemeindevorsteher zu Delligsen: Krusholtz
 Gemeindevorsteher zu Kaierde: Ahlswede
 Gemeindevorsteher zu Varrigsen: Binnewies

Seit nunmehr über 120 Jahren läutet die Varrigser Kirchenglocke den Morgen und den Abend ein. In früheren Zeiten, als die Feldarbeit noch weitestgehend mit der Hand verrichtet wurde und nur wenige eine Uhr besaßen, kündigte ihr Glockengeläut um 18 Uhr den Feierabend an. Die Kirchenglocke wurde 1874 von Johann Heinrich Bartels in Hildesheim gegossen, die Inschrift lautet:

*Mein Klang ruft Euch zum Kirchengang,
 kommt! Höret Gottes Lobgesang.*



Der Durchmesser beträgt 83, die Höhe 75 cm. Die Kirchenglocke wurde aus der alten Kapelle übernommen und in den kleinen Turmaufbau über der Schule/Kirche eingebaut.



Bis ins hohe Alter begleitete die Organistin Hilde Wille die Gottesdienste an der Orgel.



*Pastor Heinrich Teichmüller
(1857 – 1891)*

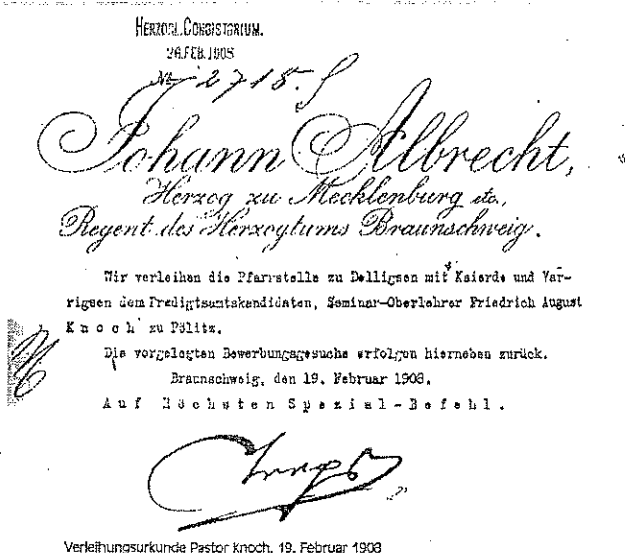
Heinrich Heuer aus Varrigsen, geb. am 23. April 1877, schreibt in seinem Tagebuch über seine Konfirmation: »Der Pastor war Teichmüller aus Delligsen, ein ganz alter Mann.« Während seiner Amtszeit wurden die beiden Eichen im Hohl gepflanzt, die heute unter Naturschutz stehen. Weiter dienten ihrer Kirche in Varrigsen: Friedrich Wilhelm Tornau, 1892 – 1907.



*Pastor Wilhelm Tornau
(1892 – 1907)*

Pastor Tornau stellte am 20. Oktober 1902 für Varrigsen eine neue Friedhofsordnung auf, sie trat mit der Einweihung des neuen Friedhofes Am Hirtenanger in Kraft. Bis 1846 mußten die Leichen aus Varrigsen auf einem besonders begrenzten Raume des neben der Kirche in Delligsen gelegenen Gottesackers begraben werden.

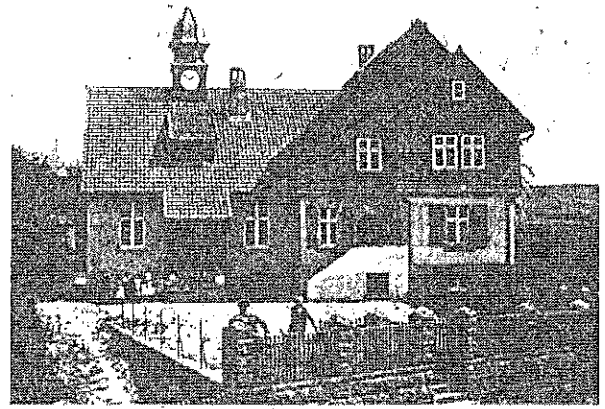
Kurze Zeit verwaltete dann der Pfarrverweser Weihe die Pfarrstelle. Am 17. Mai 1908 wurde Pastor Friedrich August Knoch, geb. 17. Mai 1872, durch den Generalsuperintendenten Rothe aus Gandersheim in Delligsen eingeführt.



*Pastor Friedrich Knoch
(1908 – 1946)*

Die Chronik der Kirchengemeinde wurde von Pastor Knoch vom Jahre 1908 bis 1946 geführt. Am 10. Juni 1909 besuchte seine Hoheit Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, nachmittags die Gemeinde Varrigsen.

Die Kapelle, in der 345 Jahre lang Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten und auch die Trauerfeiern für die Verstorbenen stattfanden, wurde 1912 abgerissen. Danach entstand auf dem ehemaligen Bauernhof von Georg Quintel (Nr. 13) ein Neubau, in dem gleichzeitig Kirche und Schule untergebracht waren. In der Abbildung werden Kirche und Schule noch ohne geschlossene Veranda dargestellt.



Die 1913 erbaute Kirche und Schule



Ansicht der Varrigser Kirche im Jahre 1996.

Im Oktober 1908 wurde die mehrere Jahre nicht besetzte Stelle einer Handarbeitslehrerin in der hiesigen Schule neu besetzt. Diese wurde mit Genehmigung des Herzogl. Konsistoriums (Verwaltungsbehörde) der Tochter des Wegewärters Koch, Frl. Emilie Koch, übertragen. Da diese schon am 29. Juli starb, trat an ihre Stelle im Dezember 1910 Frl. Minna Kohn. Ostern 1911 verließ der bisherige Hilfslehrer

Hoffmeister Varrigsen, um eine Stelle in Gevensleben zu übernehmen. An seine Stelle trat Hilfslehrer Adam. Außer seiner Stelle als Hilfslehrer war Adam Opfermann und Organist an der hiesigen Kapelle in Varrigsen. Auf Grund seiner besonderen Leistungen wurde ihm auf Beschluß des Schulvorstandes sein Bild in der Schulklasse und dem Betsaal in Varrigsen aufgehängt, sein Bild ist nicht mehr vorhanden.

Am 19. Dezember 1916 wurde der bisherige Hilfslehrer in Ammensen, Heinrich Sonnemann als Lehrer und Opferrmann in Varrigsen eingeführt durch den Bezirksschulinspektor Gruße aus Holzminden in Gegenwart des Schulvorstandes und des Ortsgeistlichen. Die Schulstelle in Varrigsen wurde damit neu besetzt, nachdem sie längere Jahre durch Hilfslehrer (zuerst Hoffmeister dann Adam) verwaltet worden war.

Hierdurch wurde mancherlei Unzuträglichkeiten ein Ende bereitet, die unter anderem darin bestanden, daß ein Teil der Schulkinder eine Zeit lang die Schule in Ammensen besuchen mußten. Am 4. Advent, dem 24. Dezember 1916, wurde dann der Lehrer Sonnemann in Gegenwart der Mitglieder des Kirchenvorstandes und Kirchengemeinderates im Betsaal zu Varrigsen durch den Geistlichen Pastor Knoch feierlich in sein Amt als Opferrmann und Organist eingeführt und darauf verpflichtet.

Im März 1919 fand in Varrigsen ein Begrüßungs- und Dankgottesdienst für die zurückgekehrten Krieger statt.

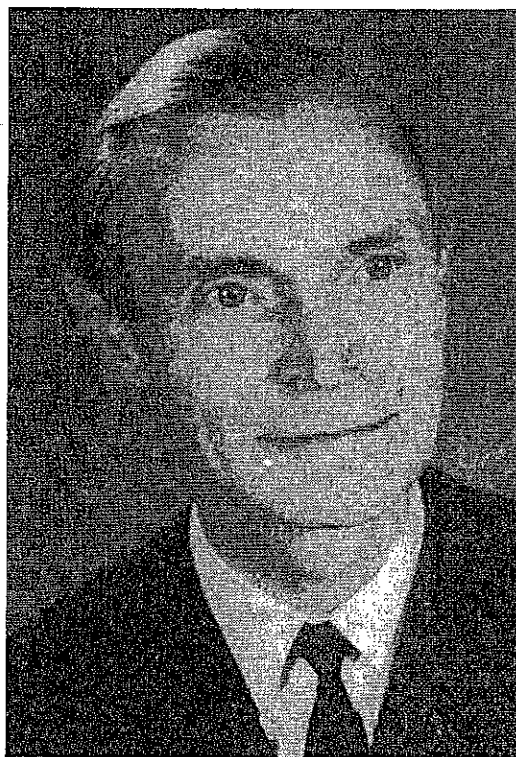
Am 1. März 1925, der als Volkstrauertag in Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges gefeiert wurde, fand in Varrigsen nachmittags um 14 Uhr die Einweihung des schon vor mehreren Jahren durch August Armbrecht erbauten Kriegerdenkmals auf dem Schulhof zu Varrigsen statt.

Infolge der durch die Revolution hervorgerufenen schwierigen politischen Verhältnisse hatte die kirchliche Einweihung nicht früher stattfinden können, die Weihe fand durch den Ortsgeistlichen statt, der auch die Weiherede hielt. Die Feier war verschönt durch einen Vortrag der Schulkinder und des Männergesangsvereins in Varrigsen.

Das Ehrenmal ziert ein einfaches eisernes Kreuz. Die Tafel, die die Namen der gefallenen Krieger trägt, hat die Inschrift: »Vergiß, mein Volk, die teuren Toten nicht« Auf der Gedenktafel sind die Namen der acht gefallenen Krieger verzeichnet. Die Tafel wurde später zerstört und nach dem 2. Weltkrieg für die in beiden Weltkriegen Gefallenen ohne Namen neu erstellt.

Am 15. April 1947 trat Pastor Ernst Heinrich Kammerer, geb. am 2. September 1910 in

Braunschweig als Nachfolger des am 1. Januar 1947 in den Ruhestand getretenen Pastor Knoch die Pfarrstelle in Delligsen an. Die Einführung fand nur in Delligsen und Kaierde statt, während die Gemeinde Varrigsen dabei unbeteteiligt blieb.



Pastor Heinrich Kammerer
(1947 – 1952)

Die Gemeinde umfaßt zu dieser Zeit fast 500 Seelen, da eine starke Belegung mit Ostvertriebenen, meist aus Schlesien, erfolgt war. Um das völlig darniederliegende kirchliche Leben ein wenig zu heben, hat Pastor Kammerer von Beginn seiner Tätigkeit an alle vier Wochen im Betsaal in Varrigsen Gottesdienst gehalten.

Am 1. Dezember 1952 beendete Pastor Kammerer seine Tätigkeit in Varrigsen.

In der Vakanzzeit von Dezember 1952 bis Mitte April 1953 übernahm Pastor Eggeling aus Naensen die Seelsorge.

Nicht gewöhnt waren die Varrigser Konfirmanden den regelmäßigen Besuch der Gottesdienste und der Unterrichtsstunden, dieses stellte Pastor Eggeling in kurzer Zeit ab.

Frau Peter, die Bibelstunde hielt, erfreute die Gemeinde Varrigsen 1952 am Heiligen Abend mit einem wohl gelungenen Krippenspiel. Pastor Eggeling schrieb am Schluß seiner seelsorgerischen Tätigkeit: Das kirchliche Leben müßte sich bestimmt noch heben lassen. Möge auch Varrigsen nicht am Rande mitbetretet werden, sondern, wie bisher, wie eine eigene Gemeinde behandelt werden. Die Varrigser werden sich gewiß dafür dankbar erweisen.

Am 10. April 1953 übernahm Pastor Werner Apelt, geboren am 5. Januar 1922, die Varrigser Gemeinde.



Pastor Werner Apelt
(1953 – 1954)

Er hatte von Anfang an die Varrigser in sein Herz geschlossen, so war doch in der Gemeinde ein Kreis von Menschen vorhanden, die mit offenen Herzen hörten und das Wort aufnahmen. Die Gottesdienste waren alle drei Wochen verhältnismäßig gut besucht, die Bibelstunden wurden von Frau Peters weiter geführt.

Die Kirchenregierung in Wolfenbüttel hatte am 1. April 1954 Kaierde und Varrigsen zu einer Pfarrstelle zusammengefaßt. Es fiel Pastor

Apelt nicht leicht, die Arbeit in Varrigsen aufzugeben.

Mit Wirkung vom 15. Dezember 1954 übernahm Pastor Bodo Sander, der schon seit dem Frühjahr als Vikar tätig war, offiziell die neue Pfarrstelle. Pastor Sander wurde am 11. Februar 1926 geboren und studierte in Göttingen und Tübingen.



Pastor Bodo Sander
(1954 – 1974)

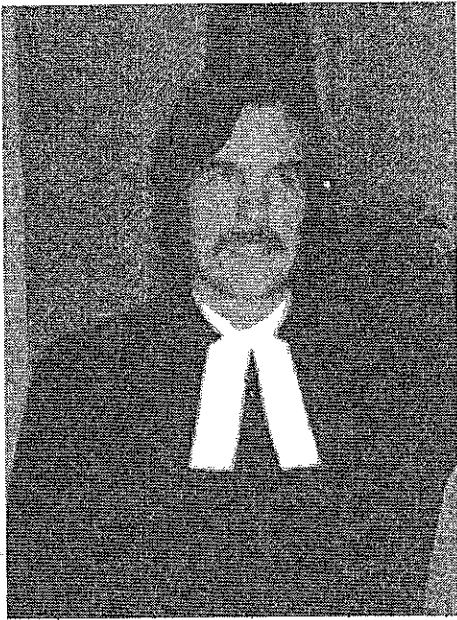
Pastor Sander hat versucht, alles Starre, Dogmatische durchsichtig zu machen und darin das Menschliche zu sehen. Alle 14 Tage hielt er Gottesdienste in Varrigsen ab. Der Unterricht machte ihm große Freude, da die Kinder durch den Lehrer Helmut Zipf eine nette, vertrauensvolle kameradschaftliche Art erworben hatten. In seiner Amtszeit wurde die Varrigser Schule an die Kirche verkauft.

Am 31. Dezember 1974, nach fast 21 Jahren, beendete Pastor Sander seine Arbeit in der Varrigser Kirchengemeinde.

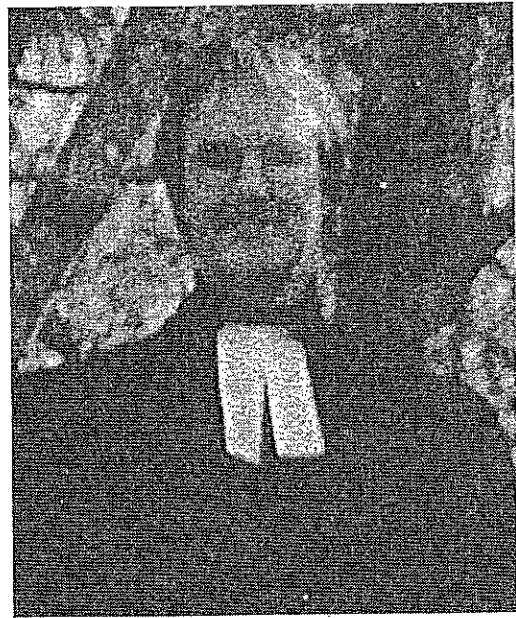
P. Breucker aus Delligsen übernahm am 1. Januar 1975 die Verwaltung der vakanten Pfarrstelle, die er jedoch Anfang Mai 1975 wegen erheblicher Streitigkeiten mit dem Kirchenvorstand von Kaierde wieder aufgab.

Die Verwaltung übernahm dann P. Grefe aus Naensen. Gottesdienste wurden weiter von Pastor Breucker gehalten.

Am 7. Juni 1976 wurde durch Herrn Probst Knüppel aus Kreiensen P. Martin Ulrich, geboren am 11. Oktober 1946 in Braunschweig, als neuer Pfarrer für Kaierde und Varrigsen vorgestellt.



*Pastor Martin Ulrich
(1976 – 1978)*



*Pastor Jens Ball
(1978 – 1992)*

Am 27. Februar 1977 hielt Landesbischof Dr. Heintze in Kaierde für beide Gemeinden einen Gottesdienst.

Begegnung mit der Varrigser Gemeinde hatte Pastor Ulrich durch Besuche zu den Geburtstagen der über 70jährigen Gemeindemitglieder. Pastor Mewes schrieb über Varrigsen um 1700, »Er lebe mitten unter Wilddieben«, Pastor Ulrich schrieb, daß die Gemeinde, wohl durch jahrhundertlange Vernachlässigung, die sich notwendig aus der ständigen Filialsituation ergab, allem, was Kirche heißt, sehr fern gegenüberstand. Nach zweijähriger Tätigkeit in Varrigsen übernahm er am 1. Oktober 1978 eine Pfarrstelle an der Bethlehem-Kirche in Hamburg-Eimsbüttel.

Sein Nachfolger wurde Pastor Jens Ball, der am 24. Januar 1941 geboren wurde. Pastor Ball hatte am Anfang seiner Tätigkeit in Varrigsen viele Streitigkeiten zwischen den Mietern in der Kirche einerseits sowie dem Küster und der Gemeinde andererseits zu schlichten.

Viel Pech hatte die Gemeinde mit dem jungen Küsterpaar Willers/Spitzer, die die Küsterwohnung in einen Gemüsegarten umwandelten und ihre Wohnung auf Kosten der Kirche beheizten, wodurch ein Schaden in Höhe von 1700 DM entstand. Der Kirchenvorstand hielt eine weitere Zusammenarbeit für unmöglich, am 30. September 1981 wurde dem Paar gekündigt.

Als Nachfolger übernahm das Ehepaar Schaper die Küsterstelle, danach das Ehepaar Bokermann, die gleich eine gefällige Ordnung in Haus und Garten herstellten. Frau Elsbeth Binnewies übernahm anschließend die Küsterstelle, die sie bis heute innehat.

Viele Reparaturen wurden zu Pastor Balls Amtszeit an der Varrigser Kirche durchgeführt, von 1985 bis 1992 bekam der Turm ein neues Äußeres, die Uhr wurde repariert und bekam ein neues Zifferblatt. Die Eingangsfront mit Treppe und Tür wurde erneuert, Verbundsteinpflaster und Beleuchtung erstellt, neue Fenster für den Betsaal und eine Heizung angeschafft.

In Pastor Balls Predigten waren oft aktuelle Themen eingeflochten, die z. T. heftige Kritik hervorriefen, so unter anderem das Thema Asyl, in Kaierde eher bejubelt, in Varrigsen dagegen heftig diskutiert. Auslösender Punkt war ein Bericht in der AZ, daß Varrigser Diebstähle begangen haben, worauf ein Varrigser Bürger bei der AZ angerufen hatte, daß es keine Varrigser, sondern Ausländer gewesen seien. AZ-Kommentar »Hoyerswerda läßt grüßen«.

Es war eine schöne, nie langweilige Zeit mit Pastor Ball, 1992 übernahm er eine Pfarrstelle in Braunschweig.

Ab 1. Juli 1992 wurde Varrigsen von Pastor Karius aus Wenzen als Vakanzvertretung übernommen. Die Gemeindegemeinschaft übernahm Pastor Etzold aus Naensen.



Pastor Karl-Peter Schrapel

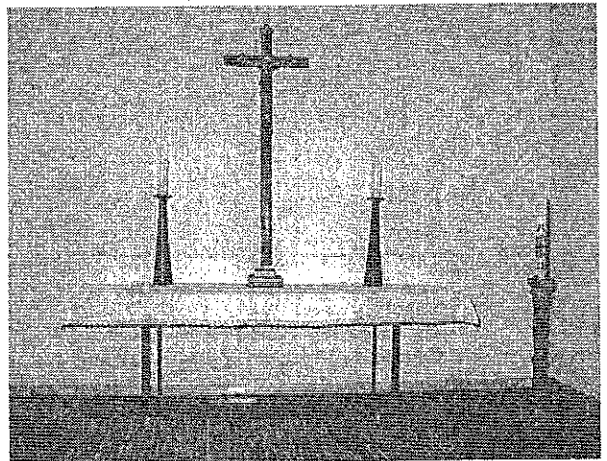
Am 1. Januar 1994 kam Pfarrer Karl-Peter Schrapel mit Frau Heike und Tochter Franziska nach Kaierde.

Pfarrer Schrapel wurde am 2. 2. 1961 in Bad Harzburg geboren, aufgewachsen ist er in Oker am Harz. Sein Theologie-Studium absolvierte er in Heidelberg, das Vikariat in Braunschweig. Kaierde, Varrigsen und, seit neuestem, ein Teil von Delligsen umfaßt seine erste angetragene Pfarrstelle, um die er sich nach dreijähriger Probezeit beworben hat. Am 23. März 1997 wurde Pfarrer Schrapel in der Kaierder St.-Laurentius-Kirche durch Frau Pröpstin Knotte feierlich in sein Amt eingeführt.

In Varrigsen übernimmt er eine in Bau und Einrichtung sehr schlicht gehaltene Kirche.



Durch seine Initiative und Gespräche mit Varrigser Bürgern entstanden in letzter Zeit ein Abendmahltablett mit eingelegtem Kreuz und der Inschrift »Unser tägliches Brot gib uns heute«, ein Kerzenständer für die Jahreskerze sowie ein in Eiche gehaltenes Taufbecken, gestaltet, gedrechselt und gestiftet von Adolf Hörding.



Der sehr schlicht gehaltene Altar (oben) sowie das von Adolf Hörding hergestellte und gestiftete Taufbecken (unten).

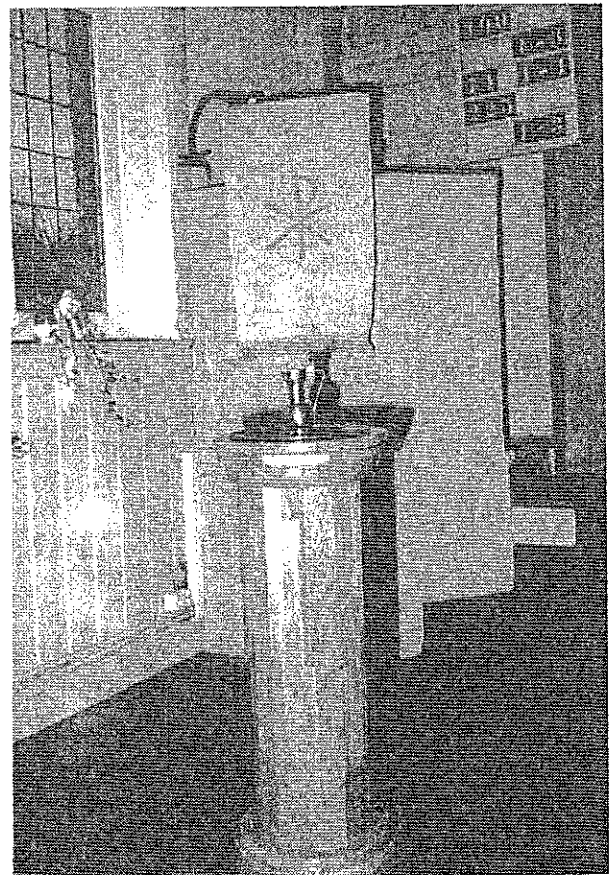


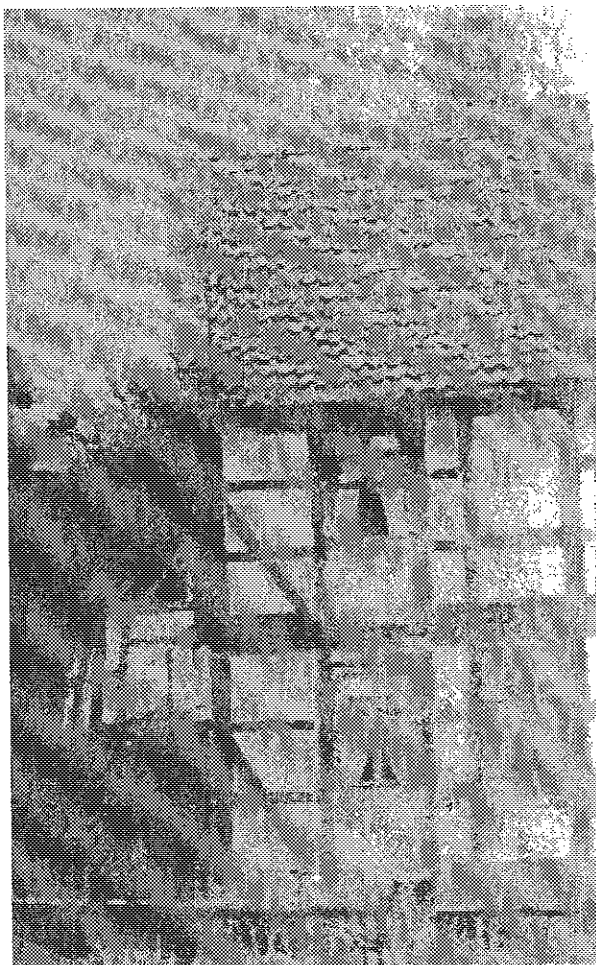
Bild links: Pröpstin Elfriede Knotte, Pfarrer Karl-Peter Schrapel sowie Assistenten und Kollegen.

6 Die Schule

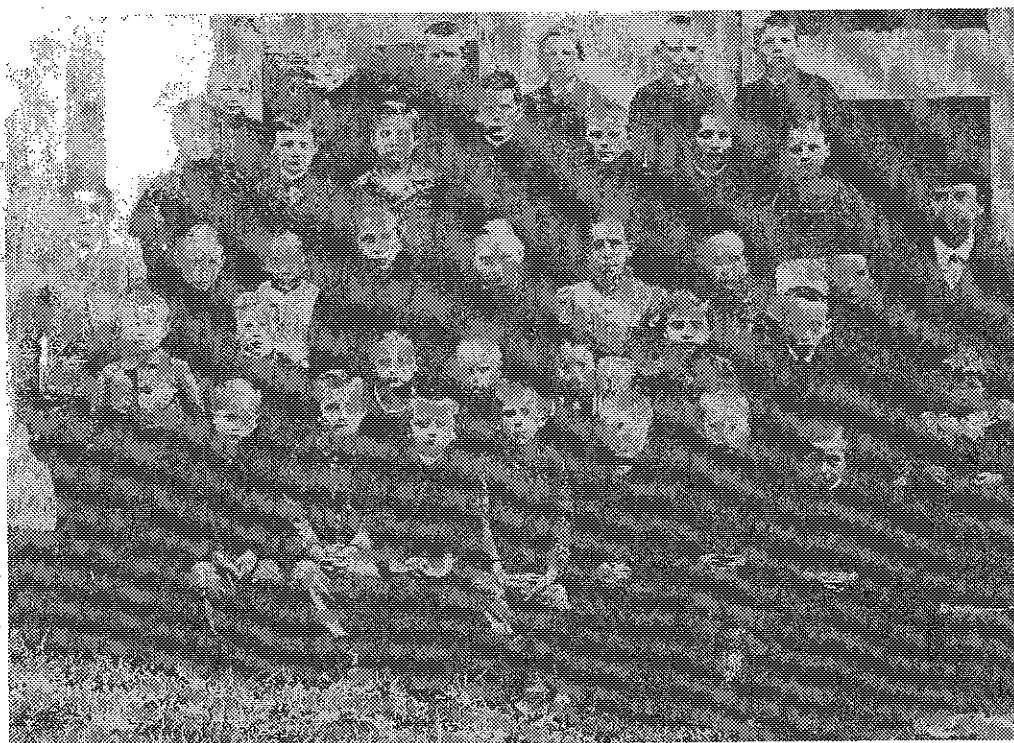
In der Beschreibung des Dorfes Varrigsen von 1759 steht zu lesen: Des Schulmeisters Wohnung ist in der Brandversicherungs-Gesellschaft unter der Hausnummer 2 catastriert, ist ohne Schornstein und mit Stroh gedeckt. Die Hofstelle hält: 5 Ruthen, der Garten 37 Ruthen. 1870 hatte die Schule an Acker und Anger insgesamt 4 Morgen 78 Ruthen Land, der Wert gleich 191,83 Ggr. Die Schule selbst ist nicht beschrieben.

Varrigsen hatte immer eine einklassige Schule. Die Einrichtung der letzten Schule bestand aus fest installierten Schreibpulten und verstellbaren Bänken, für jeweils drei bis vier Kinder sowie eingebauten Tintenfässern und einem Ablagefach. Beheizt wurde der Klassenraum durch einen großen Kanonenofen, in dessen Nähe den Kinder warm war, wobei die am Fenster sitzenden kalte Füße bekamen. Die erwähnte Schule von 1759 muß wohl später erneuert worden sein, in der Teilansicht ist die alte Schule zu sehen, die 1914 an August Allruth verkauft wurde und heute Karl Steins gehört.

Ende des 19. Jahrhunderts kam das erste Fahrrad nach Varrigsen, Heinrich Hörding, der 1889 geboren wurde, hat es seinen Kindern er-



zählt. Als der Dorfschullehrer Lüders sein Fahrrad aus Alfeld holte, sind ihm die Schulkinder entgegengelaufen, um diese damalige Sensation zu bestaunen.



Die Varrigser Dorfschulklasse mit den Jahrgängen um 1880 und ihrem Lehrer. In der 2. Reihe 2. von links Heinrich Hörding, 3. Reihe 6. von links Minna Pförtner geb. Schaper.

Auf dieser historischen Aufnahme ist die Südseite der alten Kapelle gut zu erkennen. Adolf Heuer beschreibt im I. Teil der Chronik von

Varrigsen: »Ein kleines Fenster im Süden und neben diesem eine zugesetzte Tür mit spitzbogigem Quadergewände.«



Die Varrigser Schulklasse mit ihrem Lehrer (?) und den Jahrgängen um 1900. 2. Reihe 4. von links Gustav Reinert, 3. Reihe 4. von links Minna Müller geb. Binnewies, 4. Reihe 1. von rechts Else Armbrrecht, 6. Ella Funke, obere Reihe 2. von links Wilhelm Otte (im Winkel).



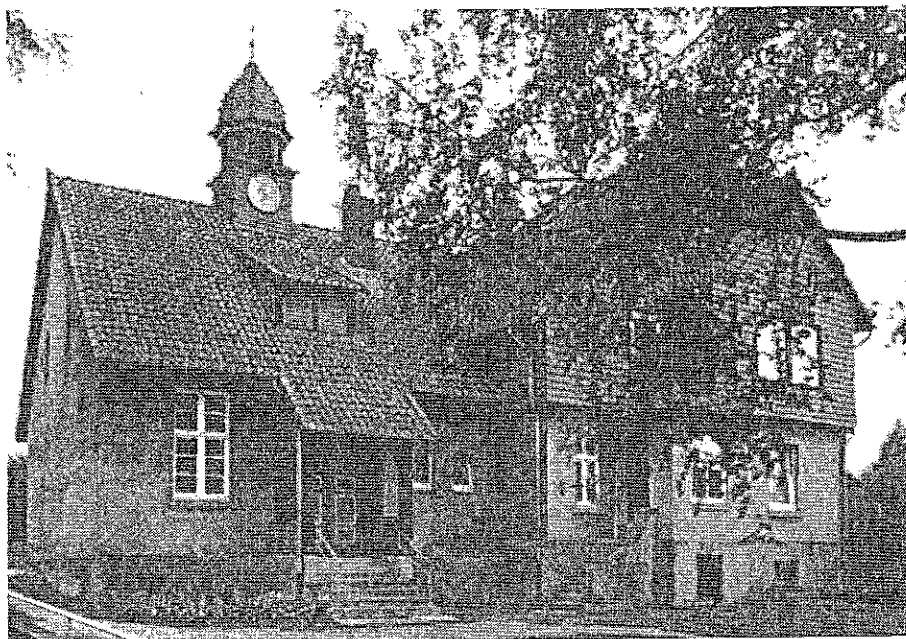
Schüler der einklassigen Varrigser Schule mit Lehrer Bohnsack

- 1. Reihe v. l.: Berta Armbrecht, Erna Armbrecht, Friedrich Hörding, Irma Diener, ?*
- 2. Reihe v. l.: Armbrecht ?, Erika Schaper, Lisbeth Schlie, Minna Koch, Emma Koch, ?,
Hilde Schaper, Elli Meyer, Erna Teiwes, ?, ?, Auguste Lindenberg, ?.*
- 3. Reihe v. l.: ?, Edith Herwig, Jasper, Grete Westermeier, Lehrer Ernst Bohnsack, Jasper,
?, Lisbeth Allruth, Marta Teiwes, ?*
- 4. Reihe v. l.: ?, Alfred Binnewies, Gustav Hörding, Hermann Schmidt, Walter Hörding,
Gustav Lindenberg, Adolf Heuer, Drechsler (Düsterntal), Alfred Hörding, ?, ?*
- 5. Reihe v. l.: ?, Albert Binnewies, ?*

Im Frühjahr 1923 kam Lehrer Bohnsack aus Dielmissen an die Varrigser Schule. Am 8. April 1924 übernahm er zusätzlich den Gemeinde-einnehmer-Posten, als Entschädigung werden ihm die Summe von 60 Mark pro Jahr sowie Portoauslagen und Wegegelder nach Arbeits-lohn zugebilligt.
Das Foto oben zeigt die Varrigser Schulklasse

mit Lehrer Bohnsack und dessen Ehefrau (in der Tür stehend) und 41 Schüler vor der neuen Schule, die auf dem Grundstück des ehemaligen Bauernhofes der Familie Quintel, Haus Nr. 13, errichtet wurde.

Aus dieser Schulklasse sind noch einige ehemalige Schüler am Leben, so daß die meisten Namen bekannt sind.



Die 1913 errichtete einklassige Volksschule in Varrigsen



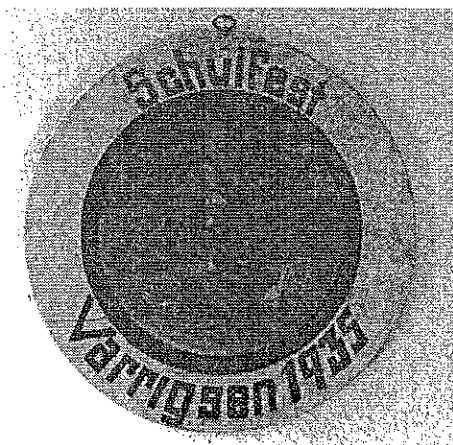
Eines der letzten Bilder mit Lehrer Bohnsack und den Schülern der Jahrgänge um 1920.

1. Reihe: Alfred Hörding, Gustav Armbrecht, Hermann Schlie, Erna Binnewies, Erich Grotjahn, Alwin Armbrecht, August Neisecke, Helmut Armbrecht. – 2. Reihe: Heinrich Koch, Heinrich Strube, Karl Binnewies, Friedrich Hörding, Heinz Keunecke, Rudi Armbrecht. – 3. Reihe: Alwine Lindenberg, Erna Müller, Emmi Armbrecht, Lilli Wolter, Ilse Bahntje, Irma Diener, Hanna Hörding, Elfriede Heuer, Erna Schmidt, Hermine Kropp, Anneliese Bohnsack, Elfriede Schlie, Heinrich Koch. – 4. Reihe: Minna Koch, Liesbeth Schlie, Elli Meyer, Emma Koch, Lehrer Bohnsack, August Armbrecht, Heinrich Binnewies.



Lehrer Decker mit 33 Schülern aus Varrigsen. 1. Reihe (von links): Werner Thiele, Ilse Kühne, Gustav Armbrecht, Lisa Reinert, Gustav Koch, Helene Binnewies, Erich Grotjahn. – 2. Reihe: Hermann Schlie, ?, Erna Binnewies, Friedrich Hörding, Helmut Armbrecht, August Neisecke, Lehrer Decker. – 3. Reihe: Heinz Keunecke, Hermine Kropp, Karl Binnewies, Elfriede Schlie, Alwin Armbrecht, Anni Teiwes. – 4. Reihe: Alwine Lindenberg, Alfred Hörding, Elfriede Heuer, Erich Glenewinkel, Ilse Bahnje, Rudi Armbrecht, Erna Müller. – 5. Reihe: Heinrich Strube, Irma Diener, Hermann Koch, Emmi Armbrecht, Heinrich Koch, Erna Schmidt, Lilli Wolter.

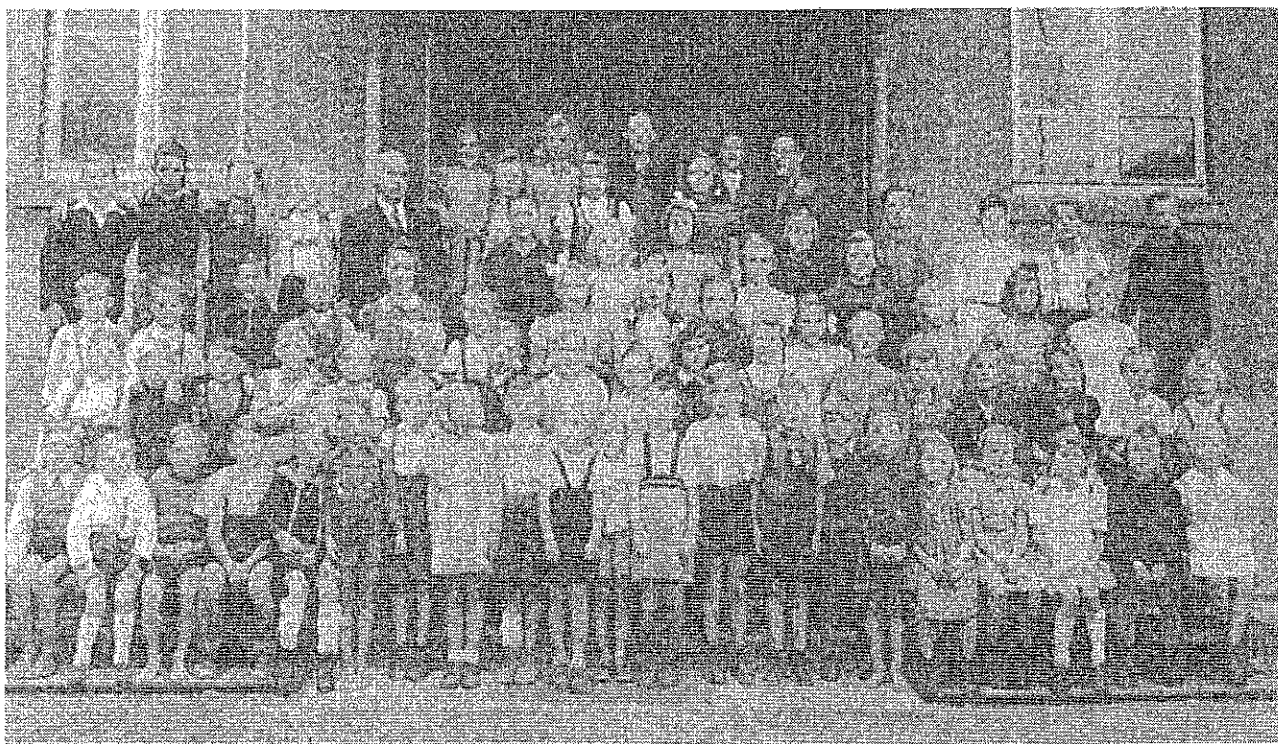
Nachfolger von Lehrer Decker war Walter Dürkop, der von 1927 bis 1928 in Ammensen unterrichtet hatte und anschließend die Schule in Varrigsen übernahm. Nach 1933 war er gleichzeitig Ortsstellenleiter und Schriftführer des Gemeinderates.



Schulfeste fanden jährlich statt, wie eine Schützentafel aus dem Jahre 1935 bezeugt. Damals wurde schon wieder fleißig das Schießen geübt.

Was uns Schülern besonders viel Freude bereitete, war der Werkunterricht im Werkraum hinter den Toiletten im Schulgarten, wo heute die Garage steht. Es wurden Kleinmöbel, Holzkästen (natürlich mit Hakenkreuz) und Segelflugzeuge gebaut. Auch durften die Mädchen im Werkraum ihre Kochkünste unter Beweis stellen und wir Jungen bekamen einige Kostproben ... wir haben es überlebt!

Walter Dürkop war ein strenger Lehrer. Damals wurde im ersten Schuljahr noch auf der Schiefertafel geschrieben, die älteren Schüler schrieben mit Stahlfeder und Federhalter. Karl hatte nur die Stahlfeder, den Halter hatte er ver-



1946 war die Schülerzahl in Varrigsen durch den Zuzug zahlreicher Heimatvertriebener (hauptsächlich aus Schlesien) stark angewachsen. 1. Reihe (von links): Peter Stiehler, Eckard Ehlers, Ulli Grieshaber, Willi Gremmel, Werner Bergmann, Hilmar Nagel, Rudi Klumbies, Barbara Wersing, Heinz Kolozik, Hannelore Wassenberg, Herbert Röttger, ?, ?, Jürgen Nartschik, Helmut Heims, Rainer Nagel, Helga Klumbis, Elvira Bresler, Dorothea Feichtinger, Marie Luise Hörding, Edith Bresler. – 2. Reihe: Otto Hoffmann, Jochen Grieshaber, Walter Leier, Helmut Lindenberg, Wersing, Jochen Helbing, ?, Walter Hörding, Hermann Röttger, Giesela Rieger, Ulrike Bergmann, Dodo Heuer, Ellen Pech, Helmut Heise, ?, Renate Kühn, Hedda Röttger, Elke Helbing. – 3. Reihe: Jochen Thies, Jochen Wersing, Horst Schuppa, Günter Lindenberg, Margarete Bresler, Helga Röttger, Annelie Heuer, Gisela Hachenberg, Elfriede Glenewinkel, Helga Heuer, Inge Kolozik, Elli Schlie. – 4. Reihe: Erich Klumbies, Heinz Müller, Erwin Schlie, Jürgen Helbing, Lehrer Ernst Helbing, Lothar Kühn, Helga Keunecke, Renate Kolozik, Renate Wersing, Hubertus Nagel, Klaus Nartschik, Adolf Hoffmann, Jochen Nagel. – 5. Reihe: Marlene Heuer, Brunhild Bergmann, Marianne Grieshaber. – 6. Reihe: Annemarie Dittrich, Inge Gremmel, Renate Nagel, Christa Stieler, Lehrer Eikemeier.

gessen. Er tauchte die Feder ins Tintenfaß, wobei auch seine Finger etwas abbekamen. Wenn es die Klecksographie noch nicht gegeben hätte, Karl wäre der Erfinder gewesen! – Leider konnte kein Klassenbild der Jahrgänge um 1930 ausfindig gemacht werden.

Nachdem 1945 Lehrer Düerkop seinen Dienst in Varrigsen beenden mußte, übernahm Lehrer Helbing mit einem Praktikanten den Unterricht. Die große Schülerzahl in Varrigsen ist zu erklären durch den Umzug bzw. die Vertreibung vieler Familien aus den von Rußland und Polen annektierten deutschen Ostgebieten wie Schlesien, Ostpreußen usw. nach dem zweiten Weltkrieg. Die Familien wurden untergebracht in den Wohnungen Varrigser Bürger, es war nicht

immer einfach, und natürlich gab es Probleme. Auch die Lehrerwohnung war nicht ausgenommen, Familie Rieger aus Münsterberg und Frau Riedel mit Tochter Frieda wurden hier eingewiesen.

Viel Glück hatten die Varrigser mit dem Lehrer Helmut Zipf, der von 1951 bis 1963 in Varrigsen tätig war. Neben seinem Beruf als Lehrer war er gleichzeitig Schriftführer im Gemeinderat und Standesbeamter. Außerdem war er Dirigent vom Schülerchor und dem Männer- und gemischten Chor.

Nicht nur die Ämter, die er bekleidete, machten ihn so sympathisch, er förderte auch die Gemeinschaft und das Vereinsleben in dem nun immer kleiner werdenden Varrigsen.

Erinnerungen von Helmut Zipf an seine Dienstzeit als Lehrer in Varrigsen

Ein Telefonanruf von Adolf Hörding – eine Dorfchronik soll erstellt werden – weckt schöne Erinnerungen an meine Varrigser Zeit. Namen fallen mir ein; und mit den Namen sind Erinnerungen an alle möglichen Ereignisse verbunden; Fragmente sind es, denn, lang ist's her. Vieles geriet in Vergessenheit. Vielleicht wird es wieder lebendig.

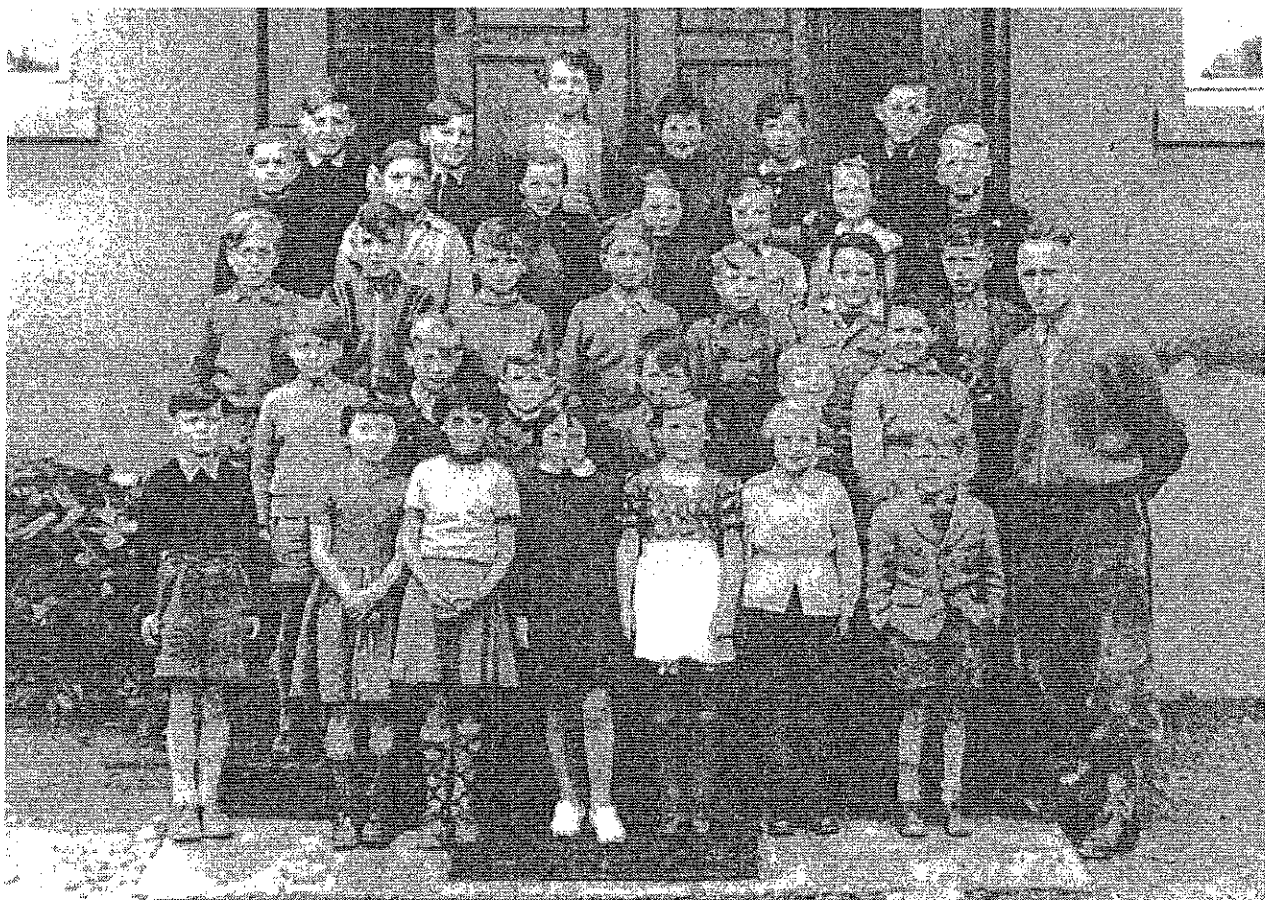
Das Dorf hatte noch mehr Gemeinschaft damals, denn es gab kein Fernsehen. Waren die Menschen nicht auch bescheidener!? Vieles wurde unternommen: Scheunenfeste ... höching's her ... die Männer trugen ihre Frauen auf den Schultern. Gemeinsame Skiwanderungen

in den Hils, Richtung Kaierde, Kartoffelbratschen im Steinbruch: Heringe dazu, Bier, Schnaps und großartige Stimmung.

Theater zum Weihnachtsfest, Kulissen wurden gebastelt, es wurde geprobt, Schneewittchen, Zwerge, Gedichte, Musik, Gesang (Schülerchor, Männergesangsverein, gemischter Chor) – schön war's. Wanderungen im Selter, im Hils, zur Lippoldshöhle. Tischtennisclub.

Namen fallen mir ein: Joachim Beuchel, Klaus Wolf, Helmut Dubsloff, Erwin Schlie, Albrecht Rieger, Willi Grieshaber, Eberhard Böer.

Sängerfeste in Kaierde, im Ambergau, mit Umzügen und Feuerwehrkapellen. Fällt dir ein Name ein, lieber Leser, siehst du den Menschen lebhaftig vor dir stehen, so geht es mir: August Lindenberg: Dütt und datt und Dot und Deubel,



Schüler der Volksschule Varrigsen im Juni 1956. Es beginnt mit der obersten Reihe von links nach rechts. 1. Siegfried Dubsloff, Reinhold Uthardt, Helmi Hoffmann, Heidemarie Nartschick, Renate Bergmann, Werner Dubsloff. – 2. Armin Wersing, Karl-Heinz Minuth, Christa Minschke, Marlene Meier, Christa Kuhlmann, Gudrun Heims, Karl-Heinz Wiegering. – 3. Herbert Röttger, Horst Meier, Eberhard Zipf, Wolfgang Leier, Heinz Heuer, Werner Röttger, Karlheinz Meier. – 4. Hermann Röttger, Gerhard Schreiber, Bernd Armbrrecht, Manfred Bresler, Alfred Hörding, Klaus-Rüdiger Dittrich. – 5. Alois Schuppa, Ilona Leier, Hilde Meier, Hannelore Minuth, Annelene Zipf, Elvira Bressler, Manfred Schuppa, Helmut Zipf. Auf dem Bild fehlen die Schüler Ursula Rother, Gerhard Neudeck, Jodef Rother und Trudel Neudeck.

Alfred Hörding: sein Lachen klingt mir in den Ohren, ansteckend. Max Schlernitzauer: immer zu Dummheiten bereit. Emmi Schreiber: bienenfleißig, Organisationstalent. Horst Maahs: läßt einen Hering in den Rachen gleiten. Fritz Feichtinger: immer bereit.

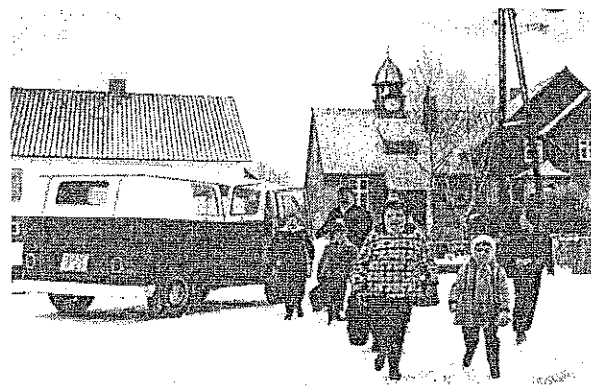
Unvergessene Originale: Bauer Quintel mit dem Adlerprofil, Heinrich Heuer – der Postminister, Gustav Reinert – ein warmherziger Nachbar, Hermann Heuer, Helmut Heims sen. – immer zu Döneckern aufgelegt.

Da muß man erst 76 Jahre alt werden, um Erinnerungsbrocken hervorzuholen. Sicher ließe sich diese stümperhafte Erinnerungsliste noch weiter ergänzen, im Traum fällt mir noch manches ein!!!

Das Ende der Varrigser Schule

Im Laufe der Jahre ging die Schülerzahl immer mehr zurück, weil viele Ostvertriebene in andere Gegenden umzogen, wo bessere Arbeits- und Wohnbedingungen vorhanden waren.

1963 wurde Lehrer Zipf an die Volksschule Delligsen versetzt, weil die einklassige Schule



Varrigser Schulbus im Wintereinsatz 1963/64

in Varrigsen wegen sinkender Schülerzahl unter 18 Kinder aufgelöst wurde. Die Varrigser Schulkinder wurden in den ersten Jahren von Herrn Heinrich Strube (damals Gemeindevorstand) im VW-Bus nach Delligsen gebracht. Heute können Varrigser Schüler die Grundschule und Realschule in Delligsen, die zweijährige Orientierungsstufe in Duingen und das Gymnasium in Alfeld besuchen. Die Beförderung geschieht mit öffentlichen Bussen.

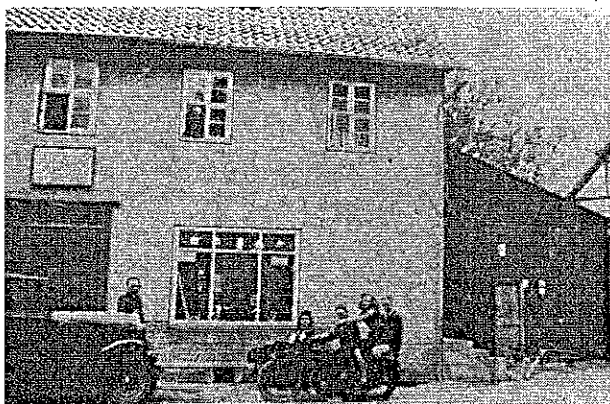
7 Handel – Dienstleistungen – Landwirtschaft

7.1 Geschäfte

Gemischtwaren

* Fahrradhandel, Kurzwaren, Porzellan, so ziemlich alles, was in Varrigsen gebraucht wurde, war bei Minna Steins, Haus Nr. 2, zu haben, die ihr Geschäft in den 20er Jahren gründete.

Nach dem zweiten Weltkrieg kamen ein kleiner Lieferwagen und mit einem VW-Bus das Taxen-Geschäft hinzu.



Über ein besonderes Ereignis soll hier berichtet werden: Wie zu allen Zeiten gibt es Gauner und Betrüger und so erging es Minna Steins. Mit dem in Eigenbau von der Limousine zum Kombi umgebauten Auto und einem Kunden, der in Varrigsen auftauchte, fuhr Frau Steins zum Einkauf nach Braunschweig. Nach Abschluß der Geschäfte wurde ein Café aufgesucht. Auto und Ware wurden unter Bewachung ihres Hundes Asta vor dem Café abgestellt.

Minna hatte das Halteverbot übersehen, worauf der Kellner sie aufmerksam machte. Der Kunde, ganz Kavalier, bot sich an, das Auto aus dem Halteverbot zu fahren. Doch Frau Steins mußte mit ansehen, wie der ach so geschätzte Mann samt Auto, Ware und Hund auf und davonfuhr, sie war einem Betrüger aufgesessen.

Aber der hatte die Rechnung ohne den Hund gemacht. Irgendwo auf der A 7 ging ihm das Benzin aus, doch an die Ware kam er, dank der Wachsamkeit des Hundes, nicht heran. Die

amerikanische Militärpolizei entdeckte das Auto mit noch vollständig vorhandener Ware, welche Asta trotz blutender Wunde am Kopf verteidigt hatte.

Auf die Benachrichtigung, daß ihr Fahrzeug gefunden worden sei, fuhren Vater und Sohn sofort zur Fundstelle, um ihr Eigentum in Empfang zu nehmen. Doch vor Ort stellte sich heraus, daß sie ihre Personalpapiere in aller Eile vergessen hatten. Die Wiedersehensfreude mit ihrem Hund überzeugte die Militärpolizei schließlich und so konnte die Heimreise angetreten werden.

Mitte der 50er Jahre mußte, wie so viele kleine Läden, die nicht mehr konkurrenzfähig waren, das Geschäft aufgegeben werden.

Kolonialwaren

Einst Schafstall, danach Gemeindebäckerei, diese wurde 1870 vom Leineweber und Bäcker Heinrich Heuer und seiner Ehefrau, geb. Lukas, übernommen, die schon damals neben der Bäckerei und etwas Landwirtschaft einen kleinen Handel mit Mehl und Schrot, Im Winkel Haus Nr. 14b, unterhielten. 1896 erwarb er das Grundstück Nr. 17 von Bahntje, hete Nr. 2 Am Gänsestein, und richtete neben der Bäckerei einen Kolonialwarenladen ein.



Ansicht vor dem Umbau

Nach nunmehr vier Generationen mußte der Laden nach Eröffnung der großen Supermärkte in Delligsen 1989 aufgegeben werden.

Einen kleinen Kolonialwarenladen mit einer Tankstelle und einem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb unterhielt die Familie Grotjahn an der B 3. Der Laden wurde schon vor Jahren aufgegeben, die Landwirtschaft

1997, die Tankstelle ist heute noch in Betrieb. – Einen weiteren Kolonialwaren hatte Helene Binnewies, Dorfstraße Nr. 6, eröffnet, wobei ihr Mann in der Anfangszeit als fliegender Händler tätig war. Nebenbei stiftete er durch das Bereisen der umliegenden Dörfer so manche Ehe. Wie all die anderen Geschäfte, mußte auch die Familie Binnewies ihr Geschäft aufgeben.

Elfriede Brönnecke-Schlie erzählte nach dem 2. Weltkrieg in niederdeutscher Mundart die Geschichte »Et is alles anders wurden«, zum Schluß heißt es: »Ja seäu was dat na'n twaiten Weltkraige in iusen lüttjen Dörpe. Wie mag et niun woll in den nächsten 50 Jahren iutsaihen?«

Nun sind weitere 50 Jahre ins Land gegangen und vieles hat sich verändert, vielleicht zuviel, es gibt keinen Bäcker, keinen Lebensmittel-laden. Poststelle und Dorfkrug, wo man so ab und zu einen kleinen Klönschnack halten konnte, sind auch nicht mehr da ... und dabei sollte doch alles besser werden.

7.2 Landwirtschaft



Einst mußten unsere Vorfahren in mühevoller Handarbeit säen und ernten. Weit scholl der Ruf des Bauers »Hüh, Hott, oder Har« über die Flur, wenn er beim Pflügen seine Pferde antrieb, manchmal bekamen sie auch die Peitsche zu spüren. Nach dem Eggen schritt der Bauer mit der Saat in einer Molle, die er vor dem Körper trug, in gleichmäßigen Schritten über das Feld und brachte das Saatgut aus.

Der Höhepunkt des bäuerlichen Jahres war die Ernte, die Tage waren geprägt durch harte Arbeit. Väter erzählten ihren Enkelkindern von der Erntearbeit: Sieben Männer mit sieben Sensen, sieben Frauen mit sieben Sicheln, ernteten das Korn von früh bis spät. Der Bauer ging als erster vorweg, er mähte mit seiner Sense das Korn, ihm folgte mit gebeugtem Rücken die



Frau, die das Korn mit einer Sichel abnahm und zu einer Garbe mit Roggenstroh zusammenband.

Die Garben wurden zu je 20 Stück zu einer Stiege, 8 links, 8 rechts und 2 seitwärts schräg aufgestellt. Der Bauer konnte so in etwa den Ertrag schnell ausrechnen. Erst die Glocke vom Kirchturm läutete um 18 Uhr den Feierabend ein.



Emmi Schreiber, Heinrich Wille, Erna Minuth und Brunhild Maahs beim Ernteeinsatz.

Der technische Fortschritt in der Landwirtschaft ging nur langsam voran. Vieles wurde durch Handarbeit erledigt, selbst Kinder mußten leichte Arbeiten in der Ernte verrichten, was wohl heute undenkbar wäre. Im Bild unser ehemaliger Bäckermeister Heinrich Heuer mit seiner Großtochter beim Roggenmähen.



Varrigser bei der Kartoffelernte im Geltenbach, im Hintergrund die B 3.



Bäckermeister Heinrich Heuer mit Mutter und Tochter bei der Heuernte.

Die sogenannten kleinen Bauern, die nur einige Kühe besaßen, setzten diese zur Feld- und Erntearbeit mit ein. Die kleinen Leute, früher nannte man sie Anbauer, hatten meistens nur Ziegen oder eine Kuh, sie waren, was das Pflügen und Einbringen der Ernte betraf, auf die großen Höfe, die Pferde und später Trecker besaßen, angewiesen. Um die Kosten nicht allzugroß

Ehepaar Strube bei der Futterrübenerte.



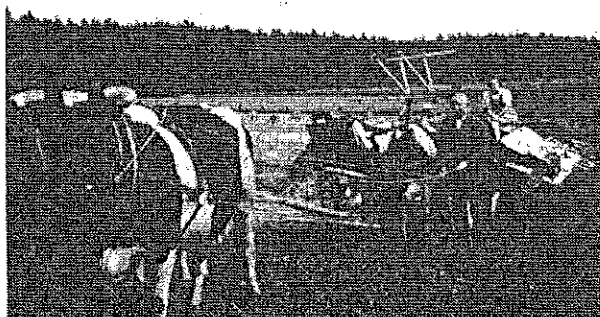
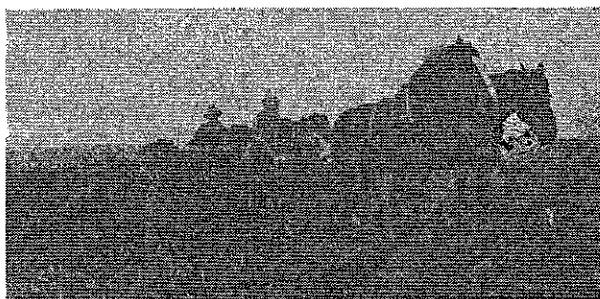


werden zu lassen, arbeiteten die Frauen der kleinen Leute und deren Männer nach Feierabend in der Ernte bei den Bauern.

Das Korn wurde mit dem Leiterwagen in die Scheunen gebracht, wobei auf die letzte Fuhre eine Erntekrone gesetzt wurde.

Im Winter, wenn die Feldarbeit ruhte, wurde in den Scheunen das Korn gedroschen. Die kleinen Höfe und teilweise die Anbauer, die sich kein Pferd leisten konnten, bewirtschafteten ihre Felder mit Kühen als Zugtiere.

So nach und nach trat auch in der Landwirtschaft die Technisierung ein. Im Bild Sämaschine und Selbstbinder, im Zweier- und Vierer-Gespann.



Auch sah man jetzt öfter den robusten Lanz Bulldog, der so langsam die Pferde verdrängte. Heute kommen in Varrigsen modernste landwirtschaftliche Maschinen zum Einsatz. Die bäuerlichen Familienbetriebe müssen heute ohne Hilfskräfte auskommen.



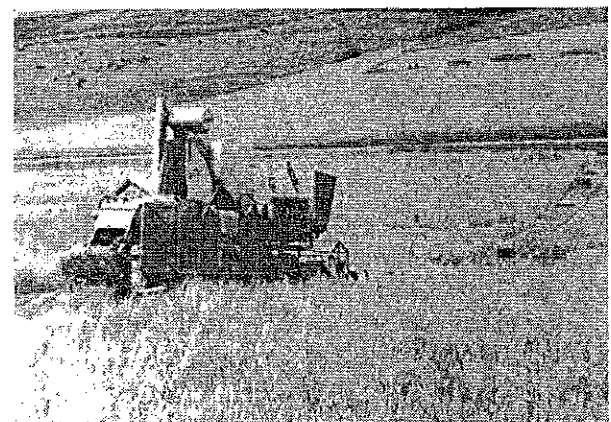
Pferde und Trecker mit vereinten Kräften.

Nach 1945 wurden die Pferde so langsam durch die stärkeren und pflegeleichteren Trecker ersetzt, aber nicht immer reichte die Kraft in den Bergen um Varrigsen aus. Oft mußten die Pferde noch vor den Trecker gespannt werden.



Stark umlagert war der erste Lanz Bulldog auf dem Hof von Bauer Heims in Varrigsen.

Helmut Heims schaffte sich den ersten Mähdrescher an, aber all die technischen Neuerungen konnten nicht verhindern, daß alle Bauern – bis auf Werner Nagel – ihre Höfe aufgeben mußten. Sie konnten wirtschaftlich nicht mehr mithalten oder ihre Nachkommen sahen in der Landwirtschaft keine Zukunft mehr.



Mähen u. dreschen, alles mit einer Maschine.

7.2.1 Die Entwicklung einiger Bauernhöfe in Varrigsen

Hof Nagel



Der Hof Nagel in einer Ansicht um 1900.

Der Hof, Haus Nr.10, früher Nr.1, hat Land- und Milchwirtschaft. 1535 war er im Besitz des Großkoethers Heinemanns. 1610 hatte Hanns Strohmeier den Hof, 1630 Henmi Boden, 1715 Heinrich Binnewies, danach H. J. Moses. 1759 im Besitz des Großkoethers Johann Heinrich Binnewies.

Er umfaßte an Ländereien 35 M. 117 R. Erbland, 8 M. 100 R. Rottland auf Varrigser Feldmark und 1 M. auf Düsterntaler Feldmark. An Vieh war vorhanden: 3 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind und 2 Schweine.

1871 war Christian Moses Besitzer des Hofes. An Ländereien besaß er: Im Dorfe und über dem Hopfenberge 7 M. 78 R., an der Heerstraße



Alter Eingang zum Pferdestall, Hühnerwieben, Hauseingang und vor der Hauseingangsrampe der Misthaufen.

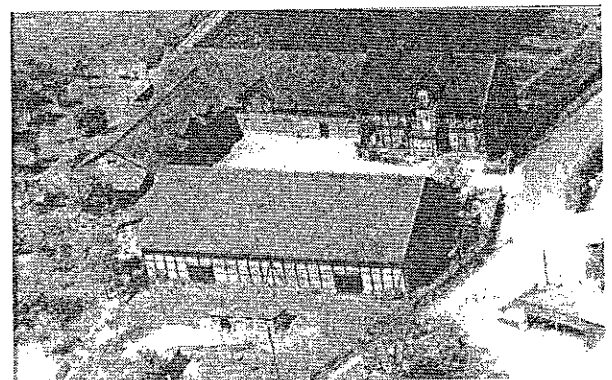
und auf den unteren Dorf-wiesen 8 M. 29 R., der Mittelberg 5 M. 37 R., auf dem Brünings-hagen 7 M., im Rosensiecke 2 M. 91 R., auf dem Rodelande 15 M. 30 R., im Südfelde 14 M. 58 R., gesamt: 60 M. und 90 R. Sollhaben = 4331,65 Ggr.

Danach erwarb Ferdinand Reinert den Hof von dem in Konkurs gegangenen Funke. In der weiteren Erbfolge über Gustav Reinert bewirtschaften heute in Familienbetrieb Werner Nagel, Elke Nagel geb. Sürle, Hermann Nagel und Lisa Nagel geb. Reinert den Hof.

Zwei Trecker mit 75 und 110 PS stehen zur Bewirtschaftung des 300 Morgen großen Hofes zur Verfügung. An Vieh sind vorhanden: 40 Kühe und 70 Rinder, sonst kein Vieh.

Werner Nagel bewirtschaftet den letzten von ehemals zehn Höfen in Varrigsen.

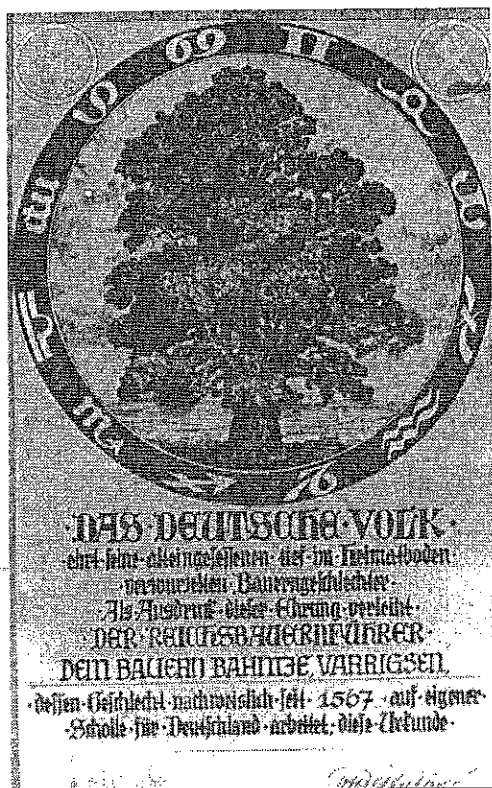
Hof Heims



Der Hof Heims um 1980.

Der seit 1567 bestehende Hof Haus Nr. 4, heute Auf der Wiese Nr.1, der Familie Heims war um 1759 im Besitz des Großkoethers Heinrich Melchior Grotian, der Hof wurde mit drei Pferden bewirtschaftet, an Vieh war vorhanden 2 Kühe, 1 Rind und 1 Schwein. Es ist erstaunlich, daß bei 70 Morgen Ackerland und Wiesen so wenig Vieh vorhanden war.

Um 1850 war Ludwig Bahntje Eigentümer, danach Hugo Bahntje, der am 10. Dezember 1937 die Ehrenurkunde des damaligen Reichsbauernführers und das Ehrenschild der Landesbauernschaft überreicht bekam.



1937 wurde Hugo Bahntje die Ehrenurkunde des Reichsbauernführers (oben) sowie das Ehrenschild der Landesbauernschaft (unten) überreicht.



Der Bauer Helmut Heims, letzter in der langen Geschlechterfolge, gab 1988 – nach 430jähriger Tradition – die Landwirtschaft auf.

Hof Maahs



Der Hof Maahs um 1920.

1759 war der Hof im Besitz von Johann Heinrich Bartels mit 93 Morgen und 90 Ruthen Land. An Vieh waren vorhanden: vier Pferde, vier Kühe, ein Rind und drei Schweine.

1959, 200 Jahre später, bewirtschafteten Horst und Brunhild Maahs, geb. Bergmann, mit 120 Morgen Land, zwei Pferden und einem Hanomag-Trecker den Hof. An Vieh waren vorhanden: zehn Kühe, neun Rinder, 14 Schweine, 25 Hühner, vier Flugenten und ein Puter.

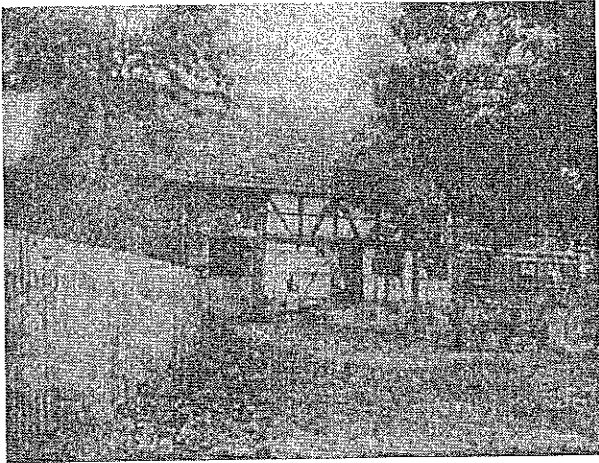
1988, bei Aufgabe der Landwirtschaft, hatte Familie Maahs 120 Morgen Land, davon 70 Morgen in Pacht, drei Trecker, 27 Kühe, 35 Rinder und 30 Hühner. Ihre drei Söhne sahen in der Landwirtschaft keine Existenzmöglichkeit und wählten andere Berufe.

Zur Zeit werden in den Stallungen Reitpferde eingestellt.



Das alte Gesindehaus (heute ist dort die Bushaltestelle mit dem Telefonhäuschen).

Hof Quintel



im Besitz von Großköther Jakob Hentze mit 36 Morgen Land, drei Pferden, einer Kuh und einem Rind. Der Hof Nr. 13 stand auf dem Grundstück der heutigen Kirche. 1858 im Besitz der Familie Quintel, brannte der Hof um 1900 ab.

Danach Neubau Auf der Wiese Nr. 5. Weitere Bewirtschaftung durch Walter Kirk, Herbert Struckmann mit Hilda, geb. Kirk. 1989 wurde die Landwirtschaft aufgegeben.

Ansicht des alten Hofes (Nr. 13), der um 1900 einem Feuer zum Opfer fiel.

7.2.2 Landwirtschaftliche Betriebe in Varrigsen mit 20 ar und mehr

– Stand 1899 –

Kreis Gandersheim. Amtsgerichtsbezirk Greene. Varrigsen bei Delligsen.

Gemeindevorsteher: Großkotsch Gust. Binnewies.

Armbrecht, Aug., Anbauer, Maurer, Hauschl. 24	1 ha 68 ar	Lindenberg, H., Anb., Schlosserm. 26	40 ar
Bahnitz, Heinr., Großkotsch 4	27 " 56 "	— Wwe. d. Anbauers 33	37 "
Binnewies, Friedr., Wwe. d. Anb. 31	" 50 "	Müntemeyer, Lubw., Arb.	43 "
— Gust., Großkotsch 7/12	37 " 43 "	Müller, Heinr., Schuhm. 21	24 "
— Heinr., Anbauer, Former 29	1 " 40 "	Otte, Christian, Anb., Köhlernstr. 22	69 "
Funk, Alb., Großkotsch 6	18 " 20 "	— Heinr., Anbauer, Köhlernstr. 18	73 "
— Heinr., Großkotsch 1	15 " 13 "	— Karl, Anbauer 15	1 ha 7 "
Gerke, Wilh., Hüttenarb.	" 47 "	— Karl, Anbauer, Hüttenarb. 9	36 "
Helmke, Aug., Former	" 33 "	Pote & Schaper, Former 19/20	1 " 24 "
— Christian, Brinff., Tischlernstr. 3	1 " 10 "	Quintel, Aug., Großkotsch 13	12 " 56 "
Henze, Karl, Kleinkotsch 8	7 " 35 "	Schaper, Heinr., Halbsp. 11	34 " 39 "
Herwig, Wwe., Hausierhändlerin	" 47 "	Schle, Heinr., Anbauer 28	66 "
Heuer, Aug., Anbauer, Schmelter 23	" 37 "	— Wwe. d. Anbauers 27	37 "
— Aug., Anbauer, Schmied 36	" 38 "	Strube, Heinr., Anbauer 16/34	99 "
— Friedr., Gemeindev.	" 42 "	Sührig, Heinr., Kleinkotsch 5	18 " 52 "
— Heinr., Gemeindeväcker 17	1 " 65 "	Teiwes, Aug., Anbauer 25	86 "
Jack, Heinr., Schmelter	24 "	Gemeinde-Kasse	1 " 80 "

– Stand 1956 –

1	Gustav Reinert	15	Hermann Hörding	29	Richard Binnewies
3	Karl Binnewies	16	Alfred Hörding	32	Heinrich Koch
4	Helmut Heims	17	Hermann Heuer	33	Karl Lindenberg
5	Ludwig Weiberg	18	Anna Otte	34	Heinrich Strube
6	August Meyer	20	Walter Hörding	36	Hermann Kropp
7	Albert Teiwes	21	Heinrich Müller	37	Karl Heuer
8	Helene Pech	24	August Armbrecht	38	Heinrich Koss
9	Wilhelm Otte	25	Gustav Teiwes	39	August Herwig
11	Heinrich Wille	26/27	Albert Lindenberg		
13	Walter Kirk	28	Heinrich Brönnecke		

7.3 Poststelle

Als im ersten Weltkrieg in Frankreich die Verdun-Schlacht tobte, übernahm am 1. März 1916 Alwine Heuer, deren Mann zum Kriegsdienst nach Rußland eingezogen war, die Posthilfsstelle in Varrigsen. Nach Kriegsende zurückgekehrt, übernahm ihr Mann Heinrich dieses Amt. Am 1. März 1930 wurde der Poststelle in Varrigsen zusätzlich die Zustellung in Düsternthal übertragen. Damals war alles viel persönlicher, heute haben die Leute keine Zeit mehr.

Im zweiten Weltkrieg versammelten sich vor der Poststelle am Gänsefuß allmorgendlich die Angehörigen, deren Söhne, Väter und Geschwister zu den Kriegsschauplätzen eingezogen waren, um die langersehnte Feldpost entgegenzunehmen. Oft war es der letzte Brief von behördlicher Seite.

Lange Zeit stand in der Poststelle das einzige Telefon im Ort. Nach dem zweiten Weltkrieg, als Ende Dezember 1947 die Engländer Schloß Düsternthal verließen, wurde dort die Landesforstschule Niedersachsen eingerichtet.

Da nun laufend etwa 40 junge zukünftige Revierförster und das Ausbildungspersonal über die Varrigser Poststelle versorgt werden mußten, hatte Familie Heuer alle Hände voll zu tun. Die Forstschüler bekamen jede Menge Pakete von ihren Eltern geschickt. An manchen

Tagen war die Anzahl so groß, daß der Poststellenleiter die Pakete mit einem Kuhgespann zustellen mußte.



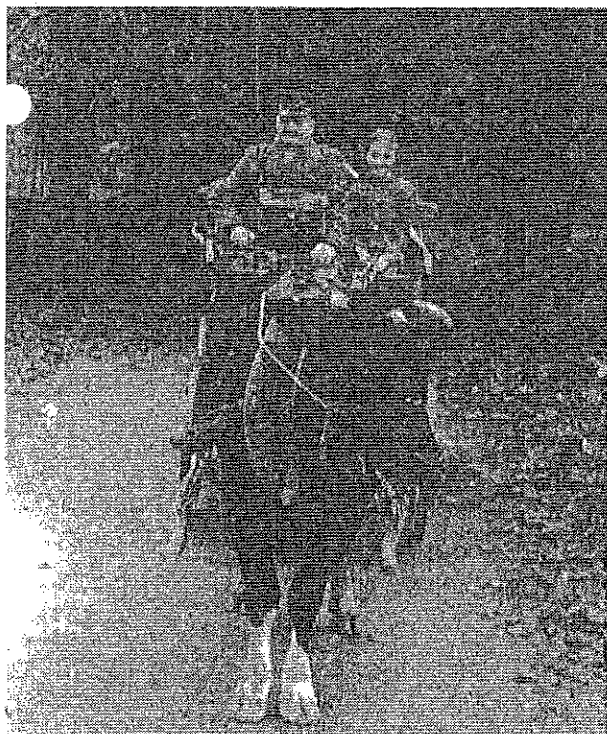
1955 übergab der damals 78jährige Heinrich Heuer den Posthalterposten an seinen Sohn Hermann, der mit seiner Frau Sophie bis 1974 die Stelle leitete. Dann trat Marlene Klimcak in die Fußstapfen ihrer Eltern. Marlene trat nach 27 Jahren im aktiven Postdienst in den wohlverdienten Ruhestand.

Drei Generationen im Dienst der Bundespost: 75 Jahre leiteten die Familie Heuer und Klimcak die Poststelle II in Varrigsen.

Am 1. Dezember 1994 wurde die Poststelle geschlossen. Eine motorisierte Landzustellung übernimmt seitdem die Versorgung mit Postdienstleistungen.

7.4 Gastwirtschaft Rheinschänke

Auf der Hofstelle Nr. 6 am Brinke betrieb August Meyer einen am Rheinbach gelegenen Dorfkrug. Hier trafen sich die jungen Burschen zum Bierschoppen, die Älteren droschen am Sonntagmorgen ihren Skat. Die Ehefrauen war-





Skatrunde mit Bäckermeister Hermann Heuer, Albert Binnewies und August Gremmel (von links).

teten oft mit dem Mittagessen vergeblich auf ihre Männer. Wenn unser Nachbar Hermann Pfortner zu später Abendstunde von seiner Frau auf dem Steinweg vor ihrem Haus erwartet wurde, so stimmte er spätestens vor unserem Haus das Lied an »Mädchen weine nicht, sei nicht so traurig«.

Auch die Feuerwehr hielt regelmäßig ihre Jahresversammlung im Dorfkrug ab. Wie schon von Lehrer Zipf erwähnt, waren unser Bäckermeister Hermann Heuer und noch einige Honoratioren in besonderer Absicht in der Hinsicht spendabel, daß nach der Sitzung einige Teilnehmer in nicht ganz gerader Haltung nach Hause gingen.

Das Spiel ging folgendermaßen: Eine Ente ging reihum (eine Ente = ein halbes Bierglas Schnaps). Sobald einige getrunken hatten und ein größerer Rest noch vorhanden war, kam der

nächste Trinker in die Verlegenheit, falls sein Nachbar das Glas austrank, es bezahlen zu müssen. So unter Druck trank er den Rest aus und sein Vorgänger mußte bezahlen. So bekam der letzte immer das meiste, was natürlich nicht ohne Folgen blieb.

Nach August Meyer führte Willi Klusmann mit seiner Frau die Wirtschaft bis in die 70er Jahre weiter, danach wurde Hof und Dorfkrug verkauft. Es fand sich kein Nachfolger. Heute verfällt das schöne alte Fachwerkgebäude.

7.5 Dreschgenossenschaft

Aufgrund von Unstimmigkeiten zwischen den sogenannten kleinen Leuten in Varrigsen und den Bauern kam es in den 20er Jahren zur Gründung der »Landwirtschaftliche Maschinengenossenschaft Varrigsen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Varrigsen Post Delligsen (Kreis Gandersheim) OP. Bz. Hannover«.

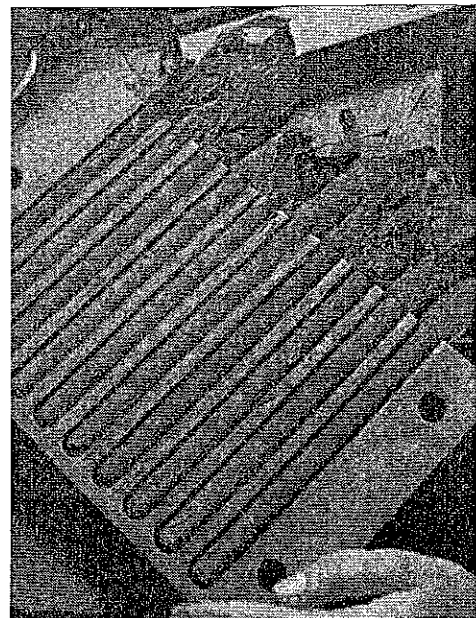
Das Inventar der an der B 3 aufgekauften Scheune bestand aus einer Dreschmaschine mit Selbstbinder und einer Schrotmühle, was sich im und nach dem 2. Weltkrieg als sehr vorteilhaft erwies. Die Schrotmühlen der Bauern waren plombiert, die der Dreschgenossenschaft nicht. Durch feines Schroten von Weizen konnte so mancher Varrigser seine Lebensmittelrationen etwas aufbessern.

Nach der Währungsreform und immer besser werdenden Lebensbedingungen wurde die Dreschgenossenschaft aufgelöst.

8 Das Handwerk

8.1 Zigarrenmacher

In Deutschland wurden Zigarren zu Beginn des 18. Jh. bekannt. In Varrigsen gab es als Nebenerwerb den Zigarrenmacher. Zeugen dieser früheren Tätigkeit, die auf Hausböden aufbewahrt wurden, fielen nach dem 2. Weltkrieg wie viele alte erhaltungswürdige Sachen der Vernichtung anheim. Auf dem Hausboden der Familie Strube, deren Vorfahren Zigarren in Heimarbeit herstellten, fand man hölzerne Formen, in denen die in das Umblatt eingewickelte Tabak-Einlagemischung in das richtige Format gepreßt wurde.



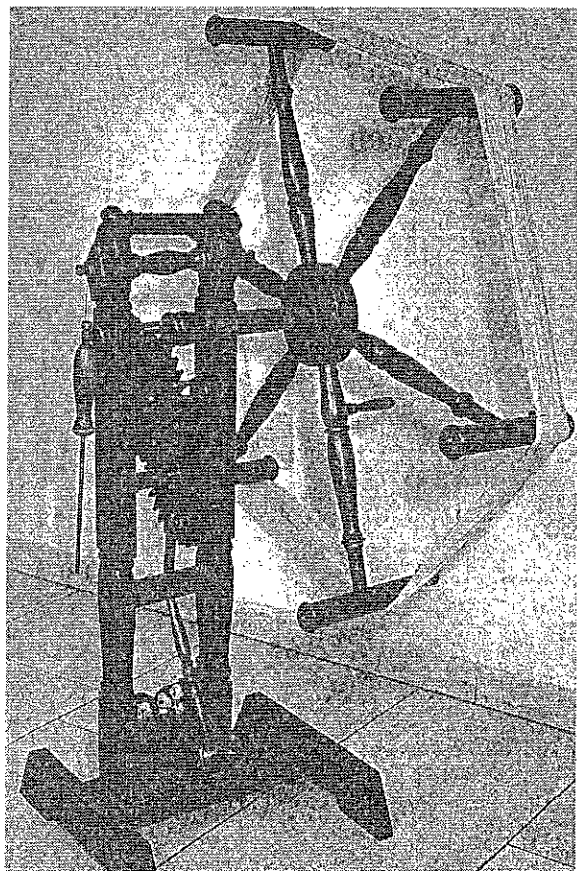
8.2 Leineweber

Aus Varrigsen sind uns Friedrich Apel, damals Haus Nr. 24, und Heinrich Heuer, damals Haus Nr. 14b, als Leineweber bekannt. Es wird um 1800 sicher noch einige Leineweber mehr gegeben haben. Zur Vorbereitung für die weitere Verwendung wurde der Flachs in den Flachsrotten am Düsterntaler Weg zum Verrotten der Fasern in die »Röstekuhle« im Wasser eingelagert. Die gelblichen bis grauen Faserbündel mit einer Länge von 50 – 70 cm bestehen aus 20 – 40 feinen Einzelfasern. Durch etliche Arbeitsgänge wie riffeln, rotten oder rösten, brechen, schwingen und hecheln wird der Flachs zu technisch verwendbaren Langfasern, dem Hechelflachs, verarbeitet, der zu Flachsgarnen (Linnengarnen) versponnen wird.

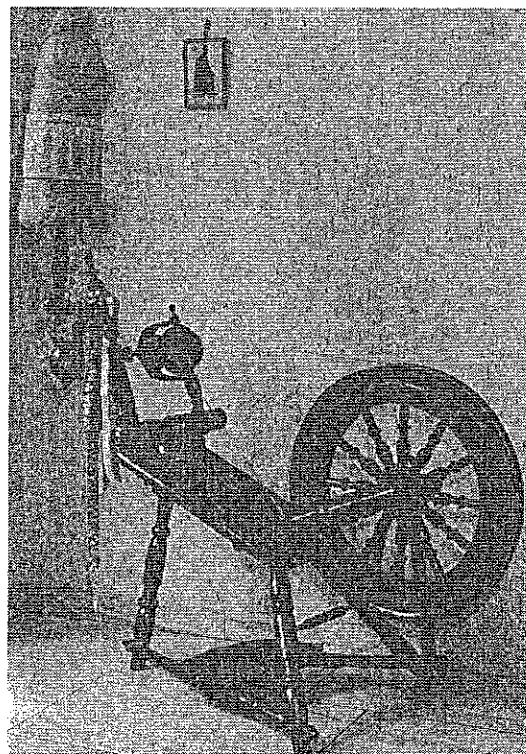
Am Abend, wenn Haus- und Feldarbeit verrichtet waren, knarrten in vielen Stuben der Varrigser Leineweber, deren Webstühle in Ammensen beim Tischlermeister Voß angefertigt waren, die Webstühle, um das feine Linnen zu weben. In einigen Familien findet man heute noch die etwas steifen Leinenhandtücher.

Nr. der Stelle	Namens des Besitzers	Nr. Sp.	Nr. St.
1	Großkloppf. Julembrunoff Linden Funke	6	3
2	kleinkloppf. Jof. Grotz. Jann. Helmer	5	3
3	Lin. Schulte	2	3
4	Großkloppf. Jann. Gierdel	13	3
5	kleinkloppf. Luthwig Heerze	8	3
6	Großkloppf. Jann. Schaper Schen	11	3
7	Großkloppf. Jann. Joff. Meisel	1	3
8	" Ringel. Bernerweier	7	3
9	" Luthwig	12	3
10	Großkloppf. Jof. Grotz. Linden. Bahndtge	4	2
11	kleinkloppf. " " Bahndtge	17	2
12	" Jann. Olde. Schen	15	2
13	" Jann. Lindenborg	15	2
14	" Jann. Ringel. Peters	16	2
15	kleinkloppf. Jann. Helmer	3	2
16	Lin. Jann. Joff. Schen	6	7
17	kleinkloppf. Luthwig. Jann. Joff. Schen	1	11
St. Klopff. Jann. Joff. Schen		1	57
Jann. Joff. Schen. Jann. Joff. Schen		1	18
St. Joff. Schen		2	75

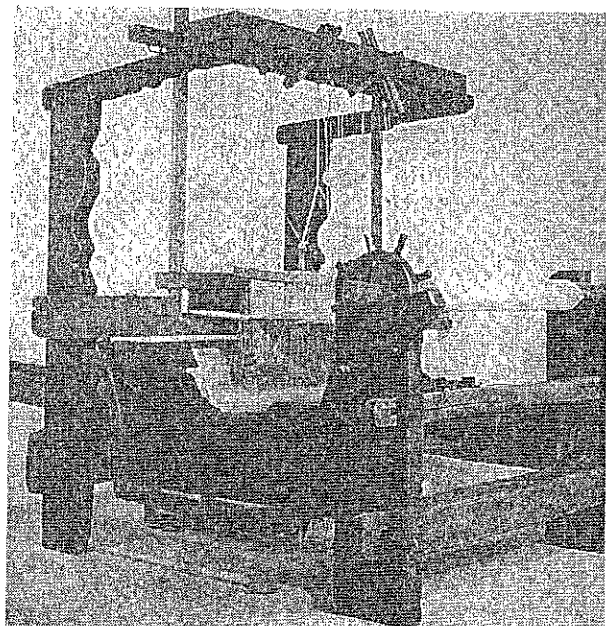
Varrigser Besitzstandsverzeichnis der Flachsrotten



Haspel



Spinnrad



Webstuhl

8.3 Steinhauer oder Steinmetz

Der Maurer und Steinhauer Heinrich Heuer, geb. am 23. April 1877, gibt uns durch sein Tagebuch einen Einblick in die am Ende des 19. Jh. noch weit verbreitete Tätigkeit der Steinmetze. Am 7. April 1891 begann er beim Kreismaurermeister Fritz Sötter in Delligsen als Maurer und Steinhauer seine Ausbildung. Die Steinhauer waren damals gut geachtete Handwerker. Ihr Arbeitsplatz waren die Steinbrüche im Hilssandstein, an der Hünenburg und der Gemeindesteinbruch am Thödingsberg bei Varrigsen, der im Dolomit des Oberen Jura angelegt war.

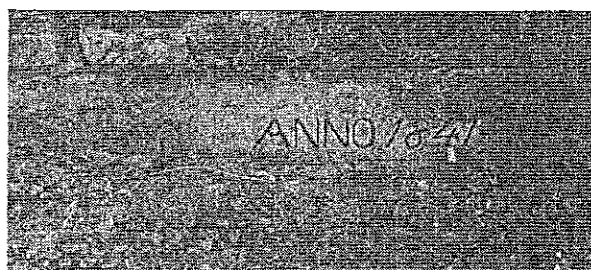
Aus seinem Tagebuch ist zu entnehmen, daß an der Hünenburg im Hilssandstein drei Steinbrüche aufgeschlossen waren. Von Stroit aus gesehen war der erste Steinbruchbesitzer Kreismaurermeister Fritz Sötter aus Delligsen. Den zweiten Steinbruchplatz betrieb Kreismaurermeister Karl Eberlie aus Wenzen und den dritten Bauunternehmer W. Wöhlert aus Stadtoldendorf.

In den Steinbrüchen arbeiteten ca. 60 Mann, in den Sommermonaten lag die Beschäftigungszahl etwas niedriger. Die Steinbrucharbeiter kamen aus Ammensen, Naensen, Stroit, Wenzen, Kaierde und aus Varrigsen. Die Löhne betrugen 2,80 RM, im Akkord 3,50 bis 4,00 RM pro Tag. Der Hilssandstein wurde vor Ort in Quader und Kantsteinstücke roh vorgehauen

und mit Pferdefuhrwerken zum Bahnhof Naensen zur weiteren Verarbeitung transportiert. Hier waren weitere 50 bis 60 Arbeiter unter der Leitung von Architekten damit beschäftigt, die Rohlinge in die endgültige Form zu bringen. Auch wurden Steinhauer aus Italien beschäftigt. Die Steinhauerart war: gespitzt, gekrönt, scharriert und geschliffen.

Wunderschöne Bauten wurden mit dem Hilssandstein errichtet, unter anderem Schloß Düsterntal, die Ammenser Kirche, Fundamente älterer Häuser, die Bahnhöfe Naensen, Wenzen und Vorwohle sowie die Kirche von Stroit. Drei Jahre wurde an dem schönen Rathaus in Braunschweig gebaut. Beim Bau der Rathäuser in Bremen, Hamburg, für Neubauten in Hannover und auch für die Werftanlagen fand der Hilssandstein Verwendung.

Einige Steinhauerarbeiten sind heute noch in Varrigsen zu sehen. Ein Brüstungsstein mit der Jahreszahl 1841 wurde bei dem Hochwasser 1877 von der alten gewölbten Brücke Im Winkel, die über den Rheinbach führte, weggerissen und später neben der großen Brücke Am Gänsefuß zur Stützmauer verwendet.



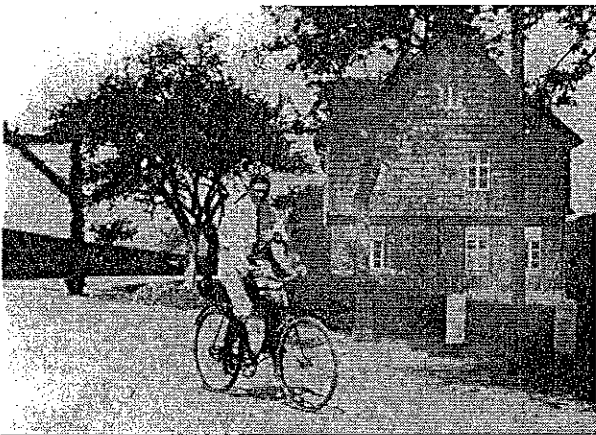
Die Steinhauerarbeiten an der Düsterntaler Brücke unter der B 3 an der Lehmkuhle wurden von August Armbricht und Alfred Hörding durchgeführt.



Das Kriegerdenkmal ist eine Arbeit von August Armbricht. Damals standen noch die Namen der Gefallenen des I. Weltkrieges auf der Tafel.



Durch die Entwicklung der Zementindustrie und der Betonbauweise ging der Bedarf an Hilssandstein immer mehr zurück und kam langsam zum Erliegen. Arbeiter aus Varrigsen fanden als Steinklopfer an der B 3 Beschäftigung, damals war die B 3 noch eine Schotterstraße ohne Asphalt. Der Lohn betrug bei acht Stunden pro Tag 2 Reichsmark, im Akkord 3 RM.



Kalksandsteinhaufen zur Ausbesserung der alten B 3, die damals Schotterstraße war.

8.4 Bäcker

Vom Gemeinde-Backhause 1759

»Vor ohngefähr 14 Jahren ist das bey Johann Heinrich Bartels Halbspännerhofe befindliche Backhaus zum Gemeindebackhause angewie-

sen und seit der Zeit auch von den Einwohnern darin gebacket. Einen eigenen Bäcker aber kann die Gemeinde nicht bekommen, weil sich solcher in dieser kleinen Dorfschaft nicht nähren kann.«

Das Haus Nr. 14 Im Winkel, heute in Privatbesitz, war vor 1745 ein Schafstall, danach Gemeindebackhaus. 1877 unterhielt der Bäcker und Leineweber Heuer die Gemeindebäckerei sowie einen Kolonialwaren- und Schrothandel. 1896 kaufte Bäcker Heuer das alte verfallene Haus Am Gänsefuß Nr. 17 von Heinrich Bahntje und gründete eine eigene Bäckerei.

1897 wurde der neue Backofen mit Holzfeuerung in Betrieb genommen. Um in dem kleinen Varrigsen wirtschaftlich bestehen zu können, betrieb man neben der Bäckerei einen Kolonialwarenladen und etwas Landwirtschaft.

1905 wurden mit einem Brotwagen dienstags und freitags in Delligsen und samstags in Ammensen Brot und Backwaren verkauft. Nachdem der ehemalige Gemeindebäcker 1918 gestorben war, übernahm Heinrich Wilhelm Heuer die Bäckerei.

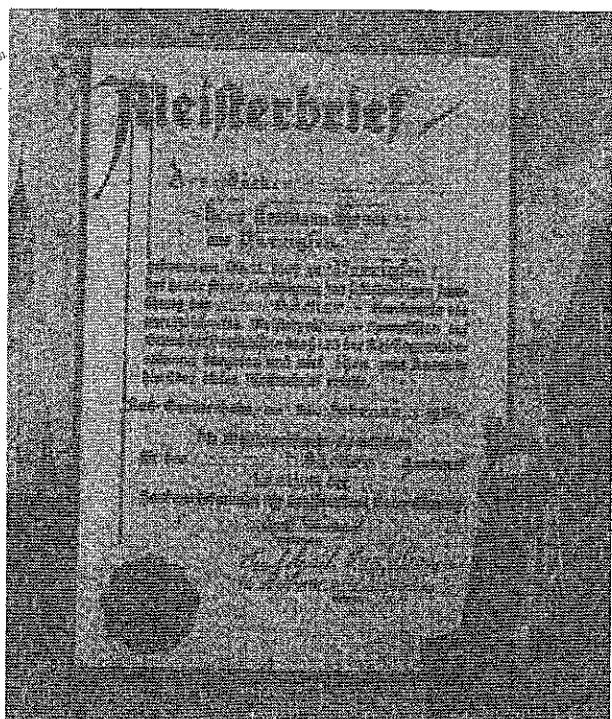


1920 konnte die neue Bäckerei durch massiven Einsatz der Feuerwehren von Kaierde, Delligsen und Ammensen vor der Vernichtung gerettet werden. Die Scheune, die nur zwei Meter von der Bäckerei entfernt war und dem Bauern und Gastwirt August Meyer gehörte, brannte vollstündig nieder.

Kaum hatte man sich von diesem Schrecken erholt, kam 1922 die Inflation. Heinrich Heuer verkaufte in dieser Zeit eine Kuh für 2 Millionen Mark. Mitte der 20er Jahre wurde weiteres Land erworben und der Sohn Hermann legte seine Gesellenprüfung ab.



Nach weiteren Jahren im väterlichen Betrieb legte Hermann Heuer vor der Kommission für das Bäckerhandwerk im Bezirk der Handwerkskammer für den Freistaat Braunschweig 1934 die Meisterprüfung ab.



In schöner Erinnerung sind die Backstunden zu den Feiertagen wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten geblieben, wenn die Mütter den Kuchen zu Hause vorbereitet hatten und er anschließend im Backhause fertig hergerichtet wurde. Unser Bäckermeister schimpfte jedesmal, wenn die Butter und andere Zutaten zu reichlich aufgetragen waren und das Fett in seinen Backofen lief. Doch der Kuchen schmeckte herrlich. Wir konnten nicht widerstehen, noch in heißem Zustand wurde er probiert.

Im zweiten Weltkrieg wurde Hermann Heuer von 1940 bis 1945 zum Kriegsdienst einberufen. In dieser Zeit mußten die Varrigser ihr Brot aus Ammensen holen.

1945, der zweite Weltkrieg war grauenvoll zu Ende gegangen. Millionen deutscher Landsleute und nach Hause strebende Soldaten zogen durch das Land. Die wenigen, die durch unser Dorf kamen, kehrten in der Backstube ein und baten um etwas Brot.



Die Entwicklung zu immer größeren Märkten brachte es mit sich, daß 1963 die Bäckerei geschlossen werden mußte. Seit dieser Zeit gibt es in Varrigsen keine Bäckerei mehr. 1977 verstarb Bäckermeister Hermann Heuer im Alter von 69 Jahren. Heute kommen Bäckerwagen aus Delligsen und Umgebung nach Varrigsen und versorgen uns mit Brot und Backwaren.

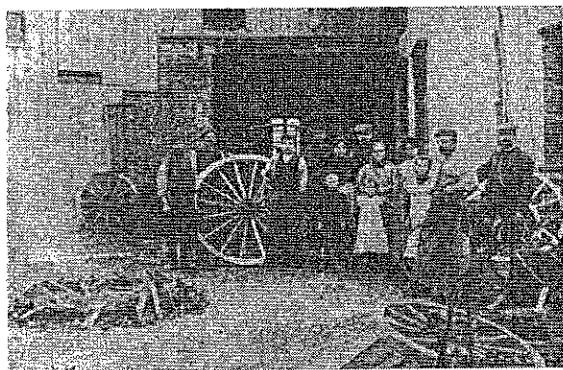
8.5 Tischler und Stellmacher

In den Beschreibungen des Dorfes Vardießen (Varrigsen) von 1759 heißt es von den Handwerksleuten: »Desgleichen halten sich allhier nicht auf«.

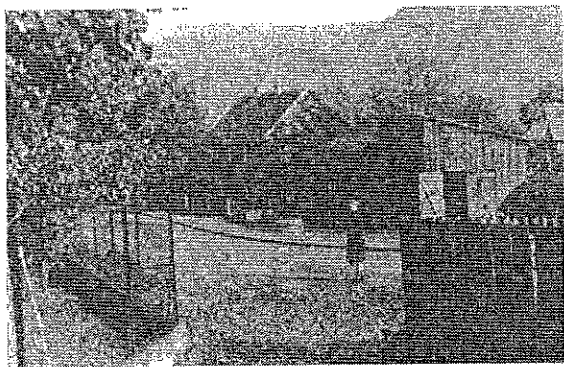
Heinrich Schlie, geb. 1845, richtete sich im Oberdorf eine Tischlerei ein, die der Sohn und

spätere Bürgermeister Hermann Schlie bis in die 30er Jahre weiterführte.

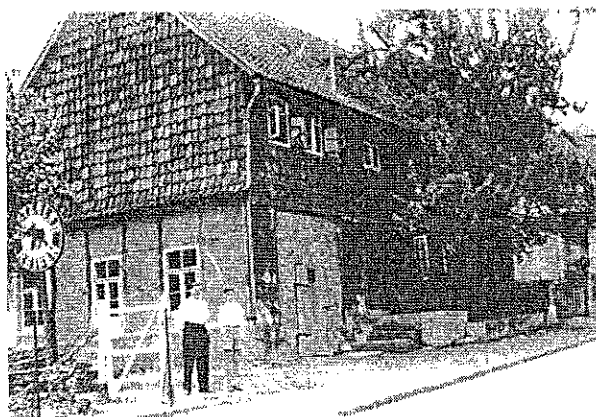
Mit den durch die Polen vertriebenen Deutschen kam die Familie Neudeck aus Wüsten-
dorf (Schlesien) 1946 nach Varrigsen. In ihrer
Heimat betrieben sie eine Schmiede und
Stellmacherei. Das Bild zeigt die Schmiede mit
angrenzender Stellmacherei. Auf dem Hof die
noch rauchende Feuerstelle zur Erwärmung der
Eisen-Laufräder für Ackerwagen.



Am 8. Juli 1947 stellte Stellmacher Neudeck an
die Varrigser Gemeinde den Antrag zum Bau einer
Werkstatt auf dem Gelände des ehemaligen
Feuerwehrgerätehauses. Der Antrag wurde an-
genommen und der Pachtpreis auf 50 Mark pro
Jahr festgelegt. Im Juni 1948 stand die vier mal
acht Meter große Werkstatt.



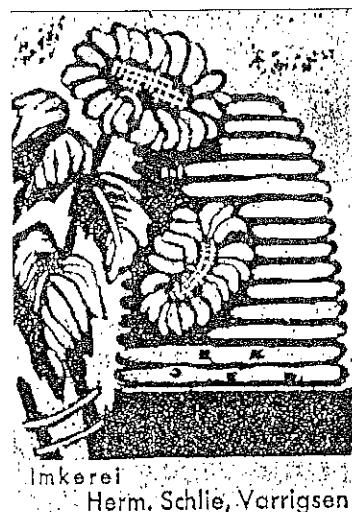
Sein Sohn Josef legte am 3. Juni 1954 in
Braunschweig seine Meisterprüfung ab. Seit
der Gründung der neuen Tischlerei und Stell-
macherei wurden zu Anfang Handwagen, spä-
ter dann gummibereifte Ackerwagen, Betten,
Schränke, Fenster und Haustüren sowie – bis zu
seiner Pensionierung 1992 – 38 Treppen ange-
fertigt. Mit dem Kauf des Hauses, heute Haus
Nr. 13, und Modernisierung der Werkstatt fand
die Familie Neudeck in Varrigsen ihr neuer
Zuhause.



Seit 1992 – Pensionierung und damit verbun-
den Geschäftsaufgabe von Neudecks – befindet
sich keine Tischlerei mehr in Varrigsen.

8.6 Imkerei, ihr süßer Honig und die Nebenwirkungen

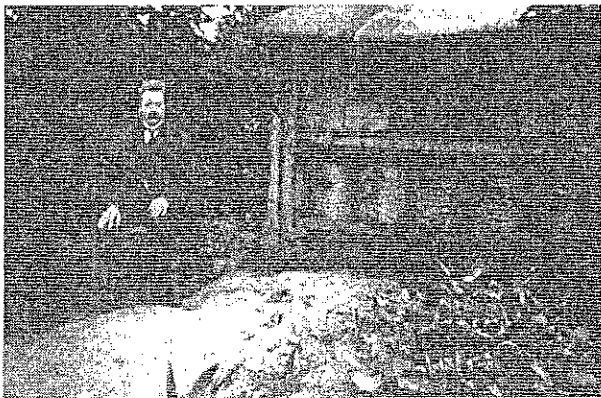
Außer der Tischlerei und der Landwirtschaft be-
trieb der Tischlermeister Hermann Schlie im
Oberdorf eine Imkerei. Zur Kennzeichnung sei-
nes Honigs hatte er als Warenzeichen Bienen-
korb und Sonnenblume gewählt.



Nun haben die Bienen neben ihrer guten Eigen-
schaft als Honigsammler auch eine unangeneh-
me Seite. Dies mußte Hermine Kropp, die ne-
ben dem Bienenhaus ihren Garten hatte, einige
Male erfahren. Warum die Bienen bei ihrer
Schwärmerei ausgerechnet Hermine zum Lan-
deplatz wählten, wird wohl immer ein Geheim-
nis bleiben. Sie bekam die Nebenwirkungen
schnell zu spüren, von etlichen Bienen gesto-
chen, schwoll ihr Gesicht zu einer beängstigen-

den Größe an. Die Moral von der Geschicht:
Geh nicht zum Nachbarn, wenn dich die Biene
sticht.

Hermann Schlie hat es verstanden, den sprich-
wörtlichen Bienenfleiß für sich nutzbar zu ma-
chen. Die riesigen Waldgebiete von früher sind
nicht mehr vorhanden, in denen die Bienen in
hohlen, trockenen Bäumen sich einrichten konn-
ten. Hermann Schlie baute, wenn auch nicht
ganz uneigennützig, den Bienen ein künstliches
Haus, welches in etwa so ausgesehen haben
dürfte.



Schon im Februar beginnt sich neues Leben im
Bienenstaat zu regen, im Winter, selbst bei 10
Grad unter Null, schaffen es die Bienen, die
Temperatur im Bienenkorb auf +25 Grad zu hal-
ten. Sobald die erste Brut heranwächst, erhöhen
sie die Temperatur auf +35 Grad. Das ist die
Temperatur, ohne die Jungbienen nicht auf-
wachsen können, diese Wärme wird dann kon-
stant eingehalten.

Für die Aufzucht steht ihnen jetzt schon man-
che Blüte mit Pollen zur Verfügung. Die Köni-
gin reagiert auf dieses Angebot, sie kann bis zu
2000 Eier an einem Tage legen. Die Winter-
bienen haben der neuen Generation Platz ge-
macht. Die Sommerblüten locken mit Nektar,
es können pro Bienenkorb ca. 17 kg Honig ge-
wonnen werden, außerdem fallen Wachs und
Propolis an (natürliche Pflanzenwirkstoffe mit
Vitamincharakter).

Wieviele Bienenvölker Hermann Schlie hatte,
konnte nicht mehr festgestellt werden.

8.7 Schlosser und Schmied

Der Schlossermeister Hermann Lindenberg be-
trieb in Varrigsen am Gänsefuß Haus Nr. 26 ei-

ne Bauschlosserei und Schmiede, die bis nach
dem zweiten Weltkriege komplett vorhanden
war. Sein Großsohn Walter Lindenberg ließ,
wie damals üblich, die gesamte Einrichtung
vom Schrotthändler abholen, nur der Amboß
blieb zurück. So ging viel Historisches in der da-
maligen Zeit verloren.

In den Anfängen seiner Tätigkeit betrieb Her-
mann Lindenberg seine Bohrmaschine durch
ein Windrad, das auf dem Dach der Schmiede
angebracht war. Eine Rechnung an die Varrig-
ser Gemeinde zeugt von seinen Arbeiten und
von den Preisen der damaligen Zeit.

1898/99 Varrigsen, den 31/12 1900

Hermann Lindenberg
Schlossermeister.

Rechnung an die Gemeinde Varrigsen

Monat	Nr.	Art der Arbeit	Stück	Preis
April	1.	2. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	45
	13.	den Varrigser am Gänsefuß angefertigt, 1. Teil	1	25
Dezember	1.	2. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	35
	2.	3. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
Februar	16.	4. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
August	3.	5. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	35
	4.	6. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	15
	5.	7. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	6.	8. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	15
	7.	9. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	8.	10. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	9.	11. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	10.	12. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	11.	13. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	12.	14. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	13.	15. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	14.	16. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	15.	17. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	16.	18. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	17.	19. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	18.	20. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	19.	21. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	20.	22. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	21.	23. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	22.	24. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	23.	25. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	24.	26. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	25.	27. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	26.	28. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	27.	29. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	28.	30. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	29.	31. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	30.	32. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	31.	33. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	32.	34. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	33.	35. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	34.	36. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	35.	37. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	36.	38. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	37.	39. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	38.	40. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	39.	41. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	40.	42. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	41.	43. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	42.	44. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	43.	45. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	44.	46. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	45.	47. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	46.	48. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	47.	49. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	48.	50. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	49.	51. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	50.	52. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	51.	53. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	52.	54. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	53.	55. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	54.	56. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	55.	57. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	56.	58. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	57.	59. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	58.	60. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	59.	61. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	60.	62. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	61.	63. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	62.	64. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	63.	65. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	64.	66. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	65.	67. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	66.	68. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	67.	69. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	68.	70. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	69.	71. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	70.	72. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	71.	73. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	72.	74. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	73.	75. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	74.	76. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	75.	77. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	76.	78. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	77.	79. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	78.	80. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	79.	81. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	80.	82. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	81.	83. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	82.	84. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	83.	85. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	84.	86. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	85.	87. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	86.	88. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	87.	89. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	88.	90. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	89.	91. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	90.	92. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	91.	93. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	92.	94. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	93.	95. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	94.	96. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	95.	97. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	96.	98. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	97.	99. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25
	98.	100. Eisen-Schloßschlüssel angefertigt	1	25

3. 1/2 1901

8.8 Schuhmacher und Friseur

Neben ihrer Landwirtschaft betrieben Heinrich
Müller und Heinrich Strube das Schusterhand-
werk in Varrigsen. Heinrich Müller, geb. 1889,
erlernte wie sein Vater schon früh diesen Beruf.
Eine Ecke im Wohnzimmer, auf einer erhöhten
Fläche, diente als Werkstatt. In der Hauptsache
wurde in Leder gefertigtes Straßenschuhwerk
erstellt, teils mit Eisennägeln beschlagen.

Das Herrenfriseurhandwerk hatte er in Freden erlernt, die Varrigser berufstätigen Männer gingen nach Feierabend zum Haareschneiden. Am handwerklichen Können hat es keineswegs gefehlt, Schuhmacher Müller gab im hohen Berufsalter die Schusterei auf, Heinrich Strube einige Jahre später.

8.9 Hausschlachter

Die Hausschlachter hatten diesen zweiten Beruf gewählt, weil sie sonst im Winter arbeitslos waren. Jede Familie hatte, wenn die goldene Herbsteszeit anbrach, ein, teilweise auch zwei Schweine zu schlachten. Garten- und Feldfrüchte, die ein lukullisches Mahl versprachen, waren in der Vorratskammer, bzw. im Keller eingelagert. Der Tag des Erntedanks war gefeiert. Was nun noch fehlte, waren Wurst und Schinken. Früh am Morgen, unter Flutlicht, wurde



Schinken. Früh am Morgen, unter Flutlicht, wurde das Schwein, welches mit einem Seil am Hinterlauf auf den Hof geführt wurde, auf ausgelegtem Stroh durch den Hausschlachter mit einem Schußgerät betäubt. Früher wurde das mit dem Hammer und Bolzen besorgt. Nach der

Betäubung wurde das Schwein am Hals rasiert und gestochen. Das Blut mußte unter ständigem Rühren in einer Schale aufgefangen werden und später fand es bei der Herstellung der Blutwurst seine Verwendung. Weiter ging es mit dem Abbrennen im Schweinetrog. Das mit dem Kopf nach unten an einem Krummstock aufgehängte Schwein wurde in zwei Hälften zerteilt.



Teils gekocht, teils roh wurde es anschließend in der Hauptsache zu Wurst verarbeitet. Für uns Varrigser war so ein Tag, an dem das Schwein geschlachtet wurde, ein Fest; Fest in dem Sinne, daß für den kommenden Winter vorgesorgt war. Der Anblick der Wurstekrone, voll behangen mit Schinken, Speck und Würsten, war doch sehr beruhigend.

So ein Schlachtfest erfreute auch immer wieder die lieben Nachbarn. Nachdem das Fleisch abgekocht war, kam die Brühe zur Verteilung. In den 80er Jahren wurde das Hausschlachten aufgegeben. Es war leichter, in der Industrie sein Geld zu verdienen und im Supermarkt einzukaufen, als ein Jahr lang ein Schwein zu versorgen. Die Qualität der damaligen Wurst war hervorragend. Luftgetrocknete Mettwurst wurde nach einem Jahr beim nächsten Schlachten als Kostprobe serviert.

Konzession vom 17. November 1840
für den Hausschlachter Friedrich Apel zu Varrigsen



Die Herzoglich Braunschweig

Lüneburgsche Kreis-Direction Lüneburg ertheilt hiedurch
in Gemäßheit des Gesetzes No 19 vom 11. April 1837
dem Lüneburger Apel zu Varrigsen
auf sein gesuchtes Wirtshaus die Concession zu dem gesuchten
Umfange des Gemeindefeldes Hauspfarrstein

zu bewilligen.

Diejenigen, welche bei Veranlassung der Ausführung
des Gesetzes angegebenen Voraussetzungen, insbesondere falls bei
Antritt dieser Concession alle nöthigsten für das Gemeindefeld
nothwendigen Befugnisse oder künftig noch aufzunehmende gesetzliche
Vorfürhungen zu befolgen.

und

Concession

dem Hauspfarrstein Lüneburger Apel zu Varrigsen

und die auf gedrucktem Papier zu setzen gesetzlichen
Abgaben ungelapptig zu bezahlen, und die Zahlung
den Gemeindefürsorge zu übergeben, nachzuweisen.

Zur Vollendung des Kontrats ist die Konzeption mit dem
Kont. Einverständnis. Einzel nachfolgend dem Kontrats
den oben gesetzten Bedingungen nachzugehen.
So geschehen zu Ganderstheim den 17ten Novbr 1840



Beckmann

Konzeptions-Gebühr und Bauplatz
Acht Gulden Groschen Courant

Capitul
zu dem verbindlichen Kontrats
für den Gemeindefürsorge
Apel zu Varrigsen
den 17ten Novbr 1840

8.10 Köhler

Die Köhlerei als die handwerkliche Form der Holzverkohlung hatte in Varrigsen eine lange Tradition. Im Jahre 1732 wurden aus dem Hils 32 Schock (ein Schock = 60 Stück) Malterholz verkohlt und die Holzkohle in die Delliger Kohlenschuppe angeliefert; weitere 600 Schock Malter oder 9000 Karren Holzkohle wurden verarbeitet.

Ende des 19. Jahrhunderts betrieben in Varrigsen zwei Köhlermeister ihr Handwerk: Köhlermeister Christian Otte, Anbauer Nr. 22 im Oberdorf, und Köhlermeister Heinrich Otte, Anbauer Am Gänsefuß 18 (der Urgroßvater von

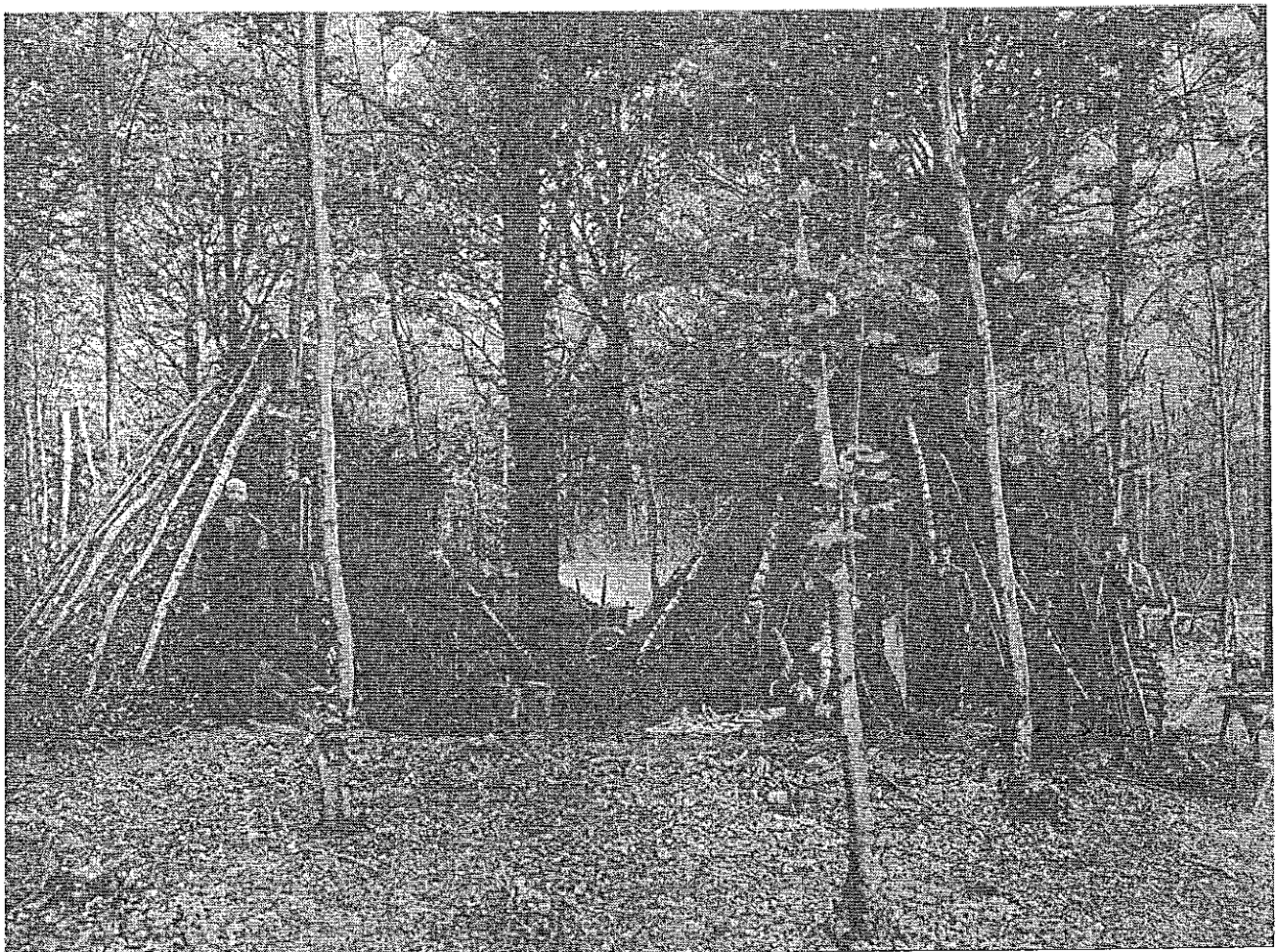
Günther Otte, ehemals langjähriger Bürgermeister von Delligsen).

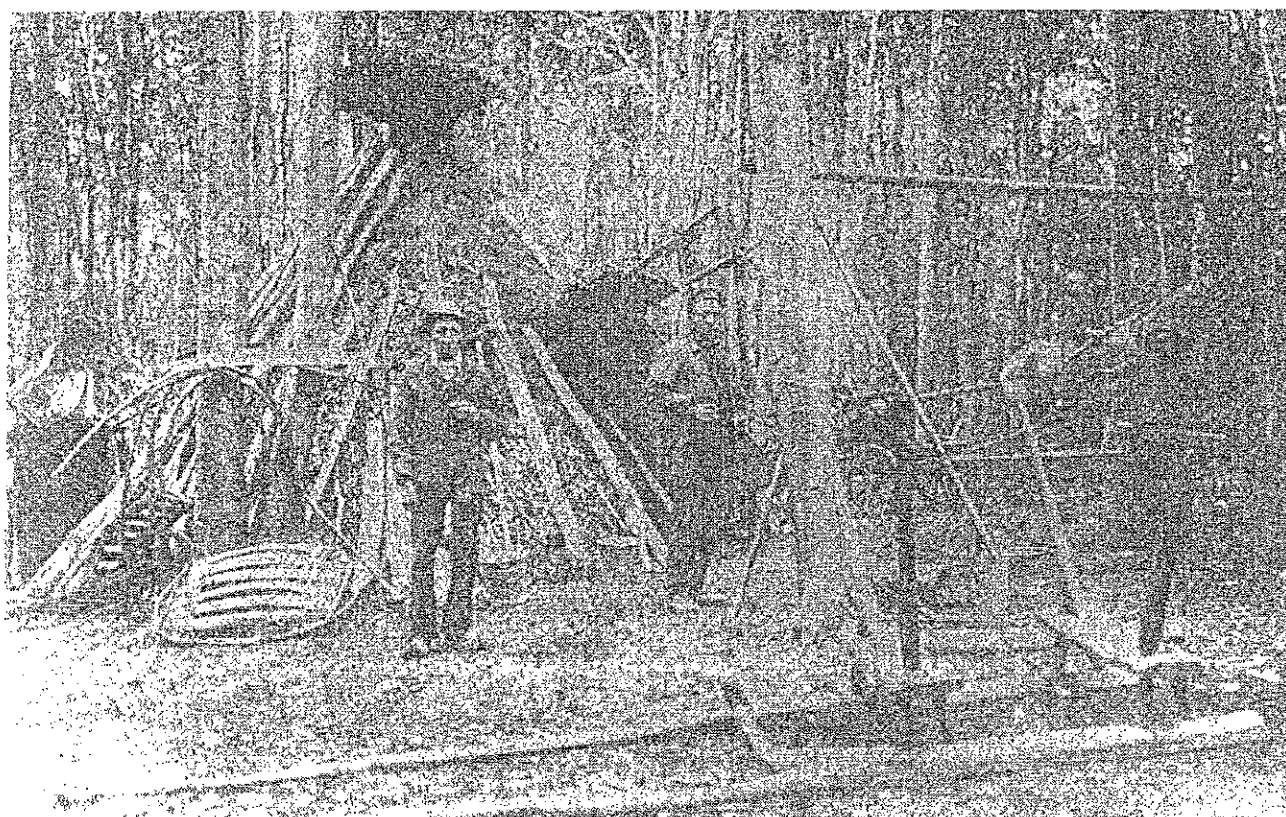
Bei der Meilerverkohlung wird lufttrockenes Holz von ein bis zwei Meter Länge um einen aus Stangen errichteten Feuerschacht (Quantel) dicht gesetzt und mit einer luftdichten, feuerfesten Decke aus lehmiger Erde, Moos und Rasen bedeckt.

Zum Kohlungsprozeß wird eine Temperatur von 300 bis 350 Grad Celsius benötigt. Die Steuerung erfolgt mit Luftzufuhr durch kleine Öffnungen. Die Ausbeute beträgt 20 bis 25 Gewichtsprozent.

Varrigser Köhlerhütte.

Auf dem Bild ist Heinrich Müller vor dem Eingang des Pferdestalles zu erkennen. Links befindet sich der Pferdestall, rechts die Unterkunft der Köhler und im Hintergrund ist noch rauchende Holzkohle zu sehen.





Die Köhlerhütte im Südfeld, vor dem Eingang Köhlermeister Heinrich Otte.

9 Vereine in Varrigsen

9.1 Ziegenzuchtverein



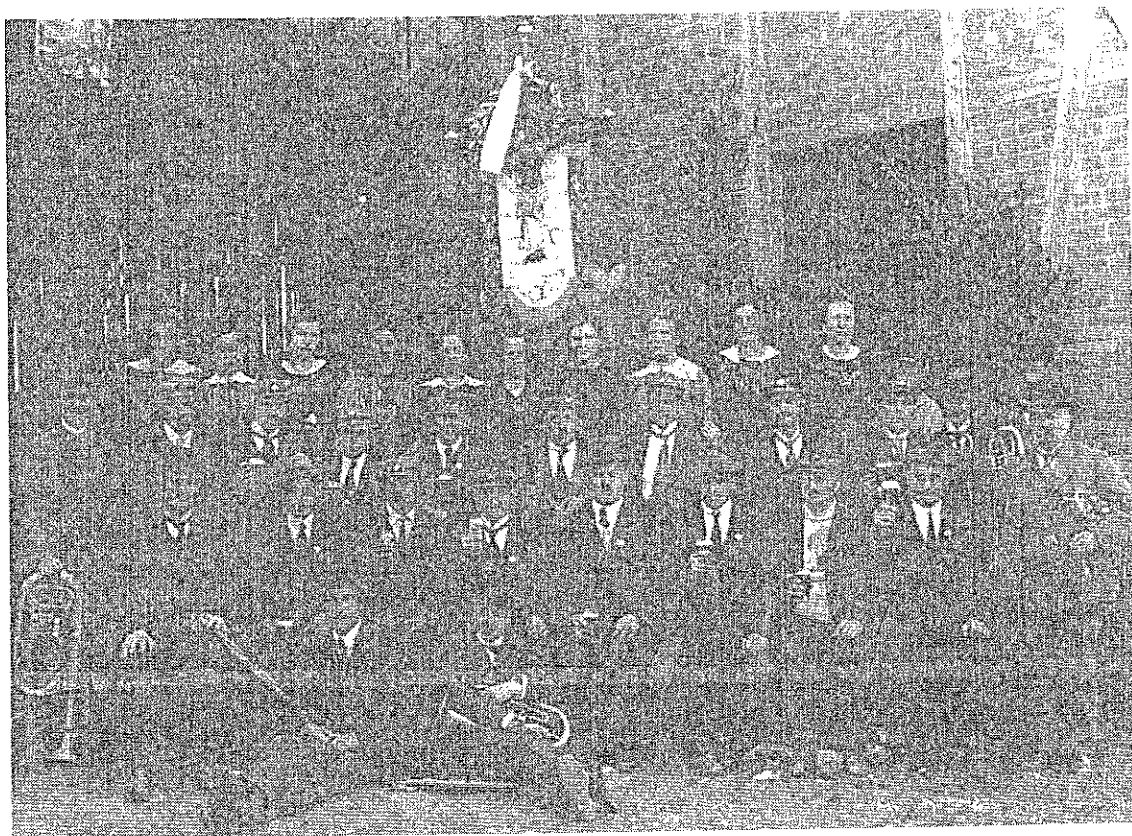
In Varrigsen wurde die rehbraune Herdbuchziege gehalten. Täglich mußte zweimal gemolken werden, einmal am Tage die Milch ge-

schleudert und zweimal gebuttert. Die Butter war, im Gegensatz zur Kuhbutter, weiß. Zur Zucht wurde im Gemeindestall ein Ziegenbock gehalten, den der Mieter des Gemeindehauses zu unterhalten hatte. Zu Ostern sprangen dann die munteren kleinen Ziegenlämmer im Dorfumher.

9.2 Radfahrverein

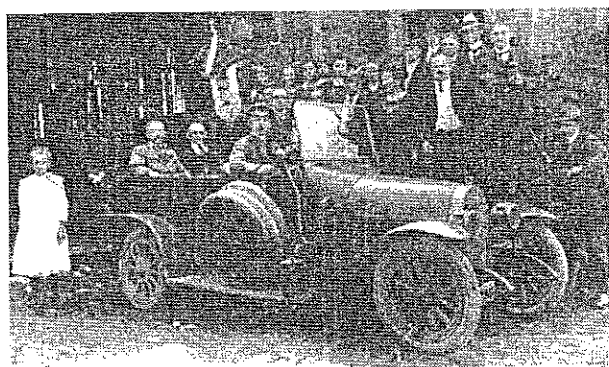
Über die Gründung und Satzung des Varrigser Radfahrvereins konnte wenig in Erfahrung gebracht werden, nur Bilder zeugen von den stolzen Rittern der Pedale.

1921 fand in Varrigsen im Schuppen der Dreschgenossenschaft ein Radfahrerfest statt.



1. Reihe v.u.l. (ohne Musiker): Albert Armbrecht, Albert Teiwes, Karl Schlie, Heinrich Müller, August Schmidt, Ludwig Schlie, Gustav Teiwes; 2. Reihe: Hermann Kropp, Karl Heuer, Hermann Heuer, ?, Gustav Armbrecht, Erich Grotjahn, August Allruth, Albert Lindenberg; 3. Reihe: Frau Kropp, Frau Teiwes, Irma Grotjahn, Lina Schlie, Emma Armbrecht, Guste Schlie, Marta Heuer, Hermine Schmidt, Anna Teiwes, Minna Müller.

In einem Protokoll des Gemeinderates vom 13. Mai 1929 ist zu lesen: Die Schankerlaubnis wurde durch den Gemeinderat für das am 19. und 20. Mai stattfindende Radfahrerfest auf 10 RM festgelegt. Im Festausschuß waren Heinrich Hörding, Heinrich Koch und Georg Quintel.



Die Fahne des Varrigser Radfahrvereins wurde erst spät hinter einem Schrank auf dem Schulflur entdeckt. Der damalige Ortsgruppenleiter und Lehrer Walter Düerkop leistete ganze Arbeit, die Fahne fiel der Vernichtung anheim und der Verein wurde aufgelöst.



Die Vereinsfahne der Radfahrer.

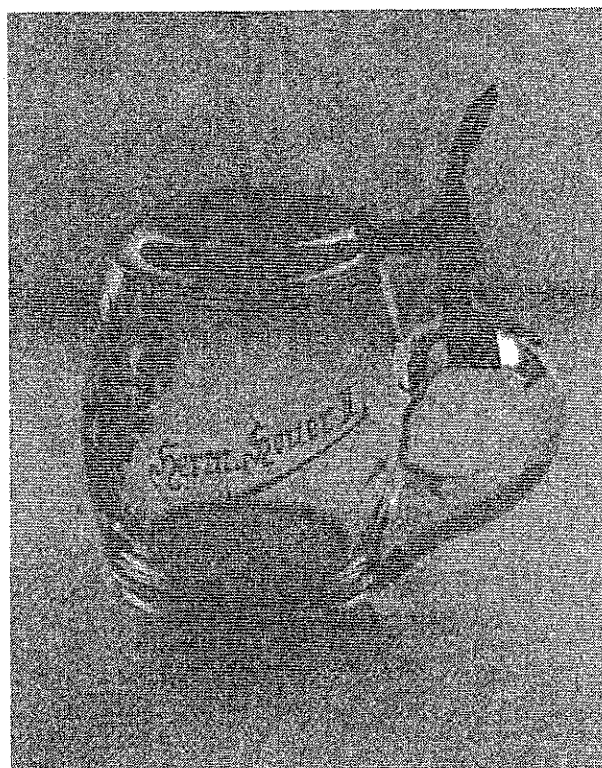
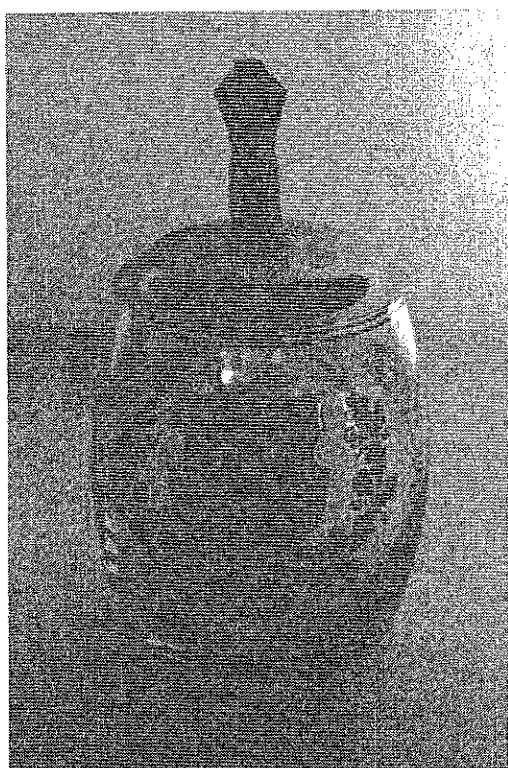
10.3 Junggesellenklub Bruderhand

Es ist erstaunlich, wie viele Vereine es in dem kleinen Ort Varrigsen vor dem II. Weltkrieg gegeben hat. Einer davon war der Junggesellen-

klub Bruderhand. Man trug ein Vereinsabzeichen und für jedes Mitglied war ein Bierkrug mit Namen und Emblem vorhanden.



1. Reihe von links: Albert Binnewies, August Otte, August Gremmel, Hermann Heuer, im Wagen Walter Binnewies; 2. Reihe: August Herwig, Hermann Hörding, Walter Hörding, August Pech.



9.4 Zither- und Mandolinenklub

Über diesen Verein ist wenig bekannt, ich kann mich (Verfasser) noch gut erinnern, daß mein Bruder Hermann Hörding eine Zither besaß, unter deren Saiten Notenblätter gelegt wurden. Man brauchte nur die Saite über der Note anzuzupfen, das hatte den Vorteil, daß wenig Notenkenntnisse erforderlich waren. Hausmusik ist leider nicht mehr in, heute haben wir CDs und Fernsehen.

9.5 Gymnastikgruppe

Am 24. September 1984 wurde von ca. 30 Varrigser Frauen eine Gymnastikgruppe gegründet. Auf Antrag stellte die Gemeinde Delligsen einen Übungsraum im Dorfgemeinschaftshaus zur Verfügung. Seitdem finden jeden Montag von 20 bis 21 Uhr unter Leitung von Frau Maritta Raabe Gymnastikübungen statt. Auch sonst kommt die Aktivität der Gymnastikdamen nicht zu kurz.

Zu berichten wäre: Mitausrichtung der Dorffeste durch Tanzspiele, Kaffee- und Kuchentheke, Gestaltung der Kinderspiele, sowie Tagesausflüge, Wanderungen und Weihnachtsfeiern.

Zur Zeit hat die Gruppe 24 Mitglieder.

9.6 Heimatverein

Der 1963 gegründete Heimatverein ging aus dem seit 1952 bestehenden Männergesangsverein und später Gemischten Chor hervor.

In Varrigsen spielt der Heimatverein eine wichtige Rolle im Dorfgemeinschaftsleben. Prunkstück ist das, in der immer noch intakten Dorfgemeinschaft Varrigsen, 1968 erbaute Dorfgemeinschaftshaus, Treffpunkt des öffentlichen Lebens im 300-Seelen-Ort. Der Heimatverein zeichnet heute 108 Mitglieder. Als Veranstalter von Festen und Vergnügen, von Zusammenkünften, Kartoffelbratschen, Osterfeuer und Wanderungen bemüht sich der Heimatverein, die traditionellen Wurzeln des Gemeinns zu fördern. Schon in früheren Zeiten wurden Dorffeste gefeiert.

Heute bietet der Heimatverein, unter Vorsitz



*Dorffest in Varrigsen in den 20er Jahren
(noch mit Kalkstein-Schotterstraße).*

von Willi Klimcak vielerlei Möglichkeiten, sich kulturell, sportlich oder dem Gemeinwohl der Gemeinde zu betätigen.

Chronologie

1963

Gründungsjahr des Heimatvereins Varrigsen. Unter Vorsitz von Willi Klimcak und anfänglich 35 Mitgliedern begann der Heimatverein seine Tätigkeit als Veranstalter von Festen und Vergnügen, Fahrten und Wanderungen.

1969

Nach Fertigstellung des Dorfgemeinschaftshauses gab es einen kräftigen Aufschwung im Verein. Auch finanziell, der Beitrag wurde um 100 Prozent von 0,50 auf 1,00 DM im Monat erhöht.

1971

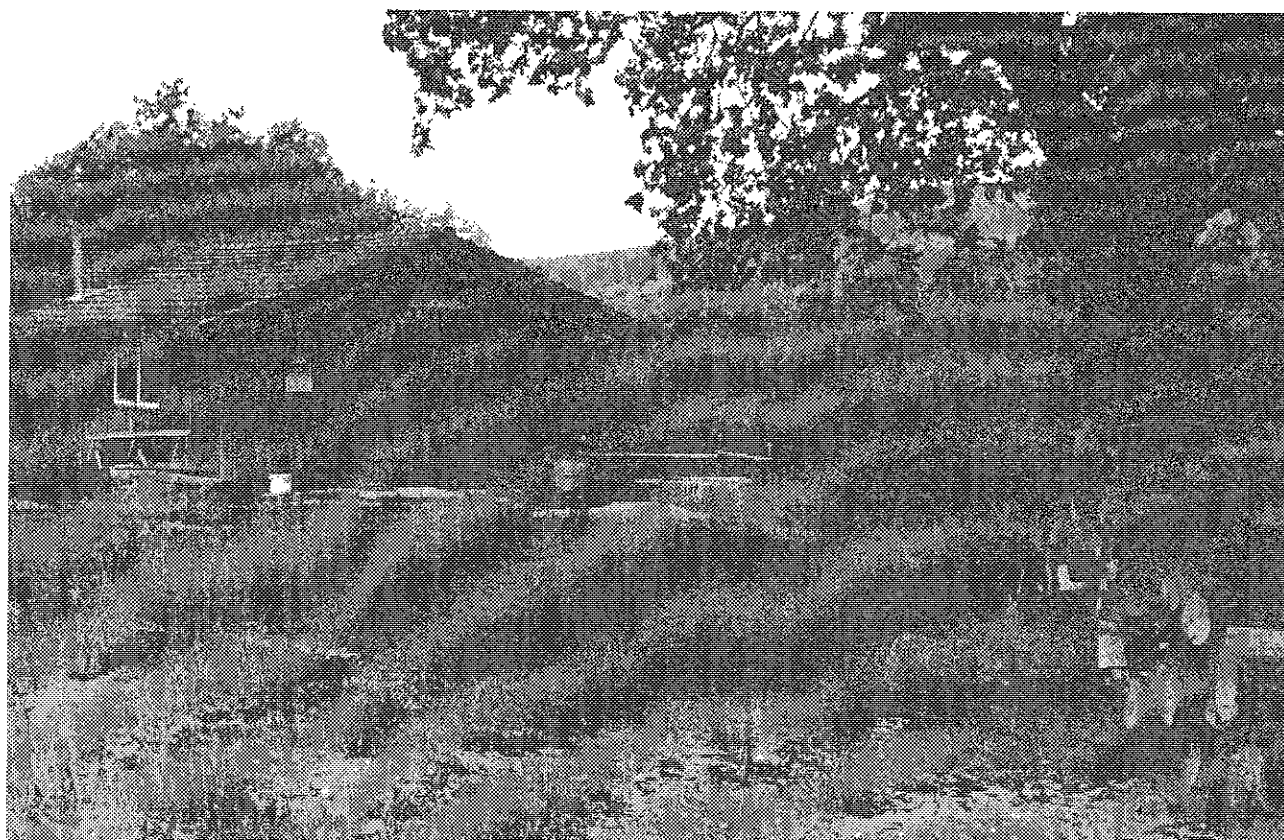
Beteiligung an der Aktion »Unser Dorf soll schöner werden«. 1971 und 1972 wurde auf Kreisebene unter den Dörfern mit weniger als 500 Einwohnern der 2. Platz errungen.

1973-1976

Fahrten an Rhein und Mosel, Brotmuseum, Mölln, Weserbergland, Plön, Plöner Seen und Kiel.

1974

Einführung der Seniorenweihnachtsfeier für die über 65jährigen.



Die Hasenwinkel-Schutzhütte.

1977

Beitragserhöhung von 1,00 DM auf 1,50 DM.

1979

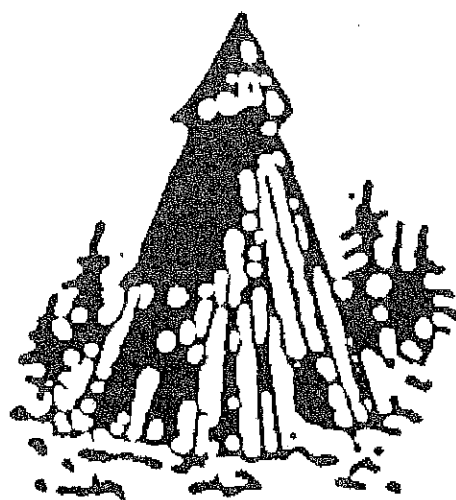
Fahrten in den Reinhardswald und Harz.

1980

Zeltfest »100 Jahre Freiwillige Feuerwehr«.
Bau der Hasenwinkelschutzhütte.

1981

Bei der 800-Jahr-Feier von Ammensen beteiligte sich der Heimatverein unter dem Motto »Die Varrigser Köhler grüßen Ammensen« am Wagenkorso.



1981 entstand das Vereinswappen »Varrigser Köhlerhütte«.



1982

Beteiligung am Wagenkorso in Holzminden
»Varrigser Dorfleben Anno 1887«.

1984

Der langjährige Vorsitzende und Gründungsmitglied Willi Klimcak legte sein Amt wegen Berufswechsels nieder. 1. Vorsitzender wurde Reinhold Roy, der das Amt bis 1986 innehatte.

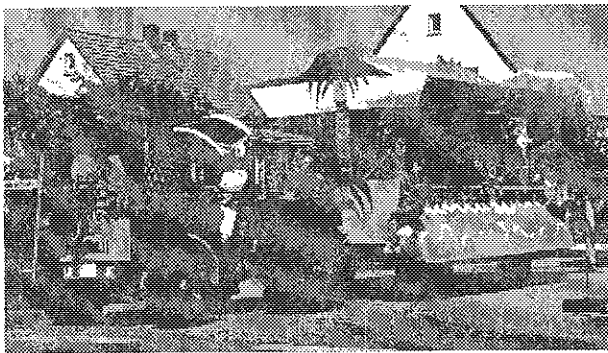


Ebenfalls 1984 beteiligte man sich am Delligser Heimatfest mit einem Festwagen unter dem Motto »Varrigser Handwerk Anno 1882«, was dem Heimatverein den 1. Preis in Höhe von 200 DM einbrachte.



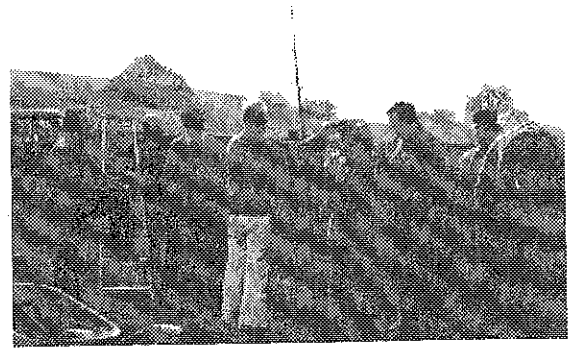
1986

Heinz Heuer wurde 1. Vorsitzender. Wieder war der Heimatverein unter dem Motto »Varrigsen auf Hawaii« in Ammensen vertreten.



1987–1992

Weiterhin setzte der Heimatverein seine Aktivitäten zum Wohle des Ortes und seiner Verschönerung ein. Ruhebänke wurden aufge-



V. l.: Karl Heuer, Heinz Heuer, Heinrich Strube, Alfred Hörding, Horst Maahs, Heiner Strube, Herbert Struckmann.

stellt, die Schutzhütte im Hasenwinkel wurde durch eine Toilette und eine Feuerstelle erweitert. Eine Kastanie am Brunshagen sowie 21 Ebereschen am Weddeborn, von der Gemeinde Delligsen gestiftet, wurden gepflanzt. – Im Dezember 1992 wurde Willi Klimcak wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt, somit führt er nun schon 26 Jahre mit Erfolg den Heimatverein.

1993

Der Heimatverein konnte sein 30jähriges Bestehen mit einer Jubiläumsfeier begehen, wobei weitere Vereine aus der Hilsmulde anwesend waren. Zur Jubiläumsfeier hatte die Schutzhütte eine Renovierung der Inneneinrichtung erfahren und gleichzeitig fand die Einweihung eines Grillraumes statt.

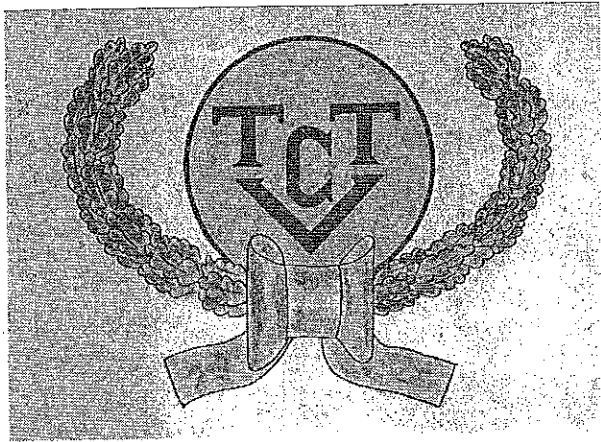
1994–1997

Weiterhin bemüht, dem Namen Heimatverein Rechnung zu tragen, wurden die vorgenannten Veranstaltungen weitergeführt. 1997 wurden acht Pyramideneichen am Weg zum Friedhof vom Heimatverein gestiftet und gepflanzt.



Vorsitzender Willi Klimcak (links) mit ehemaligen und aktuellen Vereinsmitgliedern.

9.7 Tischtennisverein



Begünstigt durch den Zuzug der Ostvertriebenen wurde gleich nach dem II. Weltkrieg der «Tischtennisclub Varrigsen» gegründet. Die erste Mannschaft bestand aus Joachim Beuchel, Erwin Schlie, Willi Grieshaber, Rudolf Dittrich, Klaus Wolff und Heinz Allruth.

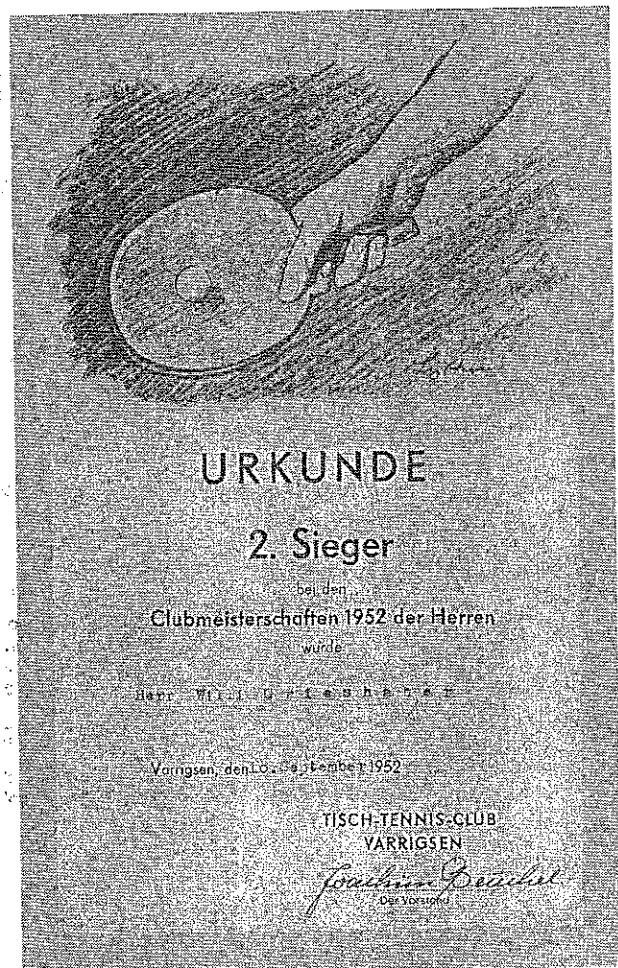


1. Reihe von links: Joachim Beuchel, Willi Grieshaber, Erwin Schlie, Klaus Wolff; 2. Reihe: Eberhard Boer, Jürgen Helbich, Albrecht Rieger, Helmut Dubsclaff; 3. Reihe: Heinz Allruth, Alois Schuppa, Karl Steins, Rudolf Dittrich; sitzend: Joachim Grieshaber.

Den Sieg bzw. zumindest einen der vorderen Plätze ließen sich Willi Grieshaber und Erwin Schlie nicht nehmen.



Willi Grieshaber belegte 1949 und 1950 den 3. und 1952 den 2. Platz bei den Klubmeisterschaften.



Sehr erfolgreich war auch die Damenmannschaft mit Renate Kuloczik, Elli Schlie, Gisela Rieger und Ellen Pech.

Kreismeisterinnen wurden im Einzel wie im Doppel Gisela Rieger und Ellen Pech.



Von links: ?, Renate Kuloczik, Elli Schlie, Gisela Rieger und Ellen Pech.



*Der Tischtennisclub feiert auf Doershelf
1. Reihe von links: Irmgard Biester, Heinz Schmidtko, Helga Wolf, Willi Grieshaber, Klaus Wolff; 2. Reihe: Marlene Heuer, Brunhild Bergmann, Adolf Hoffmann, Marlene Rose, Albrecht Rieger, Helga ?, Rudi Dittrich;
3. Reihe: Günter Otte, Friedrich Bock, ?, ?, ?, Ilse Wundram, Friedrich Brückner, Eberhard Boer, ?, Frau Zipf, Erwin Schlie, Helmut Zipf;
4. Reihe: Günter Feichtinger, Gerhard Dalmann, Sibylle Dittrich.*

Aus Gründen der immer weiter zurückgehenden Einwohnerzahl von Varrigsen kam in den folgenden Jahren das Aus für den TTC Varrigsen. – 1969 kam es erneut zur Gründung einer Sparte Tischtennis, die aber aus mangelnder

Beteiligung 1975 wieder aufgeben mußte. 1987 kam es nach 12jähriger Pause es zur dritten Neugründung des »TTV Varrigsen«.

Tischtennisverein TTV Varrigsen vor seinem 10jährigen Vereinsjubiläum

Nachdem über Jahre hinweg in unserer Varrigser Gemeinde kulturelle und kameradschaftliche Veranstaltungen stets gepflegt wurden, fehlte gerade bei unseren jüngeren Bürgern der sportliche Aspekt zur Freizeitgestaltung.

Im Herbst 1987 fanden sich mit Heiner Strube, Hans-Werner Raabe und Helmut Schellhammer drei Varrigser Bürger, die mit dem damaligen Ortsvorsteher, Herrn Heinrich Strube, dieses Thema erläuterten. Herr Strube war von der Idee, in unserer Ortschaft Tischtennis für »jedermann« zu bieten, sehr überzeugt. Er unterstützte diese Initiative mit der Zustimmung und Genehmigung der Gemeinde, im Dorfgemeinschaftshaus Tischtennis sport zu betreiben.

Am 3. November 1987 trafen sich tischtennisinteressierte Varrigser Bürger zum ersten Übungsabend, um sich gemeinsam sportlich zu betätigen. Der Heimatverein Varrigsen unter seinem damaligen Vorsitzenden Heinz Heuer stellte die vereinseigene Tischtennisplatte kostenlos zur Verfügung. Familie Dieter Kaste half ebenfalls mit der Leihgabe ihrer eigenen Tischtennisplatte aus und ermöglichte so den Übungsbetrieb. »Dankel!«

Am 27. Dezember 1987 trafen sich dann 17 tischtennisbegeisterte Bürger zur Gründungsversammlung im Dorfgemeinschaftshaus Varrigsen. Die Versammlungsmitglieder einigten sich auf den Namen »Tischtennisgruppe Varrigsen« und wählten ihren ersten ordentlichen Vorstand: 1. Vorsitzender: Helmut Schellhammer, 2. Vorsitzender: Hans-Werner Raabe, Kassenwart: Heiner Strube, Schriftführer: Jens Wiegering. Der Vereinsbeitrag wurde für Kinder und Jugendliche auf 1,- DM und für Erwachsene auf 2,- DM festgelegt. Die Mitgliederversammlung soll jedes Jahr im Dezember stattfinden.

Die Versammlung sprach sich für den Erwerb der ersten eigenen Tischtennisplatte aus, und eine spontane Sammlung unter den Gründungs-

mitgliedern erbrachte den Betrag, der für den Kauf notwendig war. Der neugegründeten Tischtennisgruppe schlossen sich neben der jüngeren Generation auch zahlreiche Eltern an, und man konnte zur folgenden Mitgliederversammlung im Dezember 1988 bemerkenswerte 45 Mitglieder zählen.

Zahlreiche kulturelle Angebote wie Preisskat, Rommee, Grillnachmittage, Busfahrt, Fahrradtouren sorgten auch bei älteren Bürgern für Abwechslung. Die Jugendarbeit hatte einen besonderen Stellenwert unter den Mitgliedern und so verzeichnete man bereits im Februar die ersten Erfolge bei den Mini-Meisterschaften auf Gemeinde- und Kreisebene.

Die positive Entwicklung hatte zur Folge, daß Ortsvorsteher Heinrich Strube den Vorschlag unterbreitete, die Tischtennisgruppe Varrigsen in einen »Verein mit Eintrag in das Vereinsregister« umzuwandeln, um rechtlich abgesichert zu sein.

Die Mitgliederversammlung vom 15. Dezember 1990 stimmte dem Vorschlag auf Eintragung in das Vereinsregister Holzminden zu und ab diesem Tage gab es den Tischtennisverein TTV Varrigsen e.V., der sich dem Tischtennisverband Niedersachsen, dem Tischtenniskreisverband Holzminden sowie dem Kreissportbund Holzminden anschließen will. Diese Initiative basierte auf Anregungen von Mitgliedern am Tischtennis-Punktspielbetrieb des Kreises Holzminden teilzunehmen.

Im November 1992 verzeichnete der Tischtennisverein Varrigsen eine historische Stunde, mit Elke Schuppa wurde das 100. Mitglied begrüßt. Im September 1991 wurde erstmals eine Herren-Punktspielmannschaft mit zehn Aktiven für Punktspiele in der 3. Kreisklasse Holzminden gemeldet und ein beachtlicher 6. Platz belegt.

Die Begeisterung der weiblichen Jugend führte 1992 ebenfalls zur Meldung einer Punktspielmannschaft, die auf Anhieb in der Besetzung Judith Schreiber, Nicole Storch, Nadine Kaiser, Maren Rosenke, Janina Roman und Maike Quintel in der Kreisliga Holzminden ungeschlagen den Meistertitel errang. Im folgenden Jahr verteidigte die Mädchen-Mannschaft mit Judith Schreiber, Nadine Kaiser, Maren Rosenke, Maike Pahl, Janina Roman und Julia Nagel

ihren Titel und stieg in die Bezirksliga Hannover auf.



*Oben: Janina Roman und Muike Pahl
Mitte: Maren Rosenke und Julia Nagel
Unten: Nadine Kaiser und Judith Schreiber*

Die männliche Jugend drängte ebenfalls auf Beteiligung im Punktspielbetrieb und so meldete man mit Matthias Kaste, Jens Raabe, Marko Heuer, Mike Sommer, Daniel Blum im September 1993 die erste Jungen-Mannschaft, die ebenfalls hervorragend spielte und einen tollen 2. Platz belegte. Im Frühjahr 1995 schafft die Herren-Mannschaft mit ihrem Vizemeistertitel den Aufstieg in die 1. Kreisklasse Holzminden und meldet mit 18 Aktiven erstmals eine 2. Herren-Mannschaft. Der weibliche Nachwuchs läßt nicht auf sich warten und ab September 1995 startet nun auch eine Schülerinnen-Mannschaft mit den Spielerinnen Ines Mudra, Sabrina Strube, Jennifer Sperling, Annika Sommer in die Punktspiele.

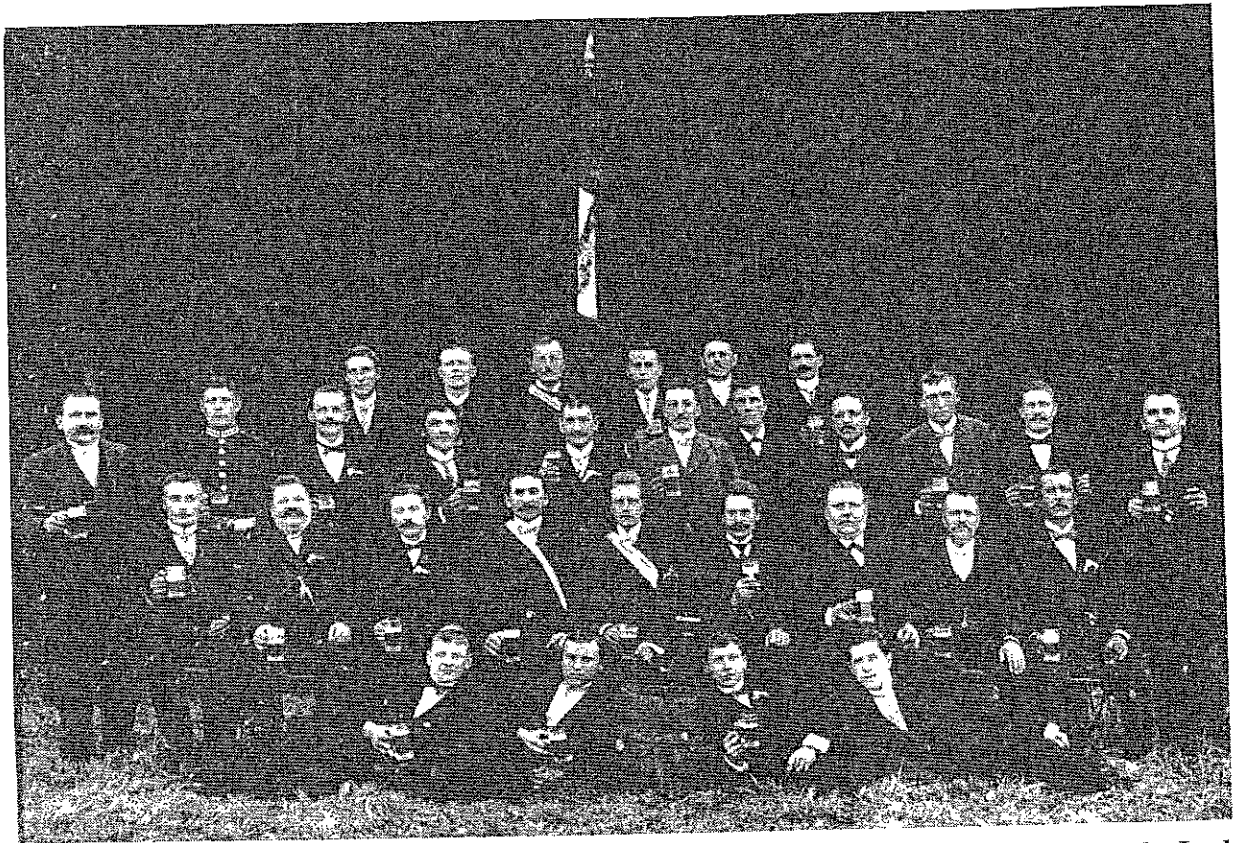
Im Jahre seines 10jährigen Vereinsjubiläums zählt der Tischtennisverein TTV Varrigsen 117 Mitglieder. Davon 31 aktive Spielerinnen und Spieler, die in fünf Mannschaften am Punktspielbetrieb teilnehmen. Die Varrigser Tischtennis-Creaks haben während dieser Zeit mit guten Ergebnissen auf Kreis- und Bezirksebene aufwarten können und konnten sich etablieren. Vorstand und Mitglieder des TTV Varrigsen

möchten an dieser Stelle den Herren Adolf Hörding und Adolf Heuer ihren Dank aussprechen – sie hatten mit ihrer Eigeninitiative und Opferung ihrer Freizeit maßgeblichen Anteil an der Erstellung »der ersten Varrigser Chronik«, die sicherlich tiefblickenden Aufschluß über Vergangenheit und Gegenwart unseres Heimatortes Varrigsen geben wird. Natürlich möchten wir auch allen anderen danken, die mit ihren Texten und Bildern am Zustandekommen die-

ser Chronik beteiligt waren. Der Tischtennisverein TTV Varrigsen feiert am 30./31. August 1997 sein 10jähriges Vereinsjubiläum und heißt hierzu alle Bürgerinnen und Bürger der Ortschaft Varrigsen herzlich willkommen.

Helmut Schellhammer
(1. Vorsitzender)

9.8 Gesangverein



Diese Aufnahme entstand nach Aussage von August Herwig im Jahre 1912. Liegend v. l.: Ludwig Schlie, Wilhelm Binnewies, Schlie, ?; sitzend v. l.: Albert Teiwes, Schneider Binnewies, Albert Funke, August Herwig, Lehrer Adam, Hermann Schlie, Binnewies, Binnewies, Karl Otte; 3. Reihe v. l.: Karl Heuer, August Strube, Heinrich Heuer, ?, Karl Schlie, Heinrich Schaper, August Schaper (Putenschaper), ?, Georg Quintel, August Binnewies, ?; obere Reihe v. l.: August Meyer, Karl Helmecke, Heinrich Sürig, ?, ?, Ferdinand Reinert

Der Varrigser Gesangverein dürfte um 1900 gegründet worden sein. Vom 1. bis zum Ende des 2. Weltkrieges konnten keine Unterlagen über einen Gesangverein in Varrigsen ausfindig gemacht werden, vielleicht war den Varrigsern in dieser nicht so rosigen Zeit das Singen vergangen.

Erst am 24. 11. 1952 kam es unter dem Dirigenten Lehrer Helmut Zipf und dem 1. Vorsitzenden August Lindenberg zur Neugründung des »Männergesangverein Varrigsen«.

Auf der Vereinsfahne ist eine Lyra, umschlungen von zwei Zweigen dargestellt und die Inschrift lautet: »Im Liede erhöht sich die Freude

im Liede verwehet der Schmerz«. – Weil in den einzelnen Stimmlagen des ursprünglichen Männergesangsvereins zu wenig Sänger vorhanden waren, wurde am 26. 11. 1955 der »Gemischte Chor Varrigsen« ins Leben gerufen. Mit 48 Stimmen war man wieder zu hören. Einmal in der Woche war Singabend, öffentlich gesungen wurde unter anderem auf Hochzeiten und Beerdigungen.

1962 war Varrigsen Ausrichter für das Hils-sängertreffen, an dem Gesangsvereine aus Delligsen, Grünenplan, Hohenbüchen und Kaierde teilnahmen.

Durch die Versetzung von Lehrer Helmut Zipf an die Delligser Schule verlor 1963 der Varrigser Chor seinen Dirigenten, so daß der Gesangsverein im selben Jahr aufgelöst werden mußte.



1. Reihe v. l.: Alwin Armbrecht, Alfred Hörding, August Lindenberg, Walter Hörding, Marcel Schlernitzauer, Hermann Nagel, Günter Feichtinger, Herbert Struckmann; 2. Reihe: ?, Erwin Schlie, Josef Feichtinger, Rudi Roy, ?, ?, ?, Gerd Dahlmann.

10 Freiwillige Feuerwehr Varrigsen

Die Freiwillige Feuerwehr von Varrigsen hat eine lange Tradition, schon 1759 heißt es in der Beschreibung des Dorfes Varrigsen (Vardießen) »von den Feuerinstrumenten desgleichen sind bis jetzt noch nicht angeschafft«. Das heißt nicht, daß Varrigsen keine Wehr besaß, die Häuser hatten zur damaligen Zeit keinen Schornstein und waren mit Stroh gedeckt. Ein Nachtwächter ging durchs Dorf, sobald Feuer ausbrach wurde Alarm gegeben und die Feuerwehrmänner eilten zur Brandstelle.

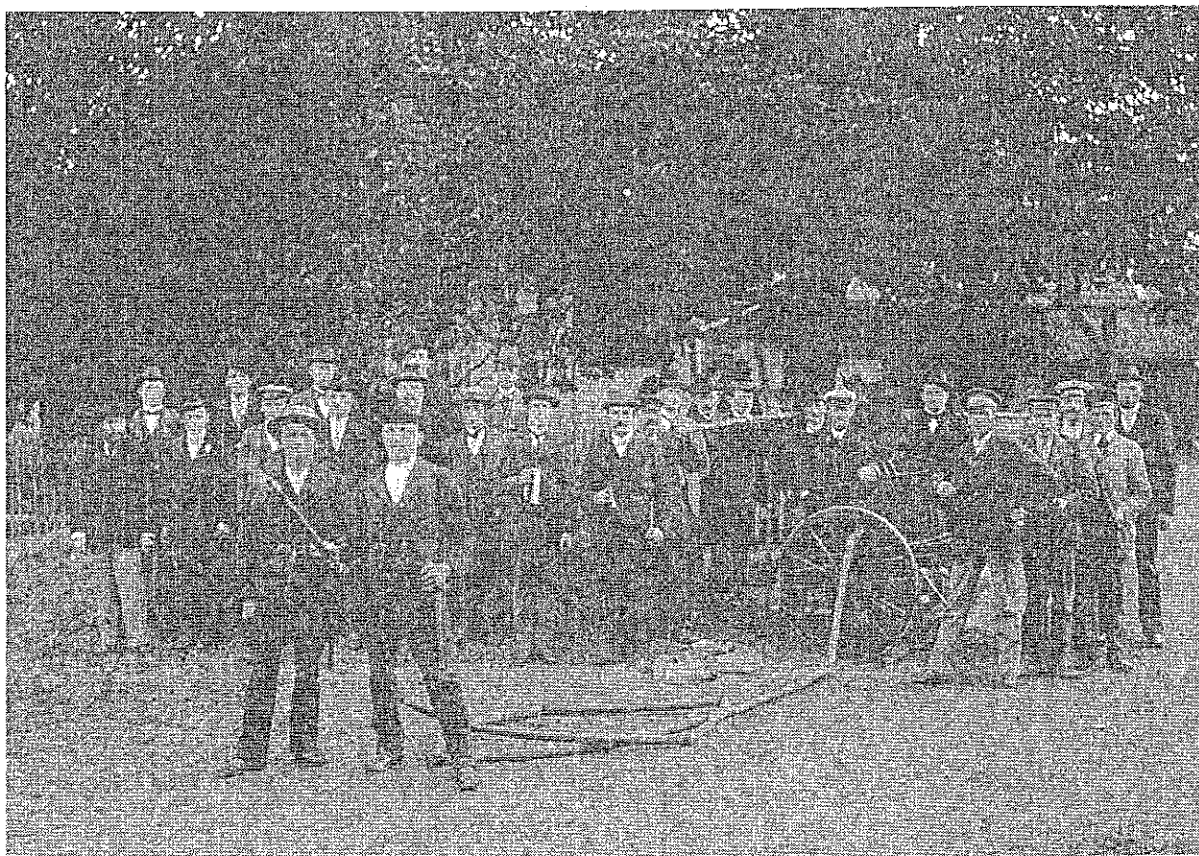
Früher benutzte man sogenannte Feuereimer, die aus Segeltuch oder Leder gefertigt waren. Die Wehr bildete eine Eimerkette zur nächsten Wasserstelle und ließen die Eimer von Hand zu Hand gehen. »Aus der Statistik über das Feuerwehrhülfswesen im Herzogthum Braunschweig zu Anfang des Jahres 1879« geht hervor, daß Varrigsen 196 Einwohner und 32 Wohnhäuser hatte. Die Feuerwehr umfaßte eine Mannschaftszahl von 30, davon gehörten 14 zur Pflichtfeuerwehr und 16 zu einer Ordnungsmannschaft, an Geräten war eine fahrbare Spritze mit Saugwerk, sowie 30 m Druckschläuche vorhanden.

Hauptmann resp. Führer der Ortsfeuerwehr war Herr Jahns. Varrigsen gehörte mit Delligsen und Kaierde zum Feuerlöschbezirk Nr. 13, Bezirkshauptmann war Herr Wegener aus Delligsen. 1910, nach Fertigstellung der Wasserleitung und des Spritzenhauses unterhalb des alten

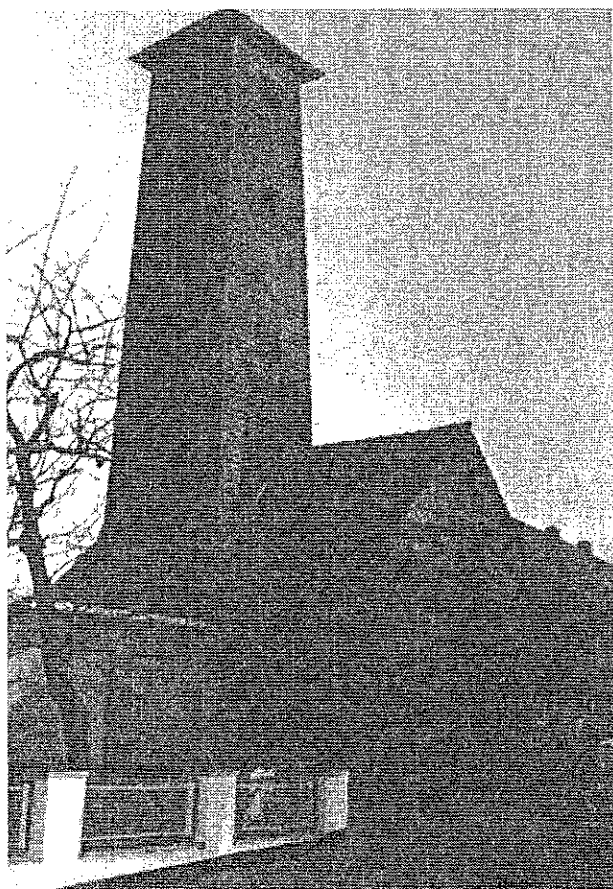
Friedhofes im Oberdorf, wurde der Feuerlöschteich an Heinrich Schaper, auf dessen Hof er sich befand, verkauft.

Für das Fahren der Feuerspritze wurde von der Gemeinde für eine Fahrt nach Delligsen 10 Mark und nach Kaierde 15 Mark bewilligt.

Die Varrigser Feuerwehr hatte Probleme mit dem Trocknen der Schläuche, weil das Spritzenhaus keinen Schlauchturm besaß. So waren öfter Neuanschaffungen nötig. 1922 mußten für Schläuche und Kupplungen 172.000 Mark bezahlt werden, es war die Zeit der Inflation. Für die alten Schläuche bezahlte Bauer Quintel 4000 Mark. 1924 bewilligte die Gemeinde 20 Mark für eine »Feuersingenal Trompete«. Schulungen wurden in Braunschweig abgehalten. Brände gab es auch immer wieder, der Hof des Bauern Quintel brannte ab, 1899 stand Bahntjes Hof in Flammen, 1920 wurde die Scheune des Bauern und Gastwirts Meyer ein Raub der Flammen. 1929 war das Wohnhaus von Heinrich Hörding an der Reihe. Im II. Weltkrieg konnte durch den schnellen Einsatz der weiblichen und Jugendfeuerwehr ein in Brand geratenes Hühnerhaus an der Scheune des Bauern Bahntje schnell gelöscht werden. Auch ein Waldbrand im Hils konnte rechtzeitig bekämpft werden. Arbeitslos waren die Männer und Frauen der Feuerwehr von Varrigsen nie, schnell am Brandherd unter dem Motto »Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr«.



Die Freiwillige Feuerwehr Varrigsen auf dem alten Hof von Bauer Schaper (heute Maahs).



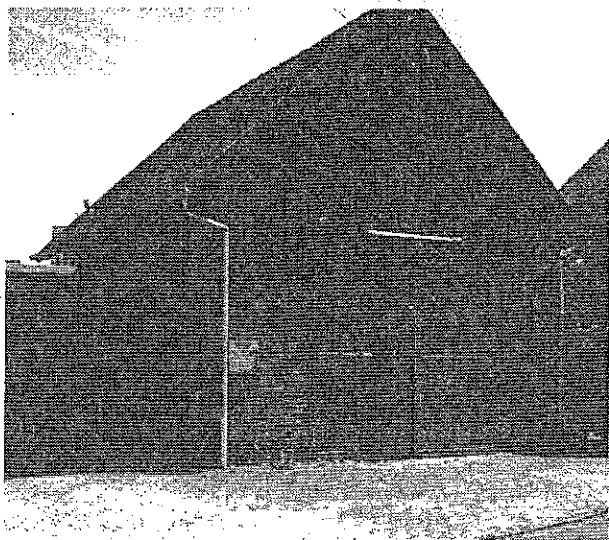
1951 wurde die Scheune von Frau Anna Otte als Feuerwehrhaus angekauft; 1953 erfolgte der Anbau eines Schlauchturmes.

1954 wurde das Feuerwehrhorn durch Einbau einer Sirene auf dem Gerätehaus abgelöst. Um für die Hauptaufgaben, den abwehrenden Brandschutz, Abwehr von Gefahren für Leben, Gesundheit und Sachwerte durch Brände, gewappnet zu sein, bedarf es immer wieder der Übung.



Erster Trupp: 1. Reihe v. l. Karl Steins, Günter Feichtinger, Heinz Schuppa, Alwin Armbricht; 2. Reihe: Heinz Alruth, Fritz Minuth, Günter Otte, Walter Lindenberg.

1974 war das Jahr der Gebietsreform. Seitdem gehören dem Feuerwehr-Ortsverband Delligsen die folgenden Wehren an: Ammensen, Grünenplan, Hohenbüchen, Kaierde, Varrigsen sowie die Werksfeuerwehr der DESAG.



Das heutige Feuerwehr-Gerätehaus.

1975 wurde der Schlauchturm abgerissen und im Gerätehaus ein Obergeschoß als Sitzungs- und Aufenthaltsraum für die Feuerwehr eingebaut. 1980 feierte die Freiwillige Feuerwehr ihr 100jähriges Bestehen.

1981 wurde die Wehr mit dem neuen VW TSF ausgerüstet und der Spritze TS 8/8 im Fahrzeug. Grundausrüstung: drei Preßluftatmer, drei Funksprechgeräte, davon eins stationär im Fahrzeug und zwei Handsprechgeräte.



Im Mai 1984 stellte sich die Wehr mit vier Gruppen zum Wettkampf.



Kniend: Dieter Franke, Reinhold Roy, K. H. Minuth, Walter Hörding, Karl Steins, Horst Schuppa, Eckhard Wolff, Willi Klimcak, Alfred Hörding jun.; stehend: Jochen Konrad, Günter Otte, Herbert Struckmann, Heinrich Strube sen., Heinz Heuer, Dieter Kaste, K.H. Rosenke, Gerhard Schreiber, Helmut Heims, Heinrich Strube jun., Manfred Rudat, Werner Nagel, Adalbert Kleemann, Walter Leier, Dieter Komorowski, Josef Rother, Mike Carmichel.

Traditionsgemäß findet am Volkstrauertag ein Gottesdienst mit anschließender Kranzniederlegung für die Gefallenen der beiden Weltkriege statt.

Bei allen Einsätzen, Übungen und Wettkämpfen der Freiwilligen Feuerwehr Varrigsen darf das Vergnügen nicht zu kurz kommen. Tagesfahrten, Spanferkelessen, Preisskat im Feuer-

wehr-Gerätehaus werden durchgeführt. In Verbindung mit dem Heimatverein Aufstellen des Maibaumes und anschließende Feier auf dem Hof Maahs. Teilnahme an den Feuerwehrfesten in Ammensen, Delligsen, Grünenplan, Hohenbüchen u. Kaierde.

1990 wurde mit einem Dorffest das 111jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Varrigsen im Dorfgemeinschaftshaus gefeiert.

Die Varrigser Ortsbrandmeister

1879	Herr Jahns
1934 - 1940	Heinrich Müller
II. Weltkrieg	Frauen- und Jugendwehr
1948 - 1949	Wilhelm Otte
1949 - 1953	Helmut Heims
1953 - 1957	Willi Klusmann
1957 - 1971	Herbert Struckmann
1971 - 1984	Willi Gremmel
1984 -	Dieter Franke

Delligser Gemeindebrandmeister seit 1974

1974 - 1986	Jochen Konrad
1986 - 1992	Oswald Pahl
1992 -	Wolfgang Melz

Es folgen die Namen von Feuerwehrkameraden, die für langjährige Mitgliedschaft geehrt

oder aufgrund ihrer Verdienste zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

40 Jahre

Günter Feichtinger, Josef Neudeck, Horst Schuppa.

50 Jahre

Heinrich Strube †, Alfred Hörding, Willi Klusmann †, Erich Grotjahn, Herbert Struckmann.

Ehrenmitglieder

Karl Lindenberg †, Willi Klusmann †, Heinrich Wille †, Alfred Hörding, Heinrich Strube †, Heinz Komerowski, Herbert Struckmann.

Die Zahl der in Varrigsen wohnenden Einwohner beläuft sich zur Zeit auf 309 Personen, die Anzahl der Häuser auf 97. Davon sind 103 Personen gleich ein Drittel der Einwohner aktive und passive Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr. – Die Redaktion wünscht weiterhin gute Kameradschaft zum Wohle der Feuerwehr und der Einwohner von Varrigsen.

»Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt bewacht. Doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafte.«

11 Varrigser Bilderbogen

11.1 Die Landschaftsmalerin Elfriede Brönnecke-Schlie

Hauptsächlich sind es Landschaftsbilder, vor allem herbstliche Motive und alte Brücken, wie die im Winkel über den Rheinbach, die Elfriede Brönnecke-Schlie in ihren Bildern festgehalten hat. Vor allem aus der heimatlichen Umgebung sind viele Motive in Ölmalerei, Holz- und Linschnitten, mit Feder und Bleistift sowie in anderen Techniken entstanden.



Elfriede Brönnecke-Schlie und ihr Elternhaus (links).

In der Alfelder Zeitung vom 4. November 1980 stand über Elfriede Brönnecke-Schlie folgendes zu lesen:

Ihre Bilder zeigen Landschaften oder Gebäude, die inzwischen schon längst verschwunden sind. Hervorragend vor allem die Natürlichkeit der Farbe. Elfriede Brönnecke-Schlie ist in ihrem Leben schon weit herumgekommen, teilweise ähnelt ihr Lebenslauf dem eines Weltenbummlers. So hat sie schon manches Land bereist und viel Interessantes gesehen, was dann später in ihrer Arbeit seinen entsprechenden Niederschlag fand.

In Varrigsen geboren, ließ sie sich nach dem Krieg in Delligsen nieder. 1975 kehrte sie jedoch nach Varrigsen zurück. Ein Bild wurde anlässlich einer internationalen Gemäldeausstellung 1975 in Amsterdam mit dem Prädikat »besonders wertvoll« ausgezeichnet. Es handelt sich um ein Ölgemälde mit dem Titel »Ein aufziehendes Gewitter über dem Röhnberg«. Auf vielen Ausstellungen wurden ihre Bilder gezeigt, so in Hannover, München, Berlin,

Braunschweig, Duderstadt und Holzminden. Sie weilt seit einigen Jahren nicht mehr unter uns, doch wenn wir ihre Bilder sehen, kommt sie uns wieder in Erinnerung und für viele Menschen wird ein Stück Heimat wieder lebendig.

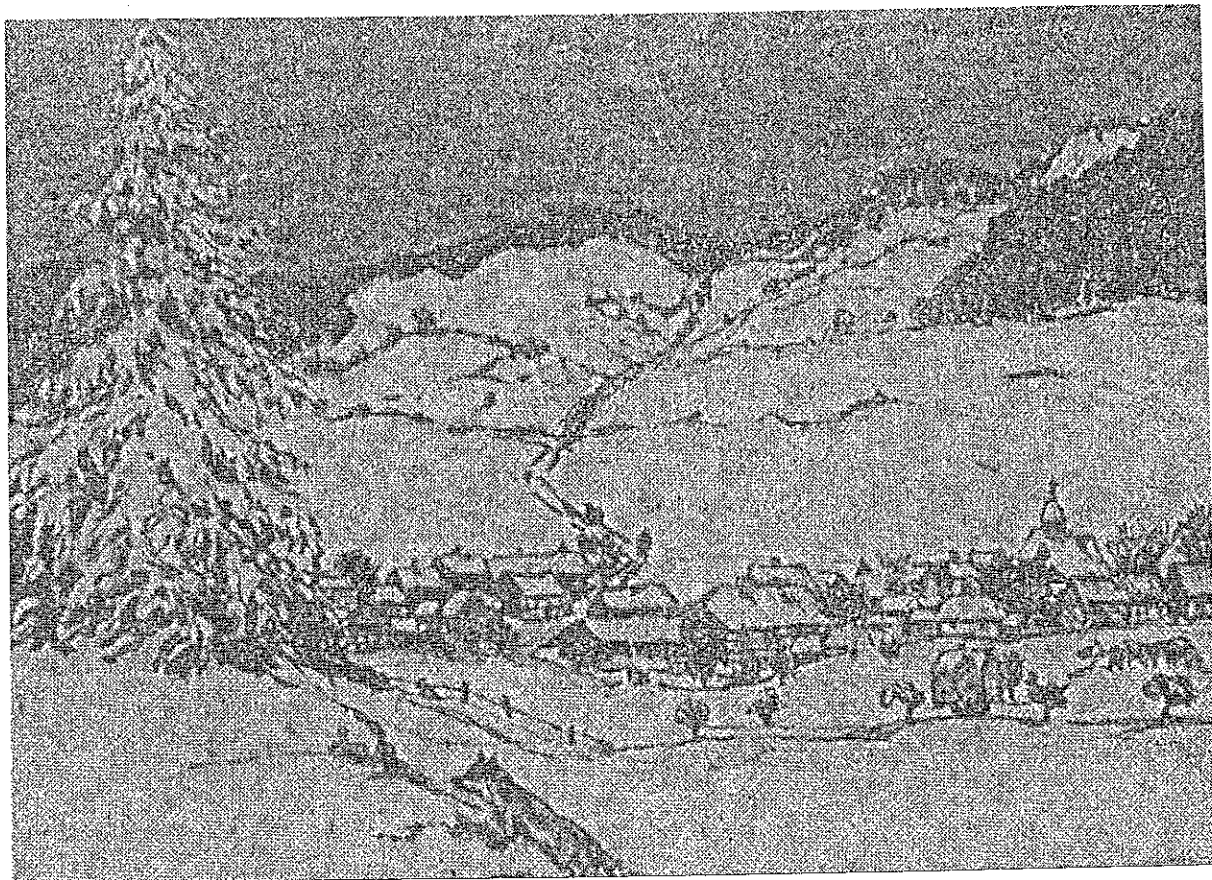
Hier nun einige Bilder aus ihrem künstlerischen Schaffen.



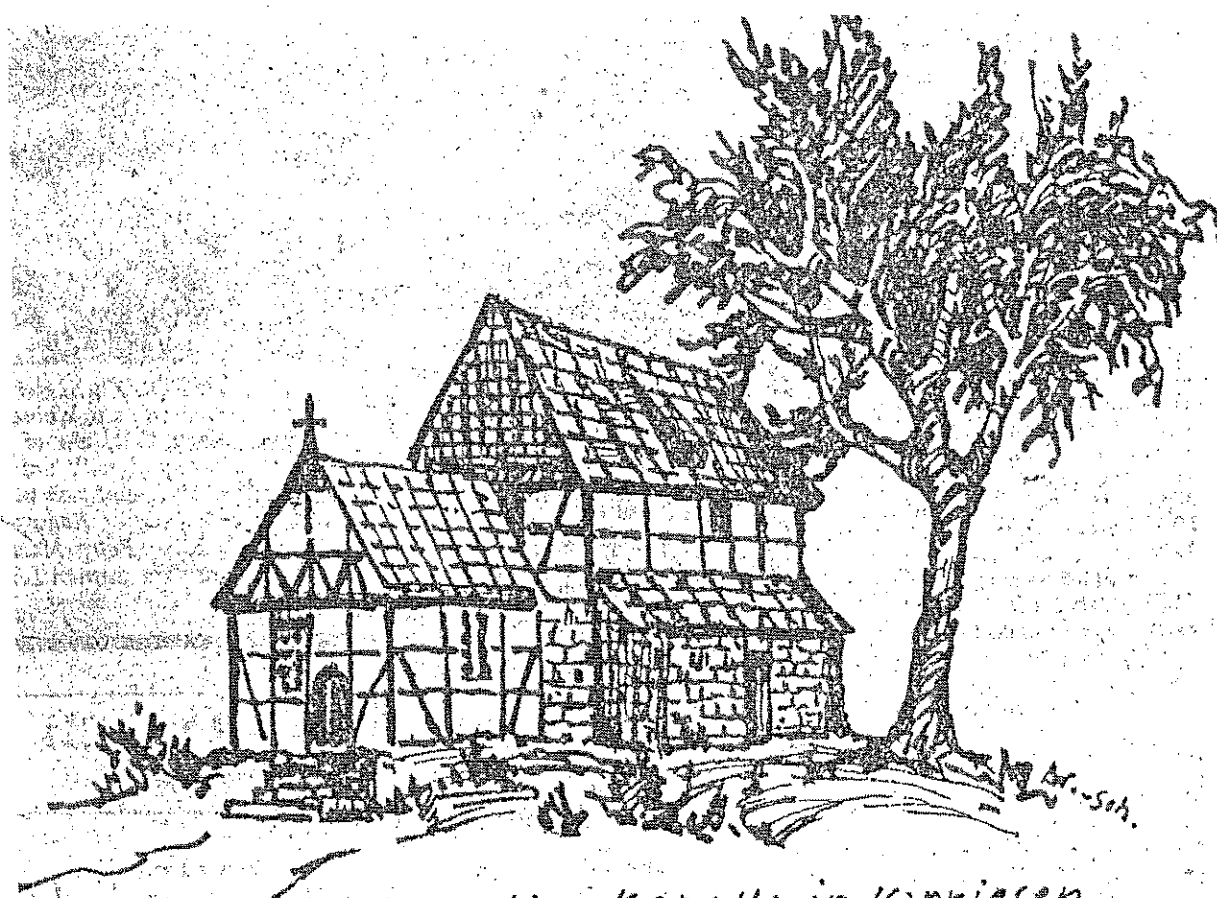
Oben: Im Winkel, Gemeindehaus und Dorfkrug »Rheinschänke«.



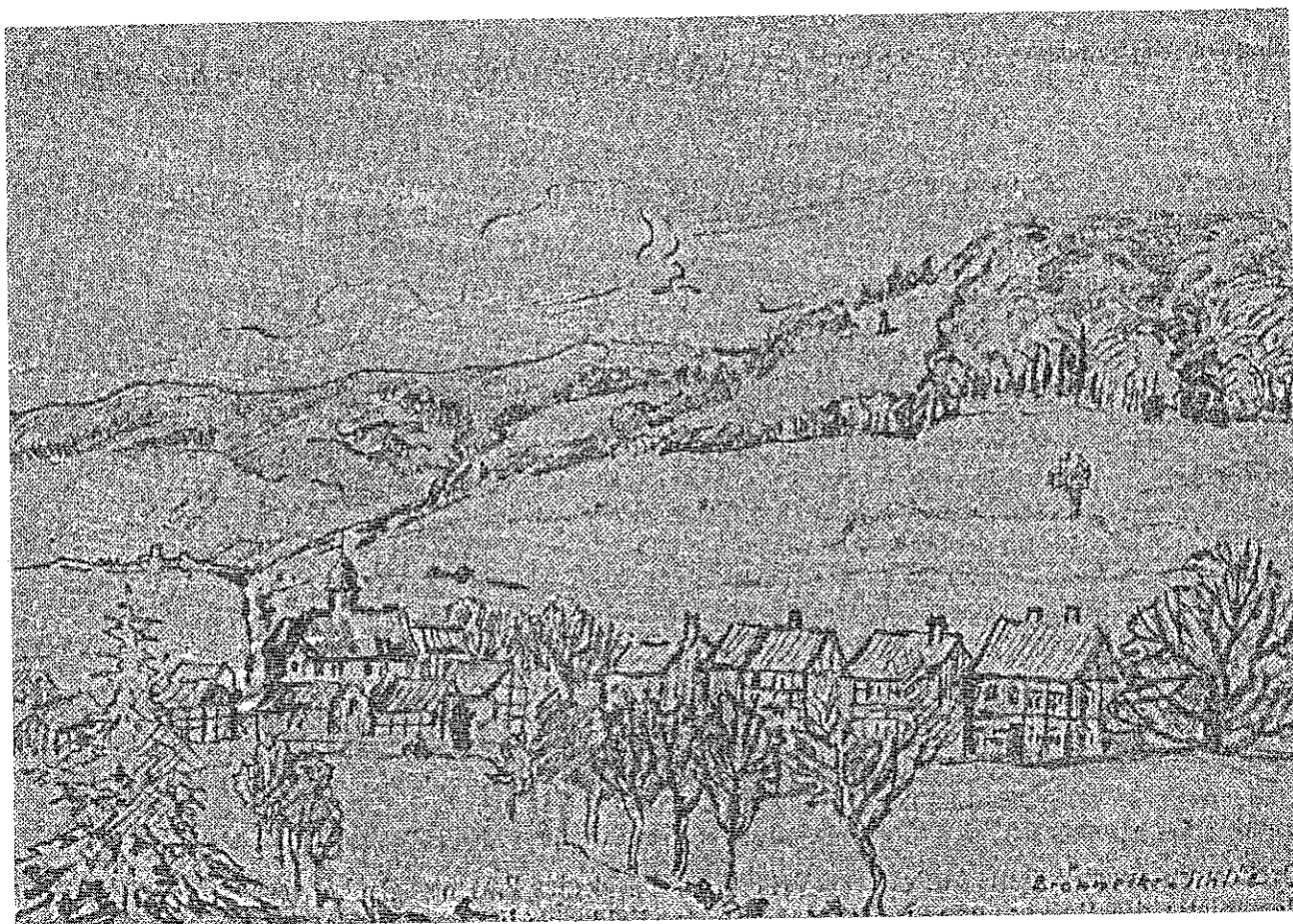
*Links:
»Vorfrühling im Hagental«,
Holzschnitt von Elfriede
Brönnecke-Schlie.*



Blick auf die »Verschneite Heimat« Varrigsen.



Ehemalige Kapelle in Varrigsen

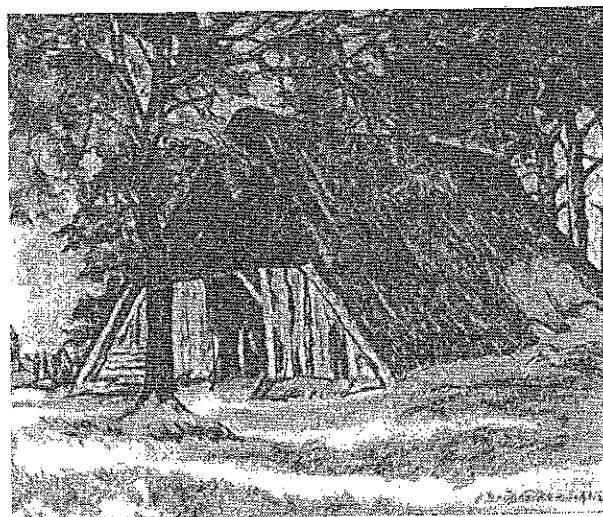


Dorfstraße und Kirche.



*Links: Letzte Köhlerhütte im Hils
(Holzschnitt).*

Unten: Schafstall in der Heide.



11.2 Varrigser Geschichten in Plattdeutsch

Die folgenden, in niederdeutscher Mundart gehaltenen Dorfgeschichten bewahren älteres Wortgut und geben einen kleinen Einblick in die Varrigser Vergangenheit.

De Sofortentscheidunge

»Luie, Luie, düsse Akademikers«, seggt Heinrich. »Dat möt eck jöck vortellen!« Wat hebbet we elachet! Lachen droften we aber irst, as hei wir von Howe runder un upper Reise wir na Hannover was. Hären we noch in seiner Anwesenheit elachet, eck glöbe, hei wür ösch bett nar Steinteid rückwirkend böse ewest.

Um wene et heier geiht, fraget je? Um uisen Hugone! Hugo is doch in Hannover an Gerichte wat ganz hauget, hei seggt, hei wäre en Oberlandgerichtsrat! Hei harre ösch all öfter von de schwierigen Urteile un vor allen von den Sofortentscheidungen vortellt.

»Watt hette denn emoket?« frögter KrüschanHelmeken twüschen.

»Sachte, sachte mi de jungen Päre!« meint Heinrich. »Dat will eck jöck vortellen, settet jöck aber irrst alle hen, dat je nich ümmefallet!« Jahrelang ise nicht heier ewest, weile da immer na Majorka oder wo anders inne Geografie west is. Nui, wo hei ebuiet het un et mehr ekostet het wie de kleuke Architekt kalkuliert het, da het hei seck noch emal daran erinnert, date von Varressen stammet. Düt Jahr innen Gerichtsferien was hei nui emal wir bei ösch uppen Howe. Nigenteinhundertachte ise heier geburen. Wie e nui en paar Dage wir da was un seck en betten an en Stallgeruch gewöhnt harre, segte eines Morgens: »Heinrich«, seggt hei, »gib mir was zu tun, ich halte es nicht aus ohne Arbeit, ich bin Beamter im Höheren Dienst und als solcher an ständiges fleißiges Tun gewöhnt!«

»Mensch Hugo«, segge eck, »dat kümmt meck wie gerufen, du könnest e mal Kartuffeln uitelezen.«

»Ja gerne«, meine hei, »das will ich tun!«

Eck sleppe ne feif Sack Kartuffeln up de Schuinedeel, stelle ne drei Körbe hen un hole ne den seien Stoihl uit de Küken. »Nui paße hübsch up, Hugo!« segge eck. »In den linken Korf smiste de dicken, in den middelsten smiste de Plänters

un in rechten Korf kumet de lütjen Schweinekartuffeln!«

»Und wenn ich im Zweifel bin, ob es sich um eine dicke, mittlere oder kleine Kartoffel handelt, wen soll ich da fragen?«

»Dat entscheideste natürlich sülsenst!« giebe eck toier Antwort. Dami is vor meck de Sache awedahn, un eck führe mi meinen Fruinsminschen int Feld. Giegen Abend wären we wir toirügge. Wie meine Fruie ösch toien Abenbraue röpt, kümmt Hugo uber en Hof gescheimelt. Eck kuke einmal hen, eck kuker tweimal hen, um wie eck et dridde Mal hen kuke, denke eck so vor meck hen, wat is blaut mi den Minschen passiert?

»Hugo«, segge eck, »biste krank oder heste soine Smacht?« De kaule Sweit stund ne upper Stirn, un sein Gesichte sach wie Smerkäse un Spucke.

En paar Mal hole deip Luft, un denn bruk et uit ühne heruit wie uit en vullen Jauchefatte: »Das halte ich nicht aus, das macht mich restlos kaputt!«

»Watt denn, watt denn, Hugo«, roipe eck ganz vortweiwelt. »Wat fehlt deck denn, sall eck den Doktor holen?«

»Diese Sofortentscheidungen«, brüllt hei da, »zweitausendsiebenhundertdreißig an einem Nachmittag!!!«

En nächsten Morgen vor Tau un Dag is Hugo awereiset.

Adolf Heuer

Un dat smecket denn so schön!

Dat de Kümme nich blaut im Laden toi köpen is wettet alle Luie up'n Lanne. Hei wäset an Wegen, Oiwarn un auk in'n Wischen. In Laden kostete Geld, wer ne seck butten plücket, het ne ümmesüß. Dat wußte auk uise Hannichen-Tante. De Hannichen-Tante was ebenso goitmütig wie se sparsam was. Se was meine Tante, weil se meinen Unkel efreiet harre. Un mein Unkel was mein Unkel, weil e en Broier von meinen Vadere was. Se was bannig swarhörig. Wei mußten immer ganz dichte an et Auer von de Tanten gahn un denn so luit bölsen, dat ösch de Augen uit'n Koppe keimen. Meisten schaffen wie et,

aber ganz sicher was et nie off se et auk wirklich vorstahn harre. Eck was damals, aß seck dat, watt eck jöck niu vortellen will, afspiele so tein Jahr ault. Eck moßte, wie jeden Dag, auk huite uise Koih in'ner Landwihr heuen. Da kümmt up einmal von'ner jetzigen B 3 en Mannsminsche in'ner Landwihr runder. Meck kuke an as hei vorbeiging, aber nich emal konne »goien Dag« seggen. Eck was enne woll toi lütjek for en »Goi-en Dag« un irst recht vor ne Frage. As hei bei de Hannichen-Tante ankam, hüre eck dat hei se ansruk. »Fruie«, seggt hei, »könnt sei meck woll seggen, kumme eck heier woll richtig na Grauten Frein?« »Eck plücke Kümme«, seggt de Tante.

De Minsche harre ja keine Ahnunge, dat uise Tante so harthörig was. Hei froig aber nui doch etwas luier dat selbe noch, e mal. "Watt meinet se?" seggt de Tante. »Off eck heier na Grauten Frein kume?«. Dabei sloig hei all en Ton an dat man et an Buibarge vorstahn konne. »Ja«, seggt se, »den nühme eck mi na Hius un drögene.« »Na Grauten Frein«, böлке de arme Minsche niu uit vullen Halse. »De kümmt denn an Käel!" meine de Tante. Da gaff et de Kerl upp. Hei dreihe seck weg, un in Weggahn spruk hei so vor seck henn »Ach likke meck in Mase!« »Ja, ja, da hebbet se aber auk recht«, seggt de Hannichen-Tante »Unn dat smecket denn so schön!«

Adolf Heuer

De Bruderliebe

In Varressen würen se de Meinunge Kunrad Henze, würe anstatt mi Bäkern mi en Backsteine nar Schoile Gahn. Dat stimme niu nich, aber viele Bäuker harre nich ebriuket un et swarte stunder noch alle inne. Hei harre de ganzen acht Jahre dichte bei'en Schoilemester vorn esäten. Dat harre auk nich viele hulpen.

Seit drei Monaten was hei niu all beien Soldaten. Huite was Instrucktionsstunne. De Feldwebel was na Kunrads Meinunge mal wir bannig neiteisch. Aber na Kunrads Meinunge richten se seck heier genau so wenig wie in Varressen upen Howwe. »Wenn de Feldwebel doch alles wußte, worum froig heim denn immer noch?« »Henze«, seggt hei, »ein ausgesprochenes Genie sind Sie zwar nicht, aber wieviel sieben weniger vier sind, wissen sie natürlich?« »Hm«, meine Kunrad un kuke nar Decken! »Henze«,

bölke de Feldwebel un Kunrad schut in einen Hucken. »Gucken Sie mich an, oder meinen Sie, der Herrgott würde Ihnen helfen?« Doch hei harre en giuet Harte. Hei seggt: »Henze, wenn Sie sieben Klöße haben und essen vier davon auf, wieviel bleiben dann auf dem Teller?« "Keinen!" seggt Kunrad.

»Wie kommen Sie darauf? Sie personifizierte Blödheit!« »Sieben Stück«, meint Kunrad, »de äte eck alle!« »Mann, Mann, wer hat Sie bloß durch die Bahnhofsperren gelassen? Sie sollen die Klöße nicht wirklich essen, ausrechnen sollen Sie das! Mit Ihnen kann man Wände einbüffen, aber keinen Krieg gewinnen! Was halten Sie denn überhaupt vom Krieg?« »Krieg is ja ganz schön, blaut de verfluchte Heldendaud!« seggt Kunrad. Den Feldwebel blifft de Luft stahn, hei werd puiterraut in Gesichte.

»Was erdreisten Sie sich! Sie sprechen vom verfluchten Heldentod, ja, haben Sie denn überhaupt keine Vaterlandsliebe?« »Ne«, seggt Kunrad, »aber Bruderliebe de hebbe eck!« Un sein Gesichte strahlt. De Feldwebel is kort vorn Platzen, hei brüllet Kunrad an: »Sie nachgemachter Mennsch, Sie wissen weder wieviel sieben weniger vier sind. Sie wissen nicht, welche die vornehmsten Eigenschaften eines Soldaten sind. Sie kennen weder etwas von der Bereitschaft sich zu opfern, noch Vaterlandsliebe! Da bin ich aber gespannt, was sie unter Bruderliebe verstehen? Zur morgigen Instruktionsstunde bringen Sie mir Ihre Begriffserklärung schriftlich, haben Sie verstanden, schriftlich mit!« »Hm, ja«, antwurt Kunrad, »eck moket ja nich geern, aber wat sall eck maken!«

En nächsten Dag kamm Kunrad mi en Zettel an, un wat meint je wat, er uppestund? Wie de Kater slickt na'r Mius, ober et Dak un ober et Hius, slickt seck de Swager Kunrad Henzen tau'r Swägerin na Wenzen! Dat is »Bruderliebe!«

Adolf Heuer

Kindheitserinnerungen

In der Adventszeit gehe ich einmal ganz allein durch die weihnachtlich hell erleuchteten Straße. Schau mir die Schaufenster an, bleibe vor einer Buchhandlung, dann vor einem Kunstgewerbeladen oder vor glitzernden Goldwaren stehen, so ganz ohne Eile. Plötzlich stehen neben mir ein paar kleine Mädchen, drücken sich

die Nase an den Scheiben platt und entdecken im Hintergrund einige entzückende Puppen. Dann halten sie ein emsiges Zwiegespräch, halb im Flüsterton – immer neues entdeckend – äußern sie gegenseitig ihre Wünsche. Sollte der Weihnachtsmann ihnen solch schöne Puppen bringen, brauchen sie eigentlich auch einen Wagen zum Ausfahren, auch eine Badewanne, einen Kochherd dürfte er nicht vergessen, und einen Wintermantel müßte sie natürlich auch haben. So geht das Gewisper hin und her. Man sieht, wie in den kleinen Mädchen die künftige Mutter erwacht.

Da gehen mit einmal auch meine Gedanken in das Land meiner Kindheit zurück. In unserem kleinen Dorf Varrigsen, das noch nicht einmal 40 Häuser hatte, gab es keine festlich erleuchteten Straßen und Schaufenster. Hier war es dunkel und still. Wir hatten eine kleine Laterne, die uns den Weg zeigte und kaum einen Meter weit leuchtete. Aber wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, fällt mir eine Frau ein, die sich ab und zu in unserem kleinen Dorfe sehen ließ. Es war die Hebamme aus dem benachbarten Delligsen. Jedesmal, wenn sie kam, hatte sie einen kleinen Spielkameraden, entweder einen Bruder oder eine Schwester, gebracht. Bei uns ging sie immer vorbei! Wie oft hatte ich sie schon gebeten, uns doch eine kleine Schwester zu bringen, wir hätten einen Wagen und eine schön bunt bemalte Bauernwiege. Dann sagte sie jedesmal: »Ja Lenchen, das nächste kriegt ihr!«

Sie sagte immer Lenchen zu mir, und ich heiße doch gar nicht Lenchen. Ob sie mich wohl immer mit Lenchen Diener verwechselte, denn da hatte sie schon wieder »eins« hingebraucht, und nun kam sie aus Teiwes Hause. Sie hatte »mir« doch das Nächste versprochen! Ich mußte sie doch noch mal daran erinnern. Eines Tages war ich mit meiner kleinen Schwester unten im Dorfe, da sahen wir, wie die Hebamme gerade von der Hauptstraße in den Wiesenweg einbog. Von weitem konnten wir sie schon erkennen, denn sie trug immer einen langen schwarzen Umhang, darunter hatte sie die kleinen Kinder und auf dem Kopf hatte sie eine schwarze Samtmütze.

Nun mußten wir aufpassen, daß sie uns nicht wieder entwischte. Ich mußte sofort den Kinderwagen holen. So rasch ich mit meinen kleinen Beinen laufen konnte, rannte ich nach

Haus, holte den Wagen aus der Bodenecke und wollte damit die steile Bodentreppe hinunter. Aber ehe ich mich versah, stürzte der Wagen die Treppe hinunter und ich hinterher. Es war alles schnell und gut gegangen! Aber, von dem Gepolter erschrocken, kam mein Großvater die Treppe herauf, und als er die Ursache erblickte, wollte er den Wagen wieder auf den Boden bringen.

Da habe ich geheult und gebettelt, der Wagen müsse auch noch die andere Treppe hinuntergebracht werden, die Hebamme brauche ihn. Da konnte nun der liebe Großvater nicht durchfinden, er brachte aber widerwillig den Wagen nach unten. Nun mußte ich aber laufen, damit ich noch zur rechten Zeit an die Brücke kam. Im gleichen Augenblick kam auch die Hebamme. Sie lachte, als sie uns sah. Zu unserem Kummer aber sagte sie, daß sie bloß einen Jungen hätte, wir sollten noch ein bißchen warten, dann bekämen wir ein Mädchen. »Neel!« sagte meine Schwester, »dui hest ösch all soi ofte ain verspruken un nie Wurt e'haulen, niun giv man den Bengel ierst her, den kannste ösch wier ümmetiuschen, wenn diu'n Mäken hest!« Darauf meinte nun die Hebamme, daß die Idee ganz gut wäre, aber der Wagen wäre zu kalt und das Kind müßte ganz schnell in ein warmes Bett, sonst würde es krank, darum müßte sie den Jungen man gleich nach Armbrechts bringen.

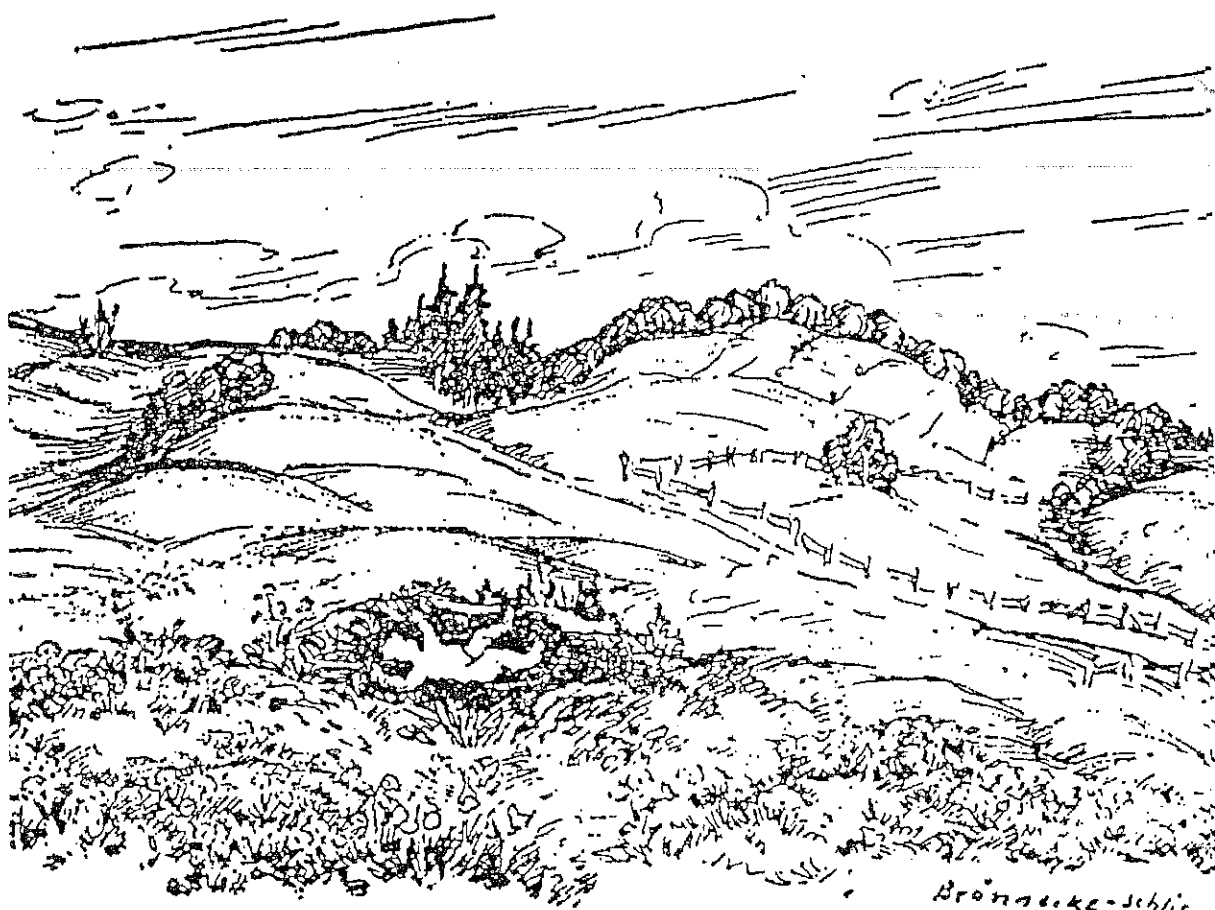
Von der Zeit an sind wir ganz böse auf die alte Brönnecksche gewesen, weil sie niemals ihr Versprechen eingelöst hat. Damals habe ich es nicht geahnt, daß ich ihren Großsohn heiraten und auch einmal »Brönnecke« heißen würde.

Nun dauerte es nicht lange, da kam der Dachdecker aus Wispenstein, um unser Dach und die Schornsteine auszubessern. Er sagte, wo die Schornsteine weiß wären, würde ein Kind geboren. Was haben wir uns gefreut! Unser Schornstein war auch weiß! Die anderen Leute, deren Schornstein weiß war, hatten auch tatsächlich alle ein Kind bekommen, bloß wir nicht. Die alte Hebamme hatte uns was vorgelogen. Darum mochten wir sie nicht mehr. Aber, daß der Dachdecker Bertram, der immer so freundlich zu uns war, auch flunkerte, das hatten wir doch nicht gedacht. Nun gab es noch eine Möglichkeit. Wir gingen mit den anderen Kindern hinter den »Brunshagen«, da war ein »Kinderbrunnen«. Die Erwachsenen sagten immer, da

dürften wir nicht alleine hin, denn in dem tiefen Brunnen säße der Wassermann und bewache die kleinen Kinder, damit sie nicht nach oben kämen. Wenn die Sonne warm schiene, schliefe er manchmal ein, und dann käme auch ab und zu ein Kind nach oben, das müsse man schnell an den Armen fassen, dann ginge es nicht mehr unter. Aber so oft wir auch an dem Wasserloch standen und warteten, wir haben nur einen

Frosch gesehen und waren auch tief enttäuscht. Und dabei ist es dann auch geblieben. Nie haben wir eine Schwester bekommen.

So hat ein kindliches Geplauder zur Weihnachtszeit das Tor zur eigenen Kindheit geöffnet. Trotz aller Technik und Automatik werden alte Geschichten und Märchen wieder lebendig. Mögen sie den Kindern doch als uraltes Volksgut erhalten bleiben.



De Ziegenbock!

Wer woll von en Luien heier in'ner Gigend het nich alle mal e'hürt: »Soin Ziegenbock!« Un meinen dien de meistens einen mi zwei Beinen. Se meinen, dat de soi beteikete Minsche türkisch, störrisch un angriffslustig würe un kein sanftet Gemüte harre. Of se aber auk an't Stinken e'dacht hebbet? Dat glöbe eck nich! Denn wenn se »Dui Schap« segget, denket se auk nich an de Wulle, bei »Dui dumme Gaus« nich an Weihnachten un »Dui Swein« nich an'n Huisslachter.

Ek hebbe zwar neulich in'n Laden e'lesen »Bauernwurst«, aber da möttet se woll e'örret hebben. In Hannover up er Huisfruien-Uitstellun-

ge stellet se ja auk keine Fruisluie uit. Et hängert woll deshalb doch mehr mi en Wesen as mi de Nesen toisammen. Aber et hebbet nich blaut de Minschen en Charakter, ne auk son Ziegenbock het einen. Un wat vor einen! Dat will ek jök vorstellen.

Ek weit et noch wie huite, ek was nan Breifkasten unnen in Dörpe west un wolle toirügge na Huis uben in Dörpe. Aber da möt ek woll doch irst kort vorstellen, wie dat in Varressen vor en lesten Kreige mi en Ziegen was. De Luie harren nich viele intebrockene. De meisten Mannsluie arbeien in Dellessen up'er Hütten. Nich blaut 40 Stunnen in er Wecken, wie huite, ne, auk sonnabends mosten se noch arbeien.

Wer kein Buiere was, telle toi en lütjen Luien. Alle düssen »lütjen Lui« harren Ziegen. Jede Feldweg un Oiwer wurd ah'emeiht. Up de Art sparen de Lui et Geld vor de Melk un Bottern. Wer aber Ziegen hebben will, de bruiket irste mal Hippel. Toi Hippels hüret aber twei toi! Ein davon is de Ziegenbock! Un weil düsse »Ziegenkerl« soi infernalisches stunk, wollene keiner in Stalle hebben.

Na langen hen und her in Ziegenzuchtvereine wurde besluten, notwendig was hei ja nui emal, dat ne, de Reige na, jeder de Ziegen harre ein Jahr beherbergen moßte. Düt Jahr harre ne Dieners. Het en Brügam en goien Charakter, wenn hei gleik nar Hochteit sein Fruinsminsche vorlett? Nee, den het hei nich! Wat en einen aber recht is, solle en andern billig sein, dat meine woll auk de Ziegenbock. Hei wolle nich wir in Stall, hei wolle noch bei de Ziegen bleiben. Et was en grauten strammen Burschen un de Dienersche un Line Kochen, da mie er Ziegen da was, würen er nich mi fertig. Vor de beiden Fruisluie kam ek gerade richtig. »Adolf, Junge« röpt de Dienersche. »Kum un help ösch, düsse Beist will nich in'n Stall! Wie beiden schaffet et nich!«

Wat sool ek maken? Klar ek moßte helpen. Ek snappe mek en ordentlichen Knüppel, make de Porten up, packe en Ziegenbock in et Ledderhalsband un doschene ordentlich einen up et Bast. Dat gefälle ne nui scheinbar garnich, denn mi en paar Sätzen was hei in seinen Stalle. De beiden Fruisluie würen frauh un ek ging nicht ahnend na Huis. Wi ek na Huis kume, moket meine Mutter son kumischet Gesichte, tuit de Nesen kruis un seggt: »Wie kümmt dui denn an'n Ziegenbock, dui stinkest ja tein Meter gigen en Wind!« Ehrlich, soi ana'ekelt wie meine Mutter het et mek nich. Da hulp aber nichts, ek moßte mek uittrecken un mein Tuig int Holschuier na butten bringen. Anschließend moßte ek mek ganz gründlich waschen. Düt was so ümme de Middagsteid.

Wie abends uise Hermann von de Arbeit na Huis kam, snuppere de auk un meine: »Kommisch, is heier wer west, de bei en Ziegenbocke west is, dat rückt nui noch?!« Ek bin er nich anne storben un de Ziegenbock auk nich. Dami bestätigt sek woll de Spruch: »Et sind all mehr Lui erfruren as erstunken!«

Adolf Heuer

Ne lüttje Melkwagengeschichte

Et was an äinen herrlich warmen Juniabend. Von nahen Kerkhwweher tug dä Duft von dä verschwenderischen Bleäümenpracht der Fliederbüsche un vermüsch seck mi den der gehlen Rosen, dä in üppiger Fülle an iuser Giebelwand stunnen. Ab un teäu kamm iut den Innern des Busches ain verslapener Luit der Goldammer oder von dem Rotkelchen, dat da upp'n Miuevorsprunge sain Nest e'biuet harre. Vor den Immenhiuse neben der dicken Linde saiten dä Immen in dicken Klumpen vor'n Fluglocke un wollen seck noch nich in den Stock teäurüggestrecken. Sä saiten gewissermaßen noch vor de Hiusdür, ümme düssen Ahmd, dä seäu ganz na ühren Sinne was, noch teäu genaiten.

Eck stund mi iusen Nachbarsjungen an der Gaarnporte. Wai harren ösch'ne Masse teäu vertellen, denn et was dä ierste warme Ahmd in dssen Jahre, wu an seck butten upphaulen konnte. In meiner Hand krappele'n Maikäfer, dä seck gerae upp'n Rosenblae verpiusten wolle un den eck Adschene teäu gern an'n Hals e'settet herre. Aber et ging nich, wail hai meck ümmer angucke, as ob hai ürgend wat merke. Main spitzbüschet Gesichte kamm ühne nich ganz echte vor.

Plötzlich fälle sain Blick upp den Melkwagen, dä neben iusen Hiuse vor den aulen Spritzenhiuse stund, un säe: »Willt wai Gustawe mal 'ne lüttje Freude maken?« »Wie mainst'n dat?« freäu eck. »Ach blauß seäu iut Uwermeäut, wai packet'ne dä swaren Hydrantendaile dä da an'n Bassenge laiet upp sainen Sitz un in'n Bodderkasten.« Niun konne eck ühne aber den Maikäfer ansetzen, dä maine ganze Hand all vull e'smärt Harre. Aber dä die'e meck nich den Gefallen un surre ailigst davon. Adschen wolle sicher saine Kräfte mi meck mäten. As Nachbarskinder hailen wai besonders graut uppn'ander, teäumal eck kainen Breäuer harre. Aber wai moßten ösch doch düchtig quälen, dä swaren Daile uweren Meter hauch teäubühren.

Von iusen Vorhaben hät kainer wat e'merket, obwoll et noch nich duister was. Aber allmählich kamm doch dä Dämmerunge un ierste Glühwürmchen un Fledermuise huschen an iusen Koppe vorbei. Niun wurd et auk vor ösch Tait, rinter teäu gahn. »Slap geäut Adschen, bet morgen.« »Diu sasst nich immer Adschen seggen«, säe saine Mudder, »hai het Adolf!«

»Ja dat wait eck doch, aber lat meck mante, Heuerstante, jai segget teäu meck ja auk ümmer Friedenschen, un Adschen is for meck viel schöner as Adolf, dat körnt ja dä Andern seggen.« An'n andern Morgen seggt maine Mudder, wat Gustav, dä den Melkwagen na Dellessen führt, blauß huite vorn Pallawer harre. Hai schimpe un räsoniere ümmerteäu un wuppe ganz wat Swares gegen iuse Holtfinnen, dat et ordentlich dröhne, eck glowte all, dat se instörte.

»Ja suiste Mudder, da kannste saihen, wie geäut un standhaft se Großvader uppebanset hät, da se düssen feindlichen Angriffen e'trotzet hät. Da hät hai ja ain richtiget Meisterstücke uppe-stellt!« Spotte mante noch, Gustav was seäu ärgerlich, wie ecke 'ne garnich kenne.

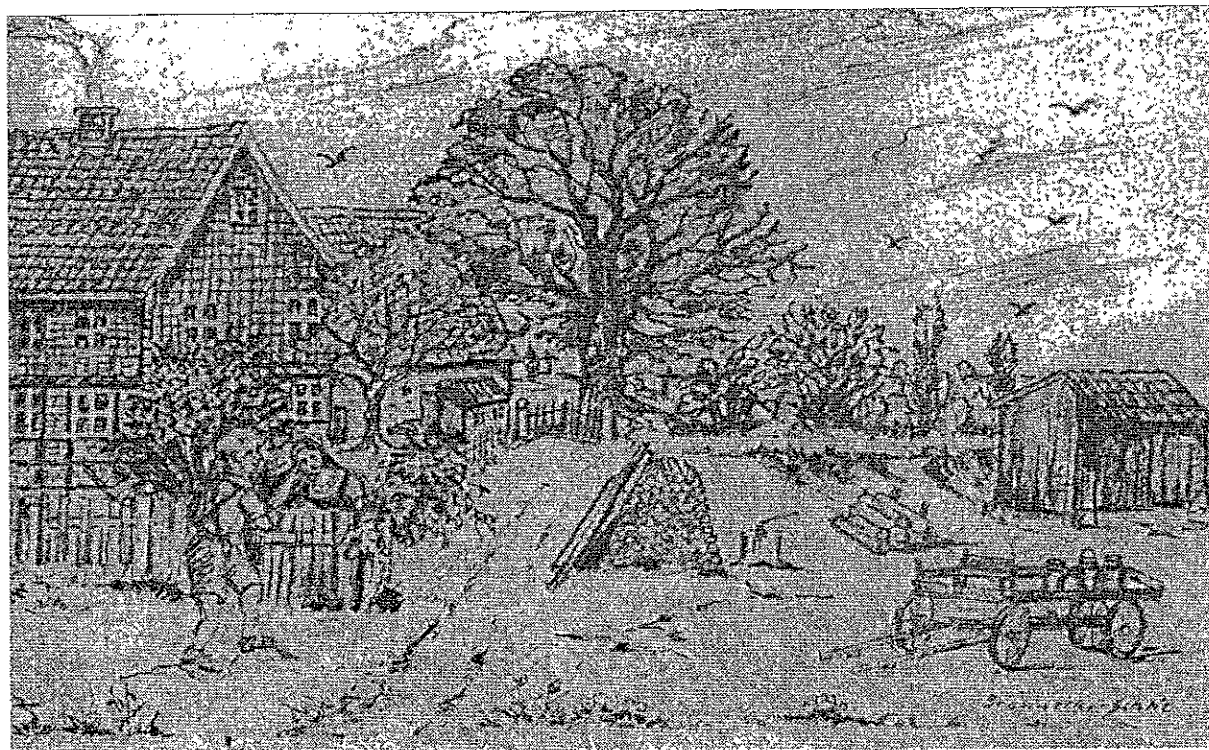
Et was all late, un hai harre woll iutgereket huite teäu lange e'slapen. Niun moßte hai noch den Wagen affkramen. As hai denne sain Freäustücke in'n Bodderkasten leggen wolle, da was auk dä noch vull e'packet. Man geäut, dat hai dat haier noch merke un nich ierst in de Molkerei, wenne dä Boddern vor dä Luie inpacken wolle.

Ja, dat was noch Boddern damals! Dä smecke viele better as huite, auk ohne Wost. De lüttjen Molkereien setten ühren ganzen Ehrgeiz in, ümme geäue Boddern teäu laiwn. Sai wetteifern undernander un seäu bekaimen sä eine Goldmedallje nar' andern. Eck wait, da na dä Ammesser Boddern in Hannover besonders

e'fraget wurd, wail sä na dä Frische dä Barchwischen smecke, dä noch nich von dä Chemie übersättigt würen, sä konne garnich seäu viele Boddern laiwn as verlangt wurd. Da gav et kaine grauten Bodderbarge, dä allmählich ranzig wuren! Dat Slimmerste was niun noch, dat sain Moritz gar nich von dä Stie'e wolle. Ob woll ain Heäufeisen nich feste was!? Seäu is woll ain teäun ander'n kumen.

Wer magmühne woll düssen Schabernack e'spielt hebben? »Dat bin eck e'west, Mudder, daine Dochter upp dä diu ümmer seäu geäut uppepasset häst, blauß gistern ahmd nich!« Eck konne doch Adolwe nich verraen. Dä herre meck in'n andern Falle auk nich verpetzet. Mudder maine: »Dat is doch nich wahr, flunckere man nich, diu häst doch noch nie seäu dumme, alberne Streike e'maket.« »Ja Mudder, ainmal is woll ümmer dat ierste mal, dat dat Schlechte in'n Minschen uwer dat Geäue sieget. Eck wäre et auk nich wir deäuen!« »Davor wärst diu deck huite Middag bai Gustav entschuldigen«, bestimmte Mudder.

Ach huite Middag, da hät Gustav dat längst vergetten. Hai is nich übelnühmerisch un kleinlich un werd noch nich e'mal glöben, dat eck dat e'west bin, auk wenn eck et ühne seggen wäre. Wat mainste woll, wie dä seck freuet, wenn eck ühne 'ne Rosenknospe int Knauploch stäken wäre, denne wäre alles wir geäut un et was ja auk garnich böse gemaint.



Mein Eldernhius

Mein Eldernhius staiht in'n ganz lüttjen Dörpe, in'n Dale twischen Hils un Selter, im Braunschweiger Lanne. Wenn man iut nördlicher Richtunge kümmt, was et dat leßte Hius an der linken Seite. Kümmt man von Süden her, seäu was et dat ierste an der rechten Seite. Seäu was et viele Jahrtaihnte, denn et staiht all uwer hundert Jahre. Intwischen sind noch mehrere naie un moderne Huiser dateäu e'kummen. Mein Eldernhius aber hät sain Gesichte behaulen, et is zwar noch ölder, verwitterter un runzeliger e'wuren, aber ümmer noch schauet et ainen mit fründlichen inlaenden Augen an.

Im Laupe der Tait is lediglich dä Dörpstaten höchter e'brocht, seäu dat ainige Treppenstufen wege'fallen sind. Ebensaäu moßte et seck dä lustig plätschernde Beeke gefallen laten, ühren Weg dur diustere Betonröhre teäu nühmen. Düt gefälle ösch Kindern un den vielen Bachstelzen, dä immer von Stain teäu Stain hukken, gar nich. In iuser Kindhait gingen ain paar Stufen bet ant Water un wai konnen haier herrlich spielen, manigmal entführe ösch dä Beeke aber auk iuse bunten Zelluloidaanten oder den schönsten Ball. Schraiend laipen wai denne zwei Huiser waiter un versochten, da haier dä Beeke all verrohrt was, däselden teäu erwischen wu sä wier ant Dageslicht kam. Ab un teäu harren wai Erfolg, aber dä schönsten Spielsachen behailt sä vor seck un trug sä waier.

Am maisten bediuern wai, as dä Beeke verrohrt was, dat wai nich mehr seäu dur dä Pümpe laipen konnen, un iuse Scheäu blauß einfach in't Water teäu haulen briuken. An den Treppenstufen was rechts un links aine Bank un an'n Garentiune stund dä aule Plümenbaum, dä besonders, wenn saine Früchte raipe würen, dä Freund aller Kinder was. Damals stund auk de hauge Bierenbaum mit den siebenerlai Sorten noch. Jedesmal wenn Großvader aine geäue, naie Sorte iutprobiert harre, seäu proppe hai sä upp den Baum. Ach, un da hinder den Fenstern links, staiht ja Vaders aule Hubelbank in de Warkstie, wu viele gediegene un wertvulle Möbelstücke in Handarbait her e'stellt wuren. Aber auk schönet Leit klung dur dat Hius; denn bai ösch wurd viel e'sungen un musiziert. Viele Jahre lang was main Vater nebenbei noch Standesbeamter. Eck glöwe achtain Jahre. Da

hät hai in iusen Hiuse manch junget Paar teäu-haupe gieben. Et was damals alles etwas persönlicher as huite. Maine Mudder dä make alles feierlich teäurechte, stelle frische Bleäumen henn, legte dä besten Decken upp, un was ängstlich bedacht, dat wai Kinder nich mi iusen Dreckscheäuen uwer den Teppich gingen, oder irgend wat undefinierbar upp ühre schönen Plüschsessel leggten. Wenn wai nämlich iut'n Underdörpe na Hius kaimen, sat de Dreck nich blauß bet an'n Stiewelranne, dä Strümpe kraigen auk ümmer ihr Dail aff. Dä Dreck iut'n Uwerdörpe flut alle na unnen, un wenn wai inköpen moßten, denne moßten wai üwer dä vielen Pümpe springen, in denen dä Aanten un Göse rümmerschnatterten. Ainmal harre de Ganter mainer Swester den ganzen Voland von'n Rocke retten, et sach lustig iut, as dat Enne immer länger wurd.

Dä standesamtliche Triuunge fund meistens während iuser Scheäultaid statt, seäu dar wai da nich all teäu viel anstellen konnen. Aber wie eck mainen Vater kenne, seäu werd hai woll den jungen Briutluien e'seggt hebben: »Kinder et giwt nich blauß Sunnendage et kumet auk andere Dage un wenn ainer des anderen Last dregt, dann sall et gahen. Gedailte Freude is doppelte Freude un gedailter Schmerz is halver Schmerz. Eck wünsche jöck viel Glücke un Segen upp jüien Wegen, viel Sunne un'n bettjen Regen, dat is dann woll dat rechte Mäte!«

Doch wenn iuse Herrgott ainen iut'n Dörpe affraip, un main Vater den leßten Upptag bekam, denne wurt et ühne ümmer swar ümmet Harte. Mi liebevoller Hand un besonderer Sorgfalt fertigte hai denn düt Stücke as allerleßten Liebesdienst an. Ofte hewwe eck e'hürt, dat hai sä: »Mainetwegen konne noch ne Raige Jahre liehm.« Eck wait noch, dat et ühne harte draip, wenn hai vor Vater un Mudder un nahe Angehörige dä leßte Wuhunge anfertigen moßte. Da was et denn maine lüttje, zierliche Mudder, dä ühne tapfer teäur Saite stund.

Ja iuse Mudder! Eck saih sä noch in de Küken an'n Here stahn, immer lag ain Sonnenstrahl in ühren Gesichte, oder wenn sä ösch Kindern dä Stücken beleggte. Ab un teäu sä se auk: »Jetze sind jai graut geneäug un könnt dat sülmst.« Aber dann beddeln wai: »Ach Mudder, denn smecket se aber längst nich seäu geäut, dat wä-

ret denne ümmer seäu schaiwe Ranken, wenn wai iuse Stücken sülms maken söllt.« Jedesmal husche denne ain seäu schönet Lächeln uwer ühr Gesichte, dat eck et huite noch teäu saihen glöwe. Eck moßte sä ümmer bewundern un wußte nich, wu sä dä Kraft herkraig. In ührer freuesten Jugend het sä viele Jahre in'ner Grautstad e'liewet un in Jutlanne oftmals e'weilt un as sä denn in seäun lüttjet Dörp kam, moßte sä völlig ümmelehrn. Aber alle Arbeiten make sä mi ainer inneren Fröhlichkait, seäu dat eck sä immer blauß bewundern konne.

Aber da is ja noch Großvader! Hai staiht mi den Rücken an'n Kacheluhm, hai maket Pause, was gerade von'n Websteäule uppestahn un harre dä Sniuftabakdusen inner Hand. Auk maine Swester sai eck vor meck. Immer quält sä den Großvader, dat hai ühr Rekenuppgaben gieben sall, an laiwersten Bruchrecken- und Multiplikationsuppgaben, aber ja kain Schönschraiben, denn dateäu hät sä nich dä geringste Lust. Großvader dä seäu musikalisch was, hät'n stillen Kummer, dat sechs Großkinder, et in der Musaij teäu wat e'brocht hebbet, blauß wai baiden Jüngersten hewwet davon nichts awwekriegen, seäuweit hätt dä Erbstrom nich e'recket. Aber in sainer botanischen Kenntnis un sainer Weberaie bin eck ühne wier näher e'rücket.

Niun gahe eck waier in den Stall. Ach da is ja Liese, dä rautbunte, un Pommer dä swartbunte Keäuh. Oh, da fällt meck in, wat eck ainmal anstellt hewwe! Eck wolle Mudder, dä ümmer alle Hänne vull teäu deäun harre, dä Stallarbait affnähmen. Teäuierst wolle eck Pommer, dat was aine sware pommersche Melkkeäuh, dä ümmer twai Emmer vull Melk harre, melken. Aber Pommer trämp meck ierste mal ordentlich uppn Feäut un denne slug sä meck ühren dreckigen Swanz int Gesichte. Alles Teäureden nutze nichts. Dä Melk wolle nich kumen, sä schüddede mi den Koppe un dränge meck an dä Wand. Da kam meine Mudder in den Stall mi den Wuren: »Mäken, Mäken wat makest diu denn da, Pommer kriegt doch balle ain Kalv, dä werd nich mehr e'mulken.«

Seäu hätt et meck ofte gahn, wenn eck jemanden aine Freude maken wolle, seäu hewwe eck et ofte verkehrt e'maket. Doch nuin gahe eck dä Treppen rupp bet in'n Garen. Haier lait Mudder extra vor meck an Nachbars Seiten twai Sticke-

bierenbüsche stahn! Ja un niun gahe eck bet ant Immenhius un main Blick gaiht uwer dat ganze Dörp bet henn teäun Selter. Eck möt vor meck denken, obwohl eck viel Schönes in meinem Liehm saihen hewwe, main Eldernhius, obglaik slicht un ainfach möchte eck niemals missen. Et het meck bewahrt un eine raike un schöne Kindhait un Jiugend e'given. Eck bin huite noch dankbar davor. Aber auk viele andere hewwet in mainen Eldernhiuse obdach un ain Teäu-Hiuse e'funnen, un niemals hät ain Beddler oder durreisende Handwerksbursche vergeblich an iuse Hiusdür e'kloppet. Hät et doch bai ösch, versäggie nie daine Hülpe, wenn jemand unverschuldet in Naut gerät.

Un na den 2. Weltkraige, wie vull was da dat Hius ierst! Bet upp'n Heubodden un int Bienenhius brochte mein Vadder dä vielen Haimatlosen. Ofte kaimen abends spät noch wecke, wail bai ösch dat Licht noch brenne. Aber mannigmal was kaine Schaibe Braud mehr in'n Hiuse! Maine Mudder ging denne stillschweigend in den Stall un melke dä Keäuh teäun 2. oder ga teäun 3. Male un kuke noch rasche ne kräftige Melksuppen. Doch denne moßte sä Liese irst geäut teäureden: »Liese stah upp, eck briuke noch'n bettjen Melk.« Liese rühre seck nich un wolle seck nich erheben. Mudder moßte ierst energisch werden: »Schäme deck Liese, sai nich seäu hartherzig, diu hest et doch geäut upp deinen schönen Platze un Futter hest diu auk, niu giv meck noch'n bettjen un wenn et'n halv Liter is. Et is dat leßte mal huite! Kriegst auk noch ne Handvull Schrat un ne Rummel.« Da erbarme seck Liese endlich! Als de Mudder ging, straikele sä ühr uwer den Rücken un säe: »Sast auk bedanket sain!«

Ja seäu was iuse Mudder! In ührer slichden un mifeulenden Art konne sä den Minschen int Harte gucken, un harre auk vor dä Diere, dä ühr anvertriuert würen immer ain geäuet Wurt uwer, un an'n Heiligabend un Silvester wuren sä besonders bedacht.

Elfriede Brönnecke-Schlie

Et is alles anders ewuren

Ja in iusen lüttjen Dörpe hät seck vieles verändert. Et is grötter un auk schöner ewuren. Aber trotzdem mainet de aulen Luie, dat se seck freu-

her heier wohler efeult herren, wail et mehr Teäusammenhalt un Verstahren in der dörplichen Gemeinschaft egieben härre, ebenseäu auk in den Fameilien.

Huite herre man maistens kaine Teit. Düt Wurt »kaine Teit hebben« würe all teäu ainen Mudewurt ewuren. Man hüre et bei Jungen un Aulen. Trotz aller technischen Errungenschaften fehle et da überall. In der »geäuen aulen Teit«, wu et noch kaine Autos, Heizungen, Waschmaschainen, Elektrohere un andere Erlichterungene gieben härre, härren dä Luie noch mehr Teit ehat un seck über jeden Besiuch efreuet. Damals moßten noch dä Holtuhm bedaint weren. Ache moßte heriut, un Holt herinterbrocht werden. Auk andere sware Arbaien in'n Felle, in'n Stalle un in'n Hiuse würen teäu verrichten. Ebenseäu moßten lange Feäutmärsche teäur Arbeitsstiee emaaaket weren. Ja, vieles is anders e'wuren.

Damals gaw et in'n Dörpe noch aine Slosseriee, ainen Scheäuhmaker, Sneider-, Bäcker-, Dischler- un ainen Scheäulemester, seäuwie ainen Fuhrmann, dä de Melk nar nächsten Molkeraie führe. Düt is niun nich mehr nödig, da de Melk awwehalt werd un et auk blauß noch'n paar Biuern gift, denn denen werd auk langsam dä Liehmsnerv awwesnien, se könnt seck nich mehr gesundschrupfen, wie et vor'n paar Jahren ümmer wier betont wurd, süß würen nich seäu-viele Höwwē uppegieben, auk wenn se ainmal Arwhöwwē ewest sind.

Aber etwas Geäues hät iuse Dörp doch! Wai heb-
bet noch ainen Liehmsmiddelladen un eine Poststiee, wat for aule Luie, dä kain Auto hewwet, besonders wertvull is, da se noch na auler



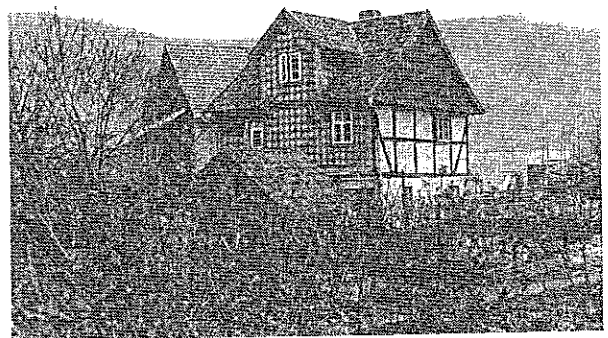
Ehemalige »Alte Winkelgasse mit Blick auf die Rheinschänke.

Gewohnheit inneköpen könnt. Freuher was neben den lütjen Kaupmannsladen jahrelang aine Bäckeraie.

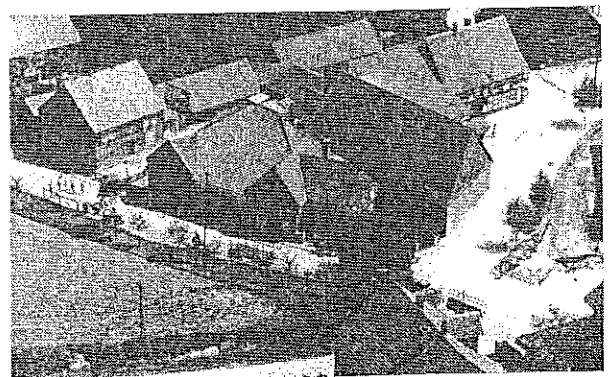
Da was et ümmer ain Eraignis, wenn teäu den Feiertagen dä Hiusfriuen ihren Daig int Backhius brochten un ihren Keäuken sülmsst teäurechte maaken. Dä aine wollene noch better beleggen as de andere. Vorher bestellen se bei den Bäckermester Heuer in wecken Schübe se backen wollen. De maisten wollen bei den iersten Schübe sein. Bai den twaiten un dridden winseln dä Scheäulekinder ofte ümme dat Backhius herümme. Se konnen dä Tait gar nich affliuern, bet dä Keäuken gar was, damie se seck all von ührer Mudder ne Randstraipen affebdeldn konnen. Düt hebbe eck na den twaiten Weltkraige ofte beubachtet. Dä Bäckermester harre et an düssen Dagen nich seäu lichte. Freuhmorgens moßte hai all uppstahn, damie alles klappe un de Uhm dä richtige Temperatur harre, bevor dä Friuen kaimen. Hai harre ainen goldenen Humor un dat Backen maaake Freude. Was de Keäuken gar, dufte dat halbe Dörp danah.

Ja, seäu was dat bet na'n twaiten Weltkraige in iusen lüttjen Dörpe. Wie mag et niun woll in den nächsten 50 Jahren iutsaihen?

Elfriede Brönnecke-Schlie



Ehemaliges Haus der Familie Wilhelm Otte.



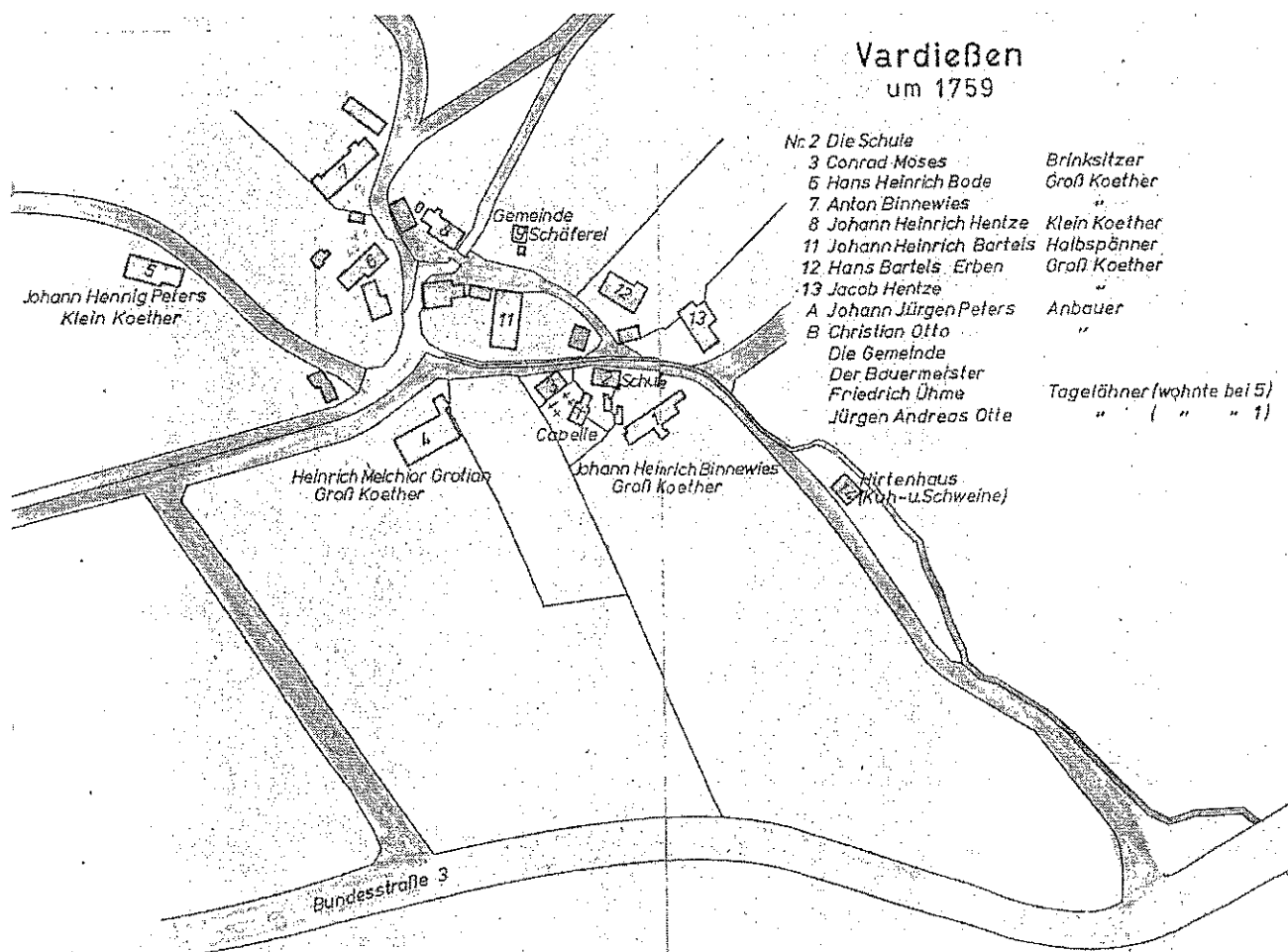
Teilansicht vom Unterdorf: »Am Gänsefuß«, »Am Brinke« und die neue Brücke.

11.3 Was man sonst noch über Varrigsen wissen sollte

11.3.1 Vardießen – Varrigsen – im Jahre 1759

Haus-Nr.			Haus-Nr.		
1	Johann Heinrich Binnewies	Großköther	13	Jacob Hentze	Großköther
2	Die Schule		14	Der Kuh- und Schweinehirte	
3	Conrad Moses	Brinksitzer	14a	Capelle	
4	Heinrich Melchior Grotian	Großköther	A	Johann Jürgen Peters	Anbauer
5	Johann Hennig Peters	Kleinköther	B	Christian Otte	Anbauer
6	Hans Heinrich Bode	Großköther		Die Gemeinde	
7	Anton Binnewies	Großköther		Der Bauermeister	
8	Johann Heinrich Hentze	Kleinköther		Friedrich Ühme	Tagelöhner (wohnt bei 5)
9	Die Gemeindeschäferei			Jürgen Andreas Otte	Tagelöhner (wohnt bei 1)
11	Johann Heinrich Bartels	Halbspänner			
12	Hans Bartels Erben	Großköther			

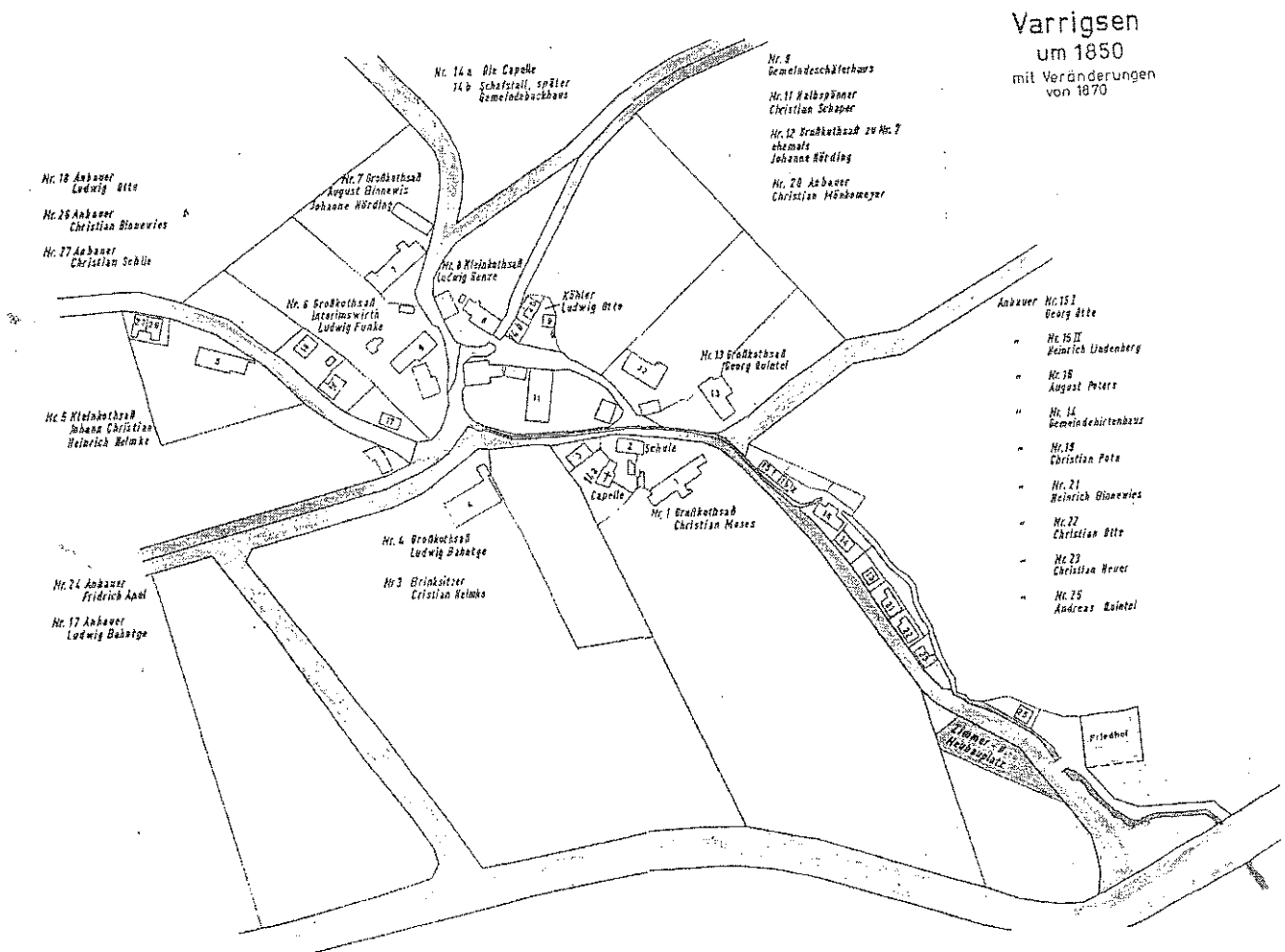
Das Verzeichnis stellt die 1759 in Varrigsen vorhandenen Grundbesitzer, sowie die bei Johann Hennig Peters, Am Gänsefuß, und Johann Heinrich Binnewies, Am Brinke, beschäftigten Tagelöhner dar.



11.3.2 Varrigsen im Jahre 1870

Haus-Nr.		Haus-Nr.	
2	Die Schule	9	Anbauer Ludwig Otte
11	Halbspänner Christian Schaper Erben	15 (Jan.)	Anbauer Georg Otte
1	Großkothsaß Christian Moses	15 (Feb.)	Anbauer Heinrich Lindenberg
4	Großkothsaß Ludwig Bahntje	16	Anbauer August Peters
6	Großkothsaß Ludwig Funke	17	Anbauer Ludwig Bahntje
7	Großkothsaß August Binnewies	18	Anbauer Ludwig Otte
12	Großkothsaß August Binnewies (Johanne Hörding)	19	Anbauer Christian Pote
13	Großkothsaß Georg Quintel	20	Anbauer Christian Mönkemeyer
5	Kleinkothsaß Johann Helmke	21	Anbauer Christian Otte
8	Kleinkothsaß Ludwig Henze	23	Anbauer Christian Heuer
3	Brinksitzer Christian Helmke	24	Anbauer Friedrich Apel
		25	Anbauer Andreas Quintel

Grundbesitzer in der Gemeinde Varrigsen im Jahre 1870.



11.3.3 Namensliste der Einwohner von Varrigsen im Jahre 1996

Alte Dorfstraße

Schuppa, Manfred
Schuppa, Petra
Schuppa, Dirk

Am Brinke

Bunke, Werner
Fehrentz, Carmen
Fuhrmann, Ralf
Heuer, Karl
Heuer, Helga
Heuer, Karl
Heuer, Christine
Heuer, Ellen Mahren
Heuer Eike
Langemann, Adolf
Langemann, Heidi
Reuter, Arno
Reuter, Hildegard
Reuter, Diana
Varlet, Patrice
Wettenfeld, Lür

Am Brinkfeld

Armgard, Rolf
Armgard, Dunja
Armgard, Alexander
Kastian, Inge
Liedke, Wolfgang
Liedke, Jutta
Liedke, Andre
Liedke, Steffen
Opitz, Andreas
Pöser, Thomas
Raabe, Hans-Werner
Raabe, Marita
Raabe, Amelie
Raabe, Jens

Rose, Sonja
Rother, Josef
Rother, Thorsten
Roy, Reinhold
Roy, Marianne
Wesche, Rainer
Wesche, Edith
Wesche, Holger

Am Gänsefuß

Drechsler, Hans-Jürgen
Drechsler, Anneliese
Dubslaff, Siegfried
Gaydis, Gerold
Gaydis, Viktoria
Gaydis, Tatjana
Harmgardt, Rolf
Harmgardt, Julia
Hurtz, Jörg
Hurtz, Cristina
Hurtz, Carola
Klimcak, Willi
Klimcak, Marlene
Liebetrau, Ilka
Liebetrau, David
Lindenberg, Walter
Lindenberg, Hildegard
Lindenberg, Ingo
Mastnak, Hans-Jürgen
Melke-Harmga, Martina
Nienstedt, Edith
Reck, Hartmut
Roj, Martha
Schreiber, Wenzel
Schreiber, Emmi
Schreiber, Gerhard
Schreiber, Christa
Schreiber, Judith
Schreiber, Arne
Sievert, Michael
Steins, Elke

An der Bundesstraße

Grotjahn, Erich
Grotjahn, Hanna
Grotjahn, Eric
Hundertmark, Werner
Kunath, Helmut
Lohr, Torsten
Lohr, Petra
Storch, Christian
Storch, Ulrike
Storch, Benjamin
Storch, Nicole
Storch, Jennifer
Strube, Anna
Strube, Heinrich
Strube, Adelheid
Strube, Bastian
Strube, Sabrina

An der Tingstätte

Becke, Heinz
Becke, Dorothea
Becke, Anja
Göke, Wolfgang
Göke, Marion
Göke, Maik
Göke, Patrick
Grieshaber, Willibald
Grieshaber, Helga
Gundermann, Rita
Härtel, Michael
Rosenke, Karl-Heinz
Rosenke, Ute
Rosenke, Jeffrey
Schröder, Hartmut
Schröder, Monika

Auf der Wiese

Heims, Helmut
Heims, Annemarie
Struckmann, Herbert
Struckmann, Hilda
Wiegering, Liesbeth
Wiegering, Karl-Heinz
Wiegering, Doris
Wiegering, Jens

Dorfstraße

Allruth, Elisabeth
Binnewies, Elsbeth
Binnewies, Helene
Ewald, Helga
Feichtinger, Günter
Feichtinger, Elvira
Feichtinger, Burkhard
Feichtinger, Thatsanee
Feichtinger, Birgit
Gashi, Ramadan
Gshi, Sabahate
Gashi, Gjelim
Gashi, Adem
Gashi, Adrian
Gashi, Filoreta
Gremmel, Frank
Gremmel, Bettina
Gremmel, Jan
Gremmel, Tim
Gremmel, Wilhelm
Gremmel, Erna
Hörding, Therese
Jakob, Thomas
Jakob, Ulrike
Jakob, Dennis
Jakob, Anna-Lena
Koch, Hermann
Koch, Irmgard
Kollmann, Mario
Komorowski, Heinz
Komorowski, Hermine
Komorowski, Dieter
Krasniq, Selim

Krasniqi, Zyhra
Krasniqi, Adil
Krasniqi, Fadil
Krasniqi, Florije
Krasniqi, Zejnije
Krasniqi, Shiperim
Kühle, Heinz
Kühle, Liselotte
Kuhlmann, Irma
Maahs, Horst
Maahs, Brunhild
Möbus, Klaus
Möbus, Birgitt
Möbus, Phillip
Nagel, Hermann
Nagel, Lisa
Nagel, Werner
Nagel, Elke
Nagel, Julia
Nagel, Frederike
Neudeck, Joseph
Neudeck, Agnes
Rudat, Manfred
Rudat, Hannelore
Schlernitzauer, Marcel
Schlernitzauer, Marge
Schuppa, Gertrud
Schuppa, Horst
Schuppa, Elke
Schuppa, Carsten
Schuppa, Ralf
Sladowy, Thomas
Steins, Karl Heinz
Steins, Regina
Steins, Peter
Steins, Sabine
Steins, Alexander
Steins, Nadine
Weiser, Astrid
Weiser, Justin
Wiese, Winibert
Wiese, Helene
Wiese, Auguste
Wille, Friedrich
Wille, Ulrike
Windrich, Martina
Woldt, Hendik

Im Winkel

Dubslaff, Werner
Hansel, Ilse
Hörding, Friedrich
Hörding, Betty
Hörding, Walter
Hörding, Ruth
Hörding, Günter
Kaiser, Walli
Kaiser, Katja
Kaiser, Jens
Kaiser, Nadine
Klein, Wolfgang
Klein, Brigitte
Pech, Helene
Ruhe, Christian
Schellhammer, Helmut
Schellhammer, Brunhilde
Schrenke, Thorsten

Köhlerstraße

Böhm, Ernst
Böhm, Barbara
Böhm, Stefan
Franke, Dieter
Franke, Doris
Franke, Florian
Heuer, Heinz
Heuer, Renate
Heuer, Marko
Karwecki, Ingrid
Kaune, Hans Joachim
Kaune, Ingeborg
Leier, Elfriede
Mennenga, Karolina
Mennenga, Siegfried
Mennenga, Marga
Mudra, Wolfgang
Mudra, Elke
Mudra, Ines
Mudra, Daniela
Müller, Birgit
Müller, Julien
Müller, Jacinda

Köhlerstraße (Fortsetzung)

Richard, Jean-Pierre
 Scholz, Christoph
 Scholz, Rosemarie
 Scholz, Dirk
 Scholz, Mark
 Uhde, Robert
 Uhde, Helene
 Wolff, Eckhard
 Wolff, Maria-Ilona

Hörding, Sven
 Hörding, Adolf
 Horn, Thomas
 Horn, Gabriele
 Horn, Annett
 Meier, Karl Heinrich
 Meier, Monika
 Mudra, Werner
 Mudra, Hannelore
 Mutz, Helga
 Nienstedt, Heinrich
 Roman, Albert
 Roman, Petra
 roman, Janina

Bengner, Natalie
 Binnewies, Helmut
 Binnewies, Ursula
 binnewies, Thomas
 Dimtchev, Droumi
 Dimtchev, Luben
 Dimtchev, Alexandre
 Dimtcheva, Jouljeta
 Döpke, Elise
 Herwig, August
 Herwig, Beatrix
 Kaste, Dieter
 Kaste, Hannelore
 Kaste, Mathias
 Leier, Walter
 Leier, Coreen
 Meißner, Karl
 Meißner, Brunhilde
 Meißner, Maik
 Meißner, Alexander
 Tan, Siew Hong

Roggenstraße

Bluhm, Diana
 Bluhm, Daniel
 Fehlow, Dietmar
 Fehlow, Ilona
 Florian, Walter
 Florian, Käte
 Heuer, Frieda
 Hörding, Alfred
 Hörding, Frieda
 Hörding, Alfred
 Hörding, Hannelore

Rosenke, Auguste
 Rosenke, Helmut
 rosenke, Vera
 Rosenke, Maren
 Rosenke, Malte
 Schäfer, Emma

Südstraße

Bengner, Cece
 Bengner, Christopher

Einwohner mit zweitem Wohnsitz in Varrigsen

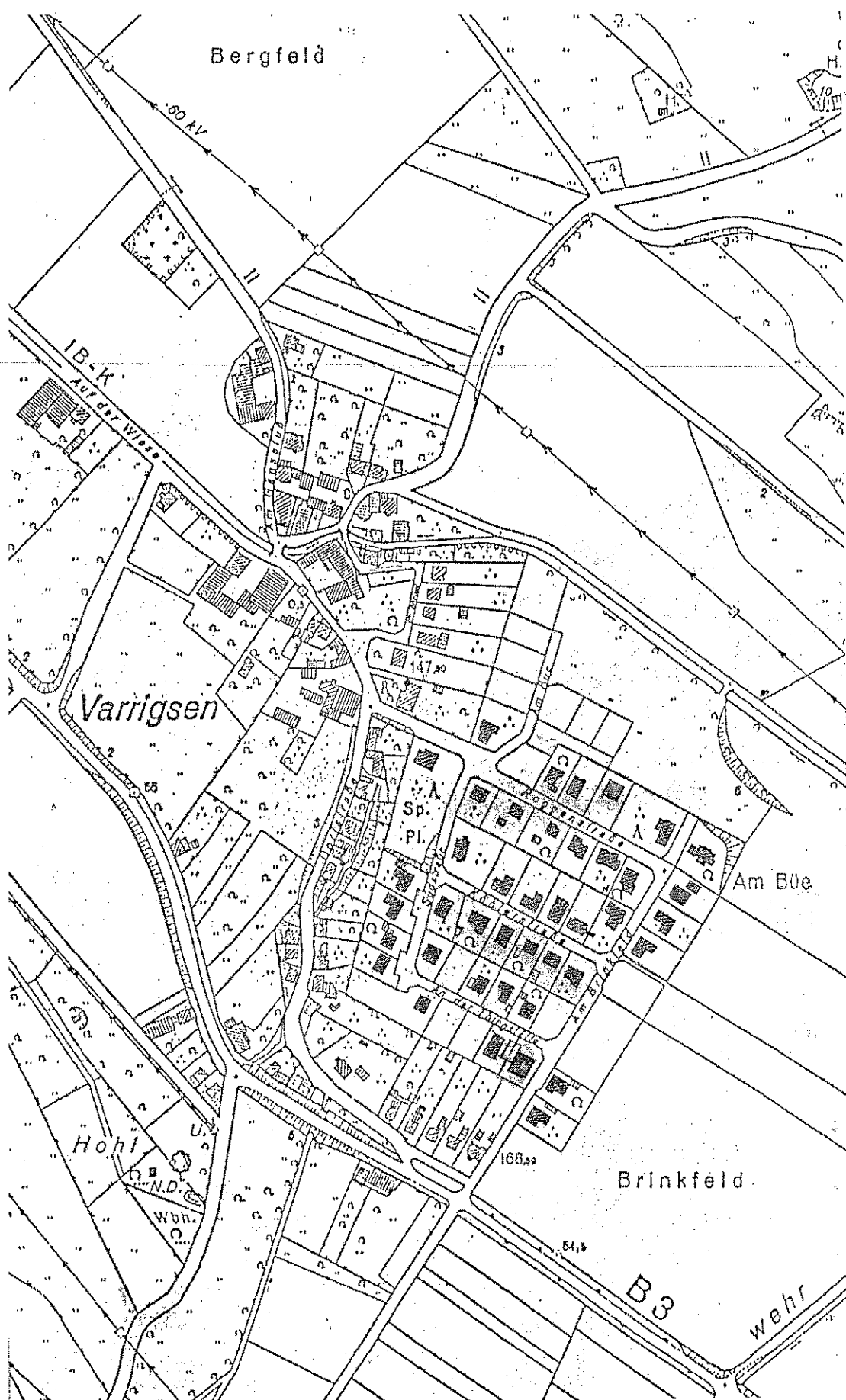
Dieck, John-Mario
 Franke, Susanne
 Heims, Heike
 Heims, Arndt
 Komorowski, Elfriede
 Maahs, Holger

Im Winkel
 Köhlerstraße
 Auf der Wiese
 Auf der Wiese
 Dorfstraße
 Dorfstraße

Neudeck, Arnold
 Neudeck, Michael
 Semrau, Klaus-Dieter
 Semra, Helga
 Strube, Annegret

Dorfstraße
 Dorfstraße
 Auf der Wiese
 Auf der Wiese
 Bundesstraße

11.4 Orientierungsplan von Varrigsen (dunkel gefärbte Flächen = Neubaugebiet »Am Bue«)



11.5 Varrigser Ansichten

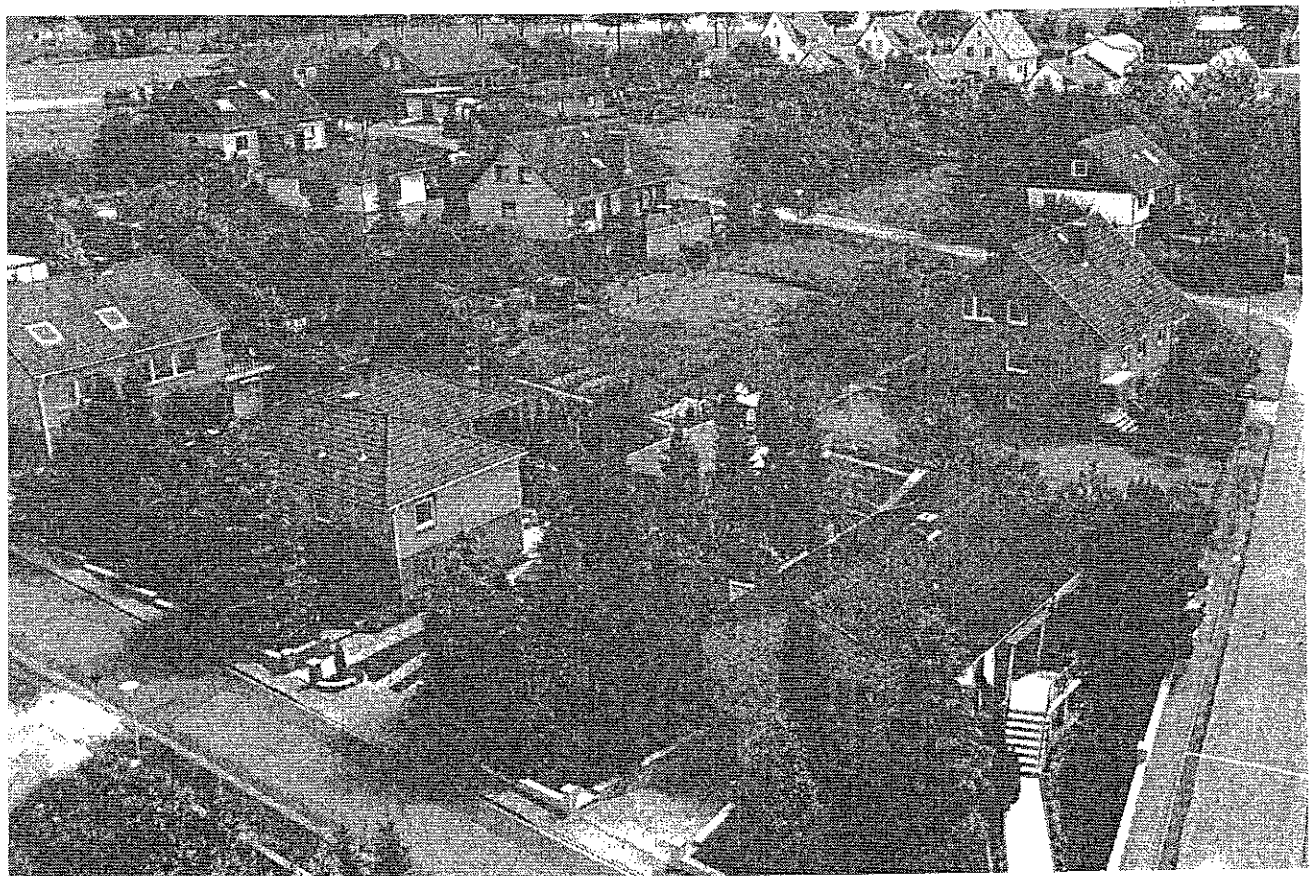


Varrigsen in der Sommer- und Winterlandschaft

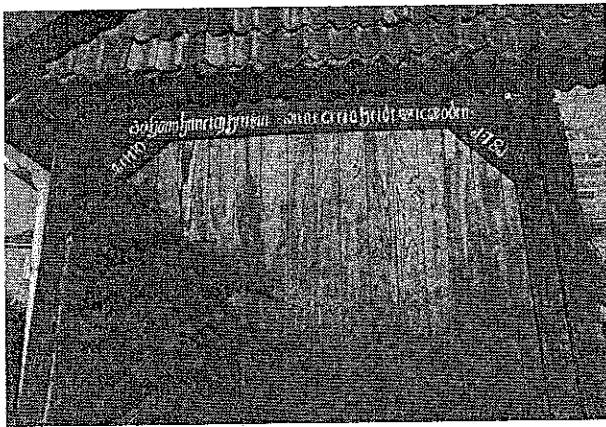


Bild oben: Das Varrigser Dorffest im Jahre 1994 und ein Blick aufs Unterdorf.

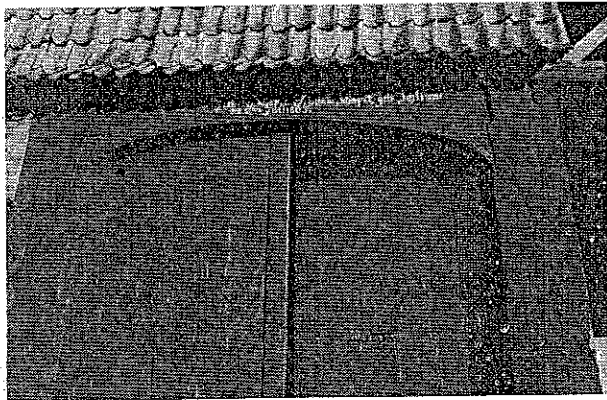
Bild unten: Eine Teilansicht vom Neubaugebiet »Am Büe«.



Alte Toreinfahrten



Eine der ältesten Toreinfahrten von Varrigsen.



Heinrich Schaper - Johanne Schaper, geb. Schlimme, den 28. Juli 1863.

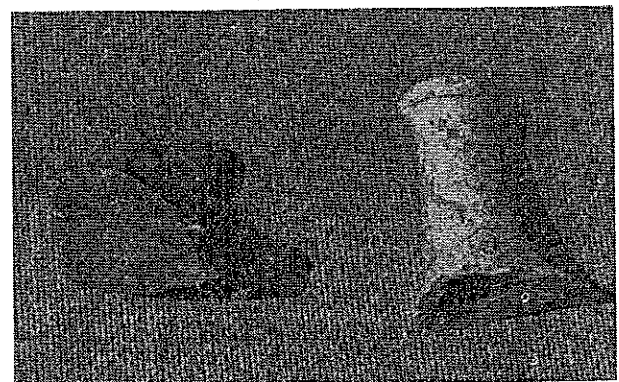
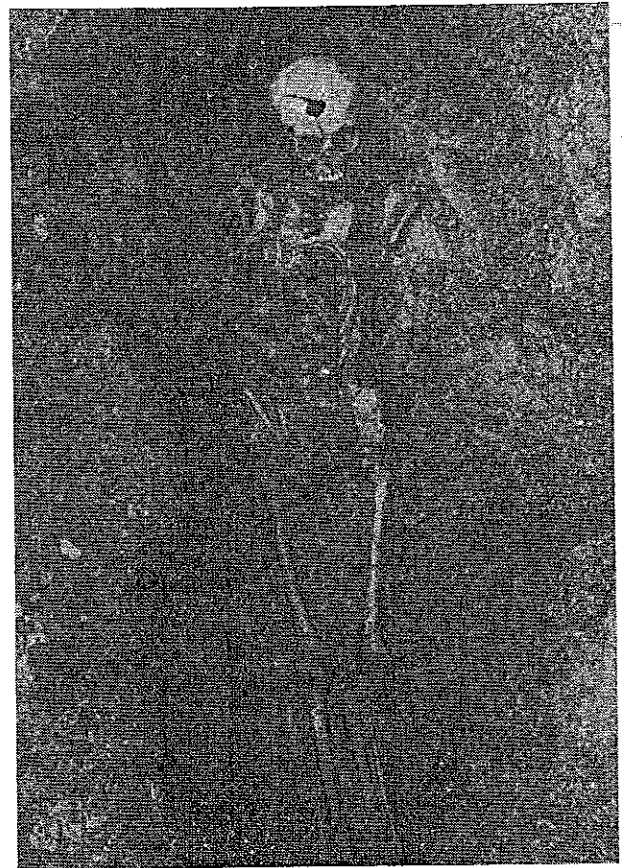
Zu allen Zeiten gab es – auch in Varrigsen – Leute, die »Mein« und »Dein« nicht unterscheiden konnten:

100 Mk
Auf dem vom fröhen Hofsteinst
Gemeinde Varrigsen für die Unterstuf-
gen ist man der Gemeindegeldwende
angefürmtender Betrag von 100 Mk für
in diesem Verrechnungsjahr einsteht
Einmündert Hück
angefürmt
Varrigsen den 31. März 1911
H. Schlie
Gemeinde Varrigsen
Für Zahlung angestrichen
der Gemeindevorsteher
L. Hoyer

Grabfunde

Bei Ausschachtungsarbeiten an der alten Kapelle auf dem ehemaligen Grundstück 14a stieß man auf die in früheren Zeiten hier Beigesetzten.

Zwei Skelette, das eines Erwachsenen und eines Kindes wurden freigelegt. Außerdem fand man Beschläge eines Sarges, sowie als Beigabe einen beschädigten Krug zur Aufbewahrung der Wegzehrung



11.6 Hochwasser in Varrigsen

Heinrich Heuer, geboren am 23. April 1877 im Gemeindebackhaus im Winkel am Rheinbach, sein Vater war Leinweber und Bäcker, dazu Mehl-, Schrothandel und Kolonialwaren. Er hatte sechs Geschwister, die alle klein gestorben sind. In seinem Tagebuch hat er uns den folgenden Bericht hinterlassen.

Im Juni 1887 war in Varrigsen Hochwasser durch einen Wolkenbruch, der oben, nahe der Hünenburg (Hils), ausbrach. Des Morgens um 6 Uhr fing es so klein an zu donnern, um 7 Uhr mußten wir zur Schule, das Gewitter kam unter starkem Donnerhall immer näher, um 10 Uhr hat uns, wegen starker Blitze und Donner der Lehrer Lüders nach Haus geschickt. Das Blitzen und Donnern wurde immer stärker, auch war es sehr dunkel unter Mittag. Die Leute, vor allem die alten Frauen, lagen viel auf den Knien und beteten, Gott der Allmächtige möge uns gnädig sein.

Der Himmel war ganz schwarz von Wolken eingehüllt und blutrot von Blitzezucken. Der alte Bauer Heinrich Schaper, auf dessen Hof wir Nachbarn alle hingeflüchtet waren, rief immer über das ganze Haus: »Leue Leue, Kinders Kinders, beet beet, seus sind weue verluren.« Onkel Schaper hatte einen Knecht, ein großer und starker Mann, der wollte gerne beten, aber er wußte nicht, was er beten sollte. Er war 20 Jahr und kam im Herbst bei den Soldaten als Ulan in Sankttosvoll (Elsaß-Lothringen). Der sagte zu mir, Heinrich, was bete ich denn nun. Da sagte ich, Menschenskind bete doch, ich sage dir ein Gebet vor. Ich fing an! Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Säen und Ernten, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht und er



Die neue Brücke über den Rheinbach, auf dem Foto noch mit dem alten Quadergeländer.

mußte dieses immer nachsagen, bis er es richtig konnte.

Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags fing es an zu regnen, der Regen wurde immer stärker und goß vom Himmel herunter, als sollte die Welt untergehen. Oben vom Hilsgebirge kam Wasser meterhoch heruntergeflossen und riß dadurch viele Bäume um, der Wald war nun ein Trümmerhaufen. Das Wasser hatte in kurzer Zeit unten im Unterdorf eine Höhe von ca. 3 Meter erreicht, aber auch schnell wieder abgeflossen. Der Rheingraben konnte des Nachts das Wasser in seinem Ufer kaum halten.

Meinem Vater waren damals in einem Ruck ca. 40 Meter Backholz weggeflossen, das zum großen Teil in Imsen und Wispenstein aufgefangen war, aber mein Vater hat nur einen geringen Teil zurückerhalten. Das hohe Wasser hatte die gewölbte Brücke beim Gemeindebackhaus zerdrückt und den großen dicken Quaderstein (Bruchstein) Anno 1841 geschrieben, ist 2,60 m lang und 0,43 mal 0,42 Meter stark, der lag damals als Brüstung auf der Brücke und ist durch die starke Flut mit dem Wasser ca. 10 Meter mitgerissen, der dicke Stein ist noch zu sehen bei der jetzigen großen Brücke, damals nur ein kleiner Holzsteg.

Der Stein mit dem Zeichen Anno 1841 liegt in der Mauer neben der Brücke, Gewicht ca. 25 Zentner schwer. Mein Vater hat unter schweren Donner und Regen unsere 4 Schweine, à 2½ Zentner noch gerettet und oben auf dem Brinkfeld gehütet und hat können oben vom Brinkfeld den großen Wolkenbruch beobachten, also es war einfach schrecklich. Natürlich wir Kinder haben uns über das große Wasser gefreut. Aber unsere Eltern waren sehr betrübt über den großen Schaden den sie hatten.



Nach einem Gewitter stürzt das Wasser vom Selter kommend in den Rheinbach.

11.7 Varrigser Bilderbogen



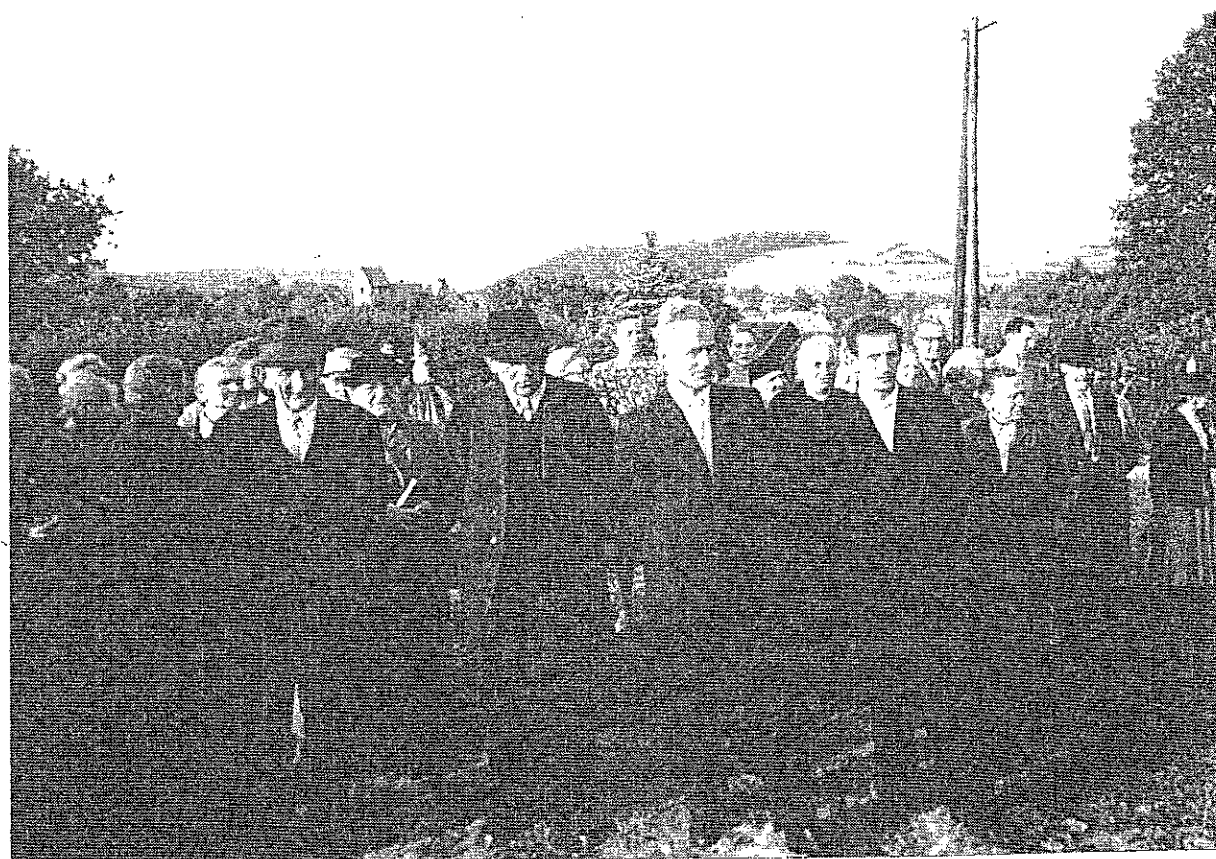
Gruppenaufnahme I aus der Varrigser Damenwelt. 1. Reihe, sitzend von links: Margarete Bahntje, Gertrud Diener, ?, Emma Lindenberg, ?; 2. Reihe: Grete Westermeier, Lene Teiwes, Martha Teiwes, Edith Binnewies, ?; 3. Reihe: Ella Binnewies, Lieschen Allruth, Mariechen Jasper, Elfriede Schlie, Anna Papenberg (Düsterntal), Lene Diener, Frieda Rott, ?, ?, Adele Binnewies, Olga Funke, Ella Heuer, Emma Neisecke, Hilde Schaper, Emmi Schlie.



Gruppenaufnahme II aus der Varrigser Damenwelt. 1. Reihe v. li.: 2. Minna Steins, 4. Gertrud Diener, 6. ? Allruth, 8. Emilie Otte; 2. Reihe: Frieda Kirk, Adele Binnewies, Alwine Lindenberg, ?, Lisbeth Allruth (?), Ella Heuer, ?, Frieda Binnewies, Ida Müller, ?, Berta Koch; obere Reihe: Irma Grotjahn, Olga Funke, ?, Else Armbricht, ?, Ella Thiele, Auguste Reinert, ?.



Lehrer Decker, der Begründer der Varrigser Abendschule, mit seinen Schülern der Jahrgänge um 1910. Von links: Hermann Heuer, Gustav Lindenberg, Karl Lindenberg, Alfred Binnewies, August Armbricht, Albert Binnewies, Lehrer Decker, ?, Adolf Heuer, August Otte, Hermann Hörding, August Pech, Fritz Koch, Heinrich Hörding, Walter Hörding, August Lindenberg.



Eine Varrigser Abordnung bei der Einweihung des Pastorenhauses in Kaierde. Von links: Heinrich Koch, Gustav Reinert, Helmut Zipf, Alfred Hörding.

12 Die Gefallenen der beiden Weltkriege

So leid es mir tut, es sagen zu müssen, in der Gemeinde Varrigsen gibt es keine Aufzeichnungen über die Gefallenen, alle Daten wurden von noch lebenden Angehörigen und aus dem Kirchenbuch zusammengestellt.

Zu den Entbehrungen, die während des Krieges von der Bevölkerung getragen werden mußten, kam das persönliche Leid. Fast jede Familie in Varrigsen hatte in den beiden Weltkriegen Angehörige, die zum Kriegsdienst eingezogen waren.

In steter Sorge um die an den Fronten kämpfenden Soldaten warteten Eltern, Frauen und Kinder auf die nächste Feldpost. Die Betroffenheit und Trauer war groß, wenn die Meldung vom Tode der Gefallenen überbracht wurde. Welches persönliche Leid und teilweise wirtschaftliche Not die Nachricht vom Tode der Väter und Söhne für die Angehörigen bedeutete, kann wohl nur der nachempfinden, der es selbsterlebt hat.

Auch aus dem zweiten Weltkrieg kehrten viele Varrigser nicht wieder nach Hause zurück. Besonders schwer betraf es die Familien, in denen der Ernährer, der einzige Sohn oder mehrere Gefallene zu beklagen waren, und die Familien, in denen nun die Kinder ohne den Vater aufwachsen mußten. Aus Varrigsen bekam als erste die Familie Glenewinkel die Nachricht, daß ihr Sohn gefallen war. Die Familie Heinrich Otte am Gänsefuß traf es besonders schwer, Vater und Sohn Werner wurden mit eigenem Lkw einberufen und kehrten nicht wieder nach Hause zurück. Der einzige Sohn der Familie Hermann Pförtner wurde als vermißt gemeldet.

Zu Anfang überwog noch die Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende und gesunde Heimkehr der Angehörigen. Doch mit Beginn des Krieges am 22. Juni 1941 gegen Rußland begann das große Sterben und die Gefangenschaft. Oft wurde in den Kirchen unter großer Anteilnahme ein Trauergottesdienst abgehalten. Die Teilnahme an solchen Gedenkgottesdiensten versuchte die NS-Führung durch eigene Heldengedenkfeiern und durch Anweisungen an ihre Organisationen zu verhindern.

So verschickte der NS-Reichskriegerbund folgende Anweisung:

An die Kriegerkameradschaft, Betr.: Gefallenenehrung.

Nachstehende Anordnung der Reichskriegerführung wird allen Kriegerkameradschaftsführern zur Kenntnisnahme und strengster Beachtung mitgeteilt.

Die Reichskriegerführung teilt mit: Auf Grund zahlreicher Anfragen über eine Beteiligung der Kriegerkameradschaften an sogenannten Gedenkgottesdiensten oder Kriegsgebetstunden für gefallene Volksgenossen bestimme ich folgendes: Die Beteiligung geschlossener Kriegerkameradschaften an den von der Kirche veranstalteten Gedenkgottesdiensten oder Kriegsgebetstunden für gefallene Volksgenossen ist verboten. Ebenso ist es unstatthaft, daß die Gliederungen und Mitglieder des Bundes zur Beteiligung an diesen Veranstaltungen auffordern. Dem einzelnen Mitglied bleibt es unbenommen, als Privatperson an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Indessen ist nichts gegen eine Teilnahme geschlossener Kriegerkameradschaften mit Dienstanzug und Fahne an den von der NSDAP durchgeführten Gefallenenehrungen einzuwenden.

Kameradschaftlichen Gruß! Heil Hitler!
Stellv. Kreiskriegerführer



Auf dem Kriegerdenkmal von Varrigsen, welches vom Steinhauer August Armbrecht errichtet wurde, befinden sich keine Namen der Gefallenen.

Damit nun die Gefallenen aus Varrigsen im Gedächtnis der Menschen fortleben, hier die Namensliste und von einigen die letzte Station ihres Opferganges.

Die Gefallenen des ersten Weltkrieges

1.	Karl Bahntje	6. September	1914	Charleville, Frankreich
2.	Hermann Lindenberg	12. Oktober	1914	Belgien
3.	Karl Otte	15. Juni	1915	Vogesen
4.	Robert Schmidt	29. September	1915	Argonnen
5.	Heinrich Binnewies	20. Februar	1915	Malepane, Schlesien
6.	August Binnewies	27. September	1915	
7.	Heinrich Adam	20. Juni	1916	Walynien
8.	Karl Hörding	22. September	1916	

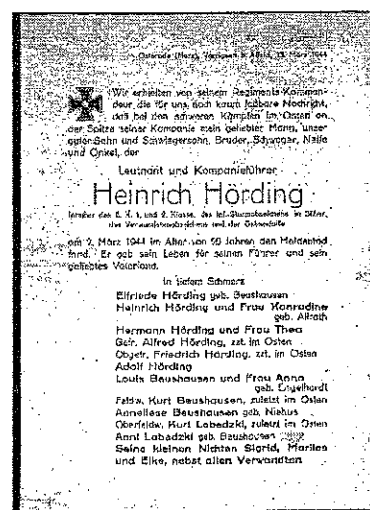
Die Inschrift auf dem Ehrenmal in Varrigsen für die gefallenenen Krieger lautete:

»Vergiß, mein Volk, die teuren Toten nicht«.

Die Gefallenen des zweiten Weltkrieges

1.	Erich Glenewinkel	23. August	1941		
2.	Hermann Schmidt	15. Januar	1942	im Osten	
3.	Hilmer Hoffmann	15. März	1942	im Osten	
4.	Robert Bartels	11. August	1942	am Don	
5.	Heinrich Koch	28. Oktober	1942	R.L. Donaueschingen	22½ J.
6.	Karl-Heinz Keunecke	29. März	1943	auf dem Flug nach Sizilien	
7.	Heinrich Hörding	2. März	1944	Rußland	29 J.
8.	Henri Bergmann				
9.	Robert Heuer			Dessau	
10.	Heinrich Otte	14. März	1945	Dänemark	
11.	Werner Otte				
12.	Gustav Koch	10. Mai	1945	K.L. Jungbunzlau, CSR	20½ J.
13.	Hermann Pförtner				
14.	Wilhelm Otte				
15.	August Pech				

Leutnant Heinrich Hörding hat in Rußland im Granatwerferfeuer sein Leben lassen müssen; Heinrich Koch starb an starken Schädelverletzungen im Res.-Lazarett Donaueschingen, Verlust der Sprache und Atemlähmung; dem Gefreiten Gustav Koch wurde durch einen Granatsplitter das linke Bein zerschmettert, eine Handbreit über dem Knie mußte sein Bein abgesetzt werden, er hat es nicht überlebt.

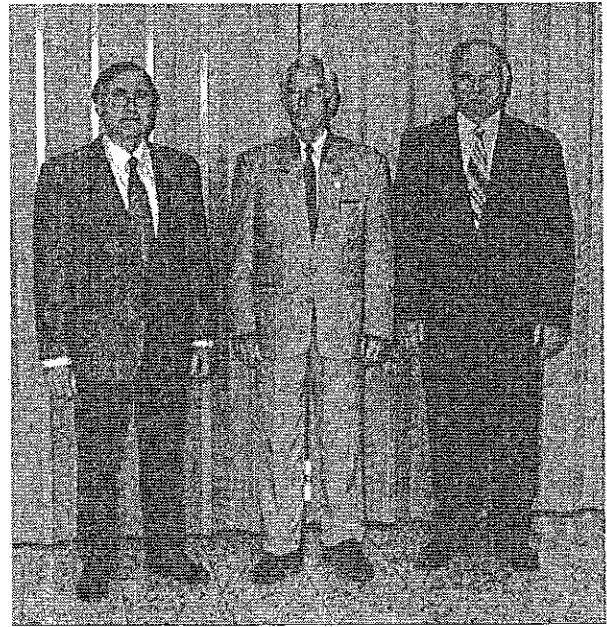


13 Der Arbeitskreis

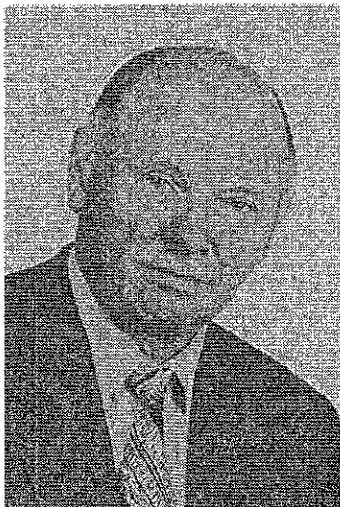
Die Erstellung dieser Chronik war nur möglich durch die bereitwillige Hilfe vieler Varrigser Bürger. Die zur Verfügung gestellten Zeitungsausschnitte, Fotos und Dokumente haben uns sehr bei unserer Arbeit geholfen. Daher danken wir an dieser Stelle allen für ihre Mitarbeit und Unterstützung.

Dank gilt unseren Frauen und Familien für die unendliche Mithilfe und Geduld.

Ein besonderer Dank geht an Frau Helga Mutz für Satz und Gestaltung des II. Teils dieser Chronik sowie an den langjährigen Vorsitzenden des Heimatvereins Varrigsen, Herrn Willi Klimcak, der als Co-Autor maßgeblich an dieser Chronik mitgewirkt hat und zudem durch das Sammeln von Spenden die Herstellung dieser Chronik ermöglichte.



Ortsvorsteher Günter Feichtiger, Autor Adolf Hörding und Co-Autor Willi Klimcak.



Willi Klimcak

Impressum

Herausgeber:	Heimatverein Varrigsen
Autoren:	Teil I – Adolf Heuer, Teil II – Adolf Hörding, unter Mitwirkung von Willi Klimcak
Satz:	Teil I – Burghard Reule Teil II – Helga Mutz
Druck:	Satz-, Print & Design-Studio Irmela Reule, Delligsen
Auflage:	200 Exemplare

14 Quellen- und Literaturnachweis zu Teil II der Chronik

Zeitzeugen aus Varrigsen und Umgebung
Brönnecke-Schlie, Elfriede: Plattdeutsche Geschichten und Landschaftsmalerei
Feichtinger, Günter: Vertreibung aus Schlesien
Heuer, A. sen.: Plattdeutsche Geschichten
Heuer, H.: Aus »Mein Lebenslauf«
Heuer: Gymnastikgruppe
Schellhammer, Helmut: Tischtennisverein TTV Varrigsen vor seinem 10jährigen Vereinsjubiläum
Zipf, Helmut: Erinnerungen an meine Dienstzeit in Varrigsen

Archiv des Fleckens Delligsen
Protokolle der Gemeinde Varrigsen 1910–1974
Chronik der Kirchengemeinde Varrigsen
Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr Varrigsen
Beschreibung des Dorfes Varrigsen von 1759
Recess, Die General- und Spezialteilung der Feldmark Varrigsen betreffend, von 1870
Sterberegister von Varrigsen

Danksagung

Es bedurfte nicht nur der uneigennützigsten, unermüdlichen Arbeit von Autoren, Co-Autoren und zahlreichen Helfern, sondern auch finanzieller Unterstützung, um als kleiner Verein in einem kleinen Ort – wie es der Heimatverein in Varrigsen nun einmal ist – eine Chronik in dieser Form herausgeben zu können. Es ist uns daher ein aufrichtiges Bedürfnis, jenen Institutionen und Firmen von Herzen zu danken, ohne deren Spenden diese Chronik nicht hätte erscheinen können.

Der Heimatverein Varrigsen bedankt sich an dieser Stelle
für ihre freundliche Unterstützung bei

Gemeinde Delligsen

Exklusive Fachwerkhäuser GmbH
R. Armgard
Varrigsen, Roggenstraße 11

Hils Apotheke · Dr. Loss
Delligsen, Dr.-Jasper-Straße 55

Heinrich Fischer – Heizöl
Naensen, Masswelle 15

Günter Mönneke

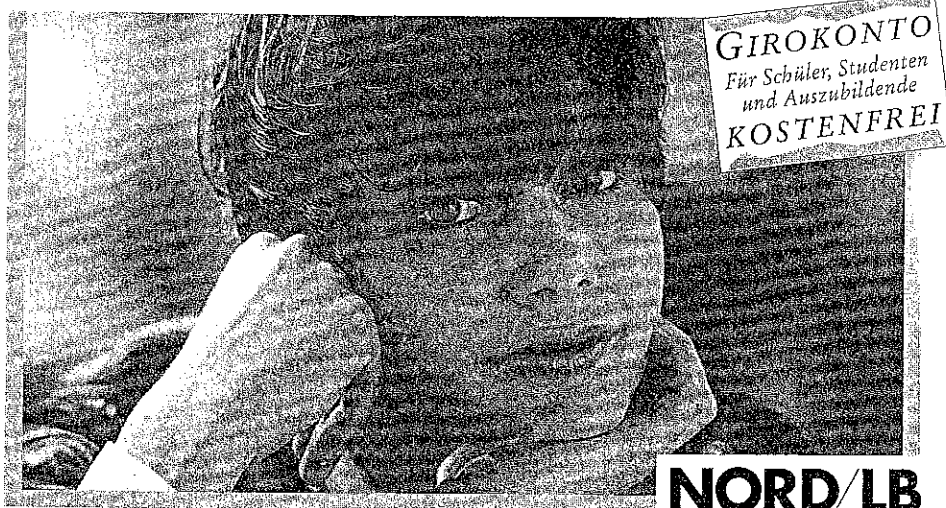
Mineralöle & Tankstellenbetriebe
Delligsen, Birkholzweg 1a

S&W Metall und Werkzeug GmbH
Wilhelm Wille
Alfeld (Leine), Neue Wiese 16

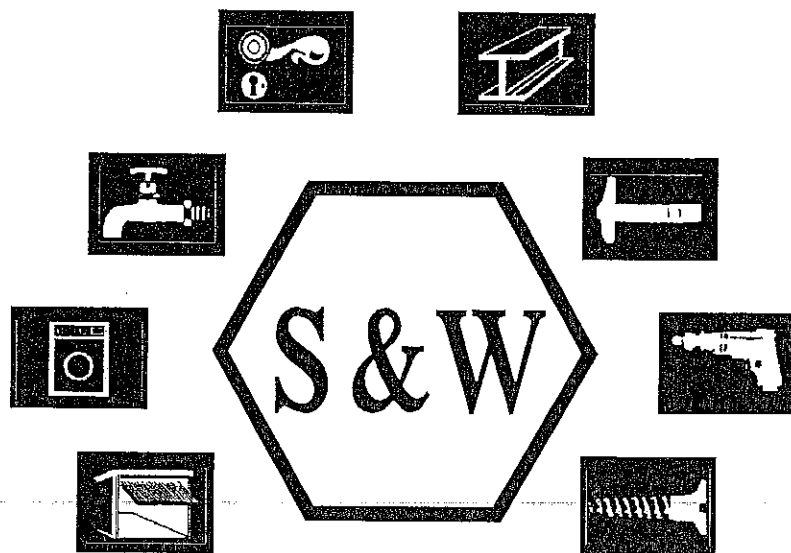
NORD/LB · Niederlassung Delligsen
Delligsen, Dr.-Jasper-Straße 56

ERFOLGS-GEHEIMNIS AUF NORDDEUTSCHE ART

**WIR SIND DYNAMISCH. SIE SIND ZUFRIEDEN:
DIE NORD/LB.**



Delligsen, Tel. (0 51 87) 94 17-0 · Grünenplan, Tel. (0 51 87) 97 01-0



S & W Metall und Werkzeug GmbH

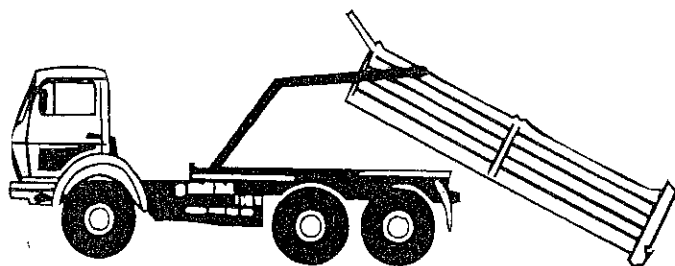
Neue Wiese 16
31061 Alfeld

Tel. (0 51 81) 10 01 u. 80 14-0
Telefax (0 51 81) 80 14-24

HEINRICH FISCHER

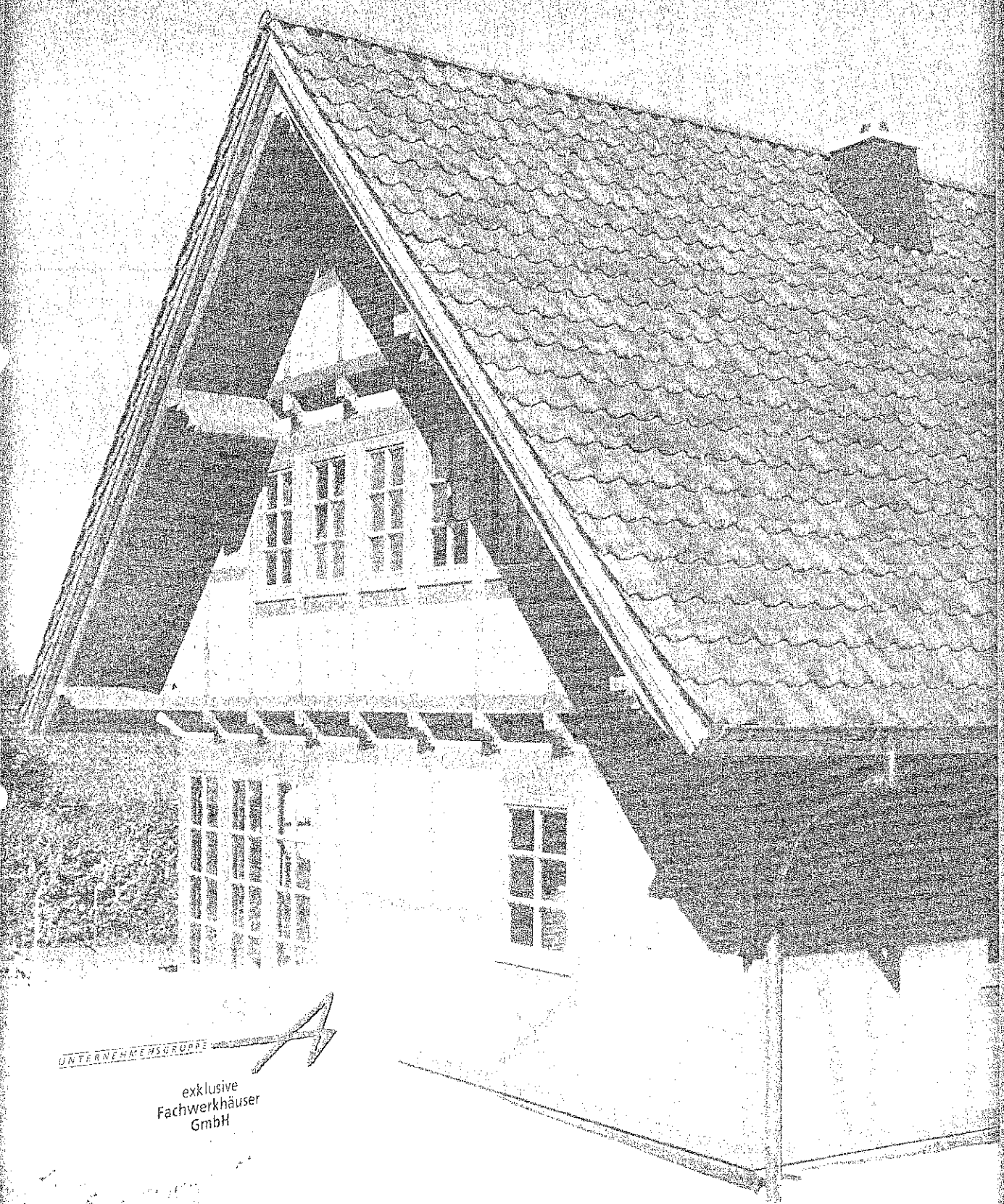


- LKW-Transporte
- Containerdienst
- Kies-/Sandlieferungen
- Brennstoffe



Einbeck-Naensen
Masswelle 15

Tel. (0 55 63) 68 10 oder 60 65 · Fax (0 55 63) 80 28



UNTERNEHMENSGRUPPE 
exklusive
Fachwerkhäuser
GmbH

Roggenstr. 11 · 31073 Delligsen OT Varrigsen
Telefon 0 51 87 / 94 03-0